

Mobilitätszuwachs ohne Ende?

Pendlerbewegungen und regionale Arbeitsmärkte in
Brandenburg

Karsten Schuldt

Impressum

- Titel:** Mobilitätswachstum ohne Ende? Pendlerbewegungen und regionale Arbeitsmärkte in Brandenburg
- Bearbeitung:** PIW Progress-Institut für Wirtschaftsforschung GmbH
Bremen-Teltow-Rostock
Karsten Schuldt
- Herausgeber:** Landesagentur für Struktur und Arbeit (LASA) Brandenburg GmbH
- Copyright:** LASA Brandenburg GmbH
Alle Rechte vorbehalten
- Mai 2000
- Druck:** Druck + Satz Großräschen
- Bestellungen:** LASA Brandenburg GmbH
Postfach 900 354
14439 Potsdam
- Tel.: (0331) 6002 349
Fax: (0331) 6002 399
- LASA-Studie Nr. 35
ISBN 3-929756-36-6
Schutzgebühr: DM 15,- zuzügl. Versandkosten

Abstract

Die vorliegende, von der Landesagentur für Struktur und Arbeit (LASA) Brandenburg in Auftrag gegebene Studie zur Arbeitspendelwanderung - im Land Brandenburg und über die Landesgrenzen hinweg - erbrachte die folgenden wesentlichen Erkenntnisse:

1. Bei den Pendlerverflechtungen mit Berlin sowie mit den nicht an Brandenburg grenzenden Bundesländern (westdeutsche Länder und Thüringen) kann das Land Brandenburg auf der Basis der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten per 30. Juni 1998 auf positive Pendlersalden verweisen. Mit den Nachbarländern Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt und Sachsen muss Brandenburg einen geringfügig negativen Pendlersaldo konstatieren, die Bedeutung dieser Pendelverflechtungen nimmt tendenziell allerdings ab. Durch die insgesamt höhere Zahl an aus Brandenburg auspendelnden gegenüber in das Land einpendelnden Personen wird der Arbeitsmarkt des Landes Brandenburg um mehr als 81.000 Personenäquivalente entlastet. Dies entspricht - bezogen auf das Erwerbspersonenpotenzial des Landes Brandenburg - einer rechnerischen Entlastungswirkung von mehr als 6%.
2. Aufgrund der günstigen (Umland)Lage Brandenburgs ist die Metropole Berlin der am stärksten von brandenburgischen Arbeitspendlern (Auspendlern) frequentierte Arbeitsort.

Mit Stand zum 30. Juni 1998 waren insgesamt 117.849 Personen mit Wohnort im Land Brandenburg in Berlin sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Damit hat aktuell etwa jeder achte sozialversicherungspflichtig beschäftigte Brandenburger seinen Arbeitsplatz in Berlin, während es 1994 noch nicht einmal jeder zehnte war. Umgekehrt nahmen zum gleichen Zeitpunkt insgesamt 51.361 Personen mit Wohnsitz in Berlin einen Arbeitsplatz im Land Brandenburg ein. Somit ergibt sich gegenwärtig allein aus den Pendelverflechtungen mit Berlin für das Land Brandenburg ein Pendlersaldo von 66.488 sozialversicherungspflichtig beschäftigten Personen, um die der brandenburgische Arbeitsmarkt entlastet wird.

Die Pendlerströme zwischen Berlin und Brandenburg konzentrieren sich in beiden Richtungen vor allem auf die berlinnahen Regionen Brandenburgs, auf den engeren Verflechtungsraum bzw. den sogenannten „Speckgürtel“. Allein auf die 8 Arbeitsamtsdienststellen im Umland Berlins entfallen 85,6% der brandenburgischen Auspendler nach Berlin. In entgegengesetzter Richtung sind 90,8% der Berliner Einpendler nach Brandenburg in diesen Regionen tätig.

Ein großer Teil des Einpendlerzuwachses nach Berlin seit Mitte der 90er Jahre ist auf die anhaltenden Suburbanisierungsprozesse zurückzuführen ist: Dies bedeutet, dass ehemals in Berlin lebende Erwerbstätige häufig ihren Wohnort in das - nächstgelegene - Brandenburger Umland verlagert haben, ohne ihren Arbeitsplatz in Berlin aufzugeben. Die explosionsartige Bevölkerungsentwicklung einzelner Brandenburger Umlandgemeinden verdeutlicht diesen Befund.

3. Die Pendelverflechtungen zwischen Brandenburg und Berlin sind neben der quantitativen Dimension auch durch qualitative - strukturelle und soziodemografische - Aspekte geprägt.

Altersstrukturell betrachtet, befinden sich sowohl unter den Brandenburger, als auch unter den Berliner Pendlern weniger ältere Beschäftigte als unter den nicht die jeweiligen Bundesländer verlassenden Personen. Während aber die Altersgruppe der 35- bis 44-jährigen in Brandenburg die größten Pendleranteile stellt, ist es unter den Berliner Pendlern nach Brandenburg die Altersgruppe der 25- bis 34-jährigen.

Die Qualifikationsstruktur der zwischen Brandenburg und Berlin pendelnden Personen ist durch die folgenden Merkmale charakterisiert. Mit einem Anteil von 18,4% besitzt nahezu jede fünfte aus Berlin nach Brandenburg einpendelnde Person einen Fachhochschul- oder Hochschulabschluss, während dies umgekehrt für 11,8% der Brandenburger Berlin-Pendler gilt. Die entsprechenden Anteile für Personen ohne Berufsabschluss liegen bei 8,5% bzw. 11,3%. Dies belegt, dass es vor allem viele überdurchschnittlich ausgebildete Berliner sind, die in Brandenburg einen Arbeitsplatz einnehmen. Demgegenüber bietet die Großstadt Berlin offenbar eine breitere Palette an Arbeitsangeboten, die auch von gering oder gar nicht qualifizierten Brandenburgern im Rahmen von Pendelwanderung genutzt werden.

Bemerkenswert ist in diesem qualifikatorischen Kontext: Mit 22,3% geht nahezu jeder vierte Brandenburger mit einem Fachhochschul- oder Hochschulabschluss außerhalb des Landes einer sozialversicherungspflichtigen Tätigkeit nach. Auch wenn dieses qualifizierte Arbeitskräftepotenzial durch Pendelwanderung nicht grundsätzlich verloren geht, so ist dieser Befund gleichwohl problematisch.

Die Geschlechterstruktur der Pendlerströme zwischen Brandenburg und Berlin ist - vor allem in Richtung Berlin - durch hohe Frauenanteile geprägt. Der Anteil der Frauen an den aus Brandenburg nach Berlin auspendelnden sozialversicherungspflichtig Beschäftigten beträgt Mitte 1998 immerhin 44,9% und liegt damit nahezu auf dem gleichen Niveau wie der Frauenanteil an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit Wohnort im Land Brandenburg (47%). Dabei ist der hohe Frauenanteil unabhängig davon, ob es sich um die Arbeitspendelwanderung von Brandenburgern in den Ostteil (Frauenanteil 1998: 44%) oder in den Westteil der Bundeshauptstadt handelt (Frauenanteil 1998: 45,5%).

In der anderen Richtung, d.h. bei den Berliner Einpendlern auf Arbeitsplätze im Land Brandenburg, ist der Frauenanteil deutlich geringer und bewegt sich Mitte 1998 bei 33,6% (1996: 32,9%).

Hinsichtlich der Wirtschaftszweigverteilung bei den nach Berlin einpendelnden Brandenburgern ist folgendes festzustellen. In der Mehrzahl der Branchen entspricht die Verteilung der Brandenburger Berlin-Pendler auch der Gesamtstruktur Berlins, was abermals für die breitgefächerte Aufnahmefähigkeit des Berliner Arbeitsmarktes spricht. Einzig und allein im Baugewerbe weicht der Strukturanteil der Brandenburger Berlin-Pendler (12%) deutlich von der Berliner Grundgesamtheit (7,9%) ab.

Auf den ersten Blick erstaunlich ist dagegen die Branchenverteilung der von Berlin nach Brandenburg einpendelnden sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, insbesondere wenn die überdurchschnittlichen Bildungsabschlüsse dieses Personenkreises berücksichtigt werden. Aufmerksamkeit erregen die - gegenüber den Brandenburger Berlin-Pendlern - höheren Strukturanteile des Verarbeitenden Gewerbes und des Handels auf der einen Seite und die geringeren Anteile in den Bereichen Banken/Versicherungen sowie Staat/Sozialversicherung auf der anderen Seite. Während sich allerdings für die hohen Anteile des Verarbeitenden Gewerbes und des Handels - mit den in den vergangenen Jahren vollzogenen Abwanderungen ehemals in Berlin ansässiger, große Betriebsflächen benötigender Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes, des Großhandels sowie des Transport- und Logistikgewerbes - ein Erklärungsmuster finden lässt, können die geringen Strukturanteile in den anderen genannten Wirtschaftszweigen mit dem gegenwärtigen Erkenntnisstand nicht geklärt werden.

4. Berlin ist aufgrund seiner zentralen Lage in der Mitte Brandenburgs, seiner Wirtschaftskraft, seines Beschäftigungsgewichts und seiner metropolitanen Ausstrahlungskraft seit Beginn der 90er Jahre wieder zur dominanten Aus- und Einpendlerregion für Brandenburg geworden. Gegenwärtig arbeiten bereits mehr als zwei Drittel aller Brandenburger Auspendler in der Bundeshauptstadt. Deutlich mehr als die Hälfte der nach Brandenburg einpendelnden sozialversicherungspflichtig Beschäftigten kommen im Gegenzug aus Berlin. Die Entwicklung vollzog sich dabei in den folgenden Etappen:

1. Phase „Brandenburger nutzen die Chance Berlin“ bis 1993

- Zahlreiche Brandenburger nutzen sehr schnell die sich bietenden Beschäftigungs- und Einkommenschancen auf dem nunmehr erreichbaren (West)Berliner Arbeitsmarkt: Bereits Mitte 1991 sind nahezu 35.000 Brandenburger dort aktiv. Die Pendelbeziehungen mit dem Ostteil der Stadt werden - soweit wie möglich fortgesetzt. Mitte 1993 arbeiten bereits gut 90.000 Brandenburger im Stadtgebiet von Berlin.
- Das Einpendeln von Berlin in Richtung Brandenburg beschränkt sich im wesentlichen auf Ostberliner, die schon vor 1989/1990 im Berliner Umland arbeiteten. Von den Mitte 1993 nach Brandenburg einpendelnden Berlinern kommen knapp 20.000 aus dem Ostteil aber lediglich 6.000 aus dem Westteil der Bundeshauptstadt.

2. Phase „Kurze Blüte generiert Gegenstrom“ 1994-1995

- Nach der Bewältigung der schärfsten Transformationsprobleme setzt in Brandenburg ein rasantes - wenn auch nur kurzes - Wirtschaftswachstum ein, welches mit zahlreichen Ansiedlungen sowie der Randwanderung von Berliner Unternehmen in den „Speckgürtel“ verbunden ist. Westberliner treten in diesem Kontext erstmals in größerem Umfang als Pendler nach Brandenburg in Erscheinung. Von den Mitte 1995 etwa 41.000 nach Brandenburg einpendelnden Berlinern kommt inzwischen fast die Hälfte aus Westberlin.
- Die Zahl der Brandenburger, die nach Berlin zur Arbeit pendelt, wächst nur noch moderat: Mitte 1995 sind es knapp 95.000.

3. Phase „Suburbanisierung als treibende Kraft“ seit 1996

- Nach der Stagnation zur Mitte der 90er Jahre steigt die Zahl der „Brandenburger“ Einpendler nach Berlin wieder deutlich an, von knapp 95.000 in 1995 auf knapp 118.000

in 1998. Treibende Kraft dafür sind die Suburbanisierungsprozesse Berlins, die Abwanderung von Teilen der Bevölkerung nach Brandenburg: Die in das Umland verziehenden Berliner behalten zumeist ihren Arbeitsplatz in der Bundeshauptstadt, treten statistisch nunmehr aber als Pendler in Erscheinung.

- Die Zahl der aus Berlin nach Brandenburg einpendelnden Personen nimmt weiter kontinuierlich zu, die Mitte der 90er Jahre festzustellenden Sprünge bleiben nunmehr aber aus. 1998 arbeiten gut 51.000 Berliner im Land Brandenburg.

5. Aufgrund ausbleibender bzw. nicht hinreichender Wachstumsimpulse werden kurzfristig in der Region Brandenburg-Berlin kaum mehr Arbeitsplätze entstehen. Aus dieser Richtung werden daher keine wesentlichen Impulse für die Intensivierung der Pendelverflechtungen zwischen Brandenburg und Berlin ausgehen. Demgegenüber werden die Suburbanisierungsprozesse Berlins zur diesbezüglich dominanten Triebkraft und dazu führen, dass kurz- bis mittelfristig mit einer deutlich ansteigenden Zahl von nach Berlin pendelnden Beschäftigten zu rechnen sein wird

6. Auch wenn sich die Pendlerströme zwischen Brandenburg und Berlin in den vergangenen Jahren deutlich verstärkt und zeitweise sogar sehr dynamisch entwickelt haben, zeigt ein interregionaler Vergleich mit den Großstadtregionen Hamburg, München und Bremen, dass die anderen Regionen vielfach absolut und relativ höhere Pendlerzahlen aufweisen als Berlin: So hat beispielsweise Hamburg als größte der Vergleichsstädte nur halb so viele Einwohner wie Berlin, aber weitaus mehr Einpendler und Auspendler. Selbst das kleine Bremen verzeichnet einen Pendlersaldo, der größer ist als derjenige Berlins und zählt - bei einer um den Faktor 7 geringeren Bevölkerungszahl - immerhin mehr als halb so viele Einpendler wie die Bundeshauptstadt und Metropole Berlin.

Bereits aus diesen absoluten Zahlen wird ersichtlich, dass die Pendelverflechtungen von Berlin mit seinem Brandenburger Umland noch lange nicht so umfangreich und intensiv sind, wie diejenigen anderer bundesdeutscher Großstädte. Im Vergleich relativer Indikatoren der Pendelintensität schneidet Berlin sogar ausnahmslos schwächer ab. Dies gilt insbesondere für die Einpendlerquote, die gerade einmal bei einem Drittel der Vergleichsquoten der anderen Städte liegt.

Darin spiegeln sich zum einen die noch ausstehenden Suburbanisierungsprozesse wider, so dass in der Tat davon ausgegangen werden kann, dass sich mit einer anhaltenden Abwanderung von Berlinern in das Brandenburger Umland auch die Pendlerströme erhöhen, intensivieren werden.

Zum anderen muss aber ein weiterer Faktor benannt werden, der die schwache Pendelintensität im engeren Verflechtungsraum bedingt. Die Bundeshauptstadt Berlin zeigt im interregionalen Vergleich die - bei weitem Abstand - schlechteste Arbeitsplatz-Performance: Während sich die nur durchschnittliche Beschäftigtendichte (Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort je 1.000 Einwohner) möglicherweise noch mit der statistischen Erfassungssystematik erklären lässt, so kann die geradezu desaströs schwache Arbeitsplatzdichte (Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort je 1.000 Einwohner) nicht allein mit derartigen methodischen Problemen, sondern nur mit gravierenden wirtschaftsstrukturellen Problemlagen begründet werden.

Insgesamt ist angesichts des geringen Arbeitsplatzangebotes in der Bundeshauptstadt die Ausstrahlungskraft und die Zentralität der Metropole Berlin für das Brandenburger Umland noch deutlich unterentwickelt, nicht zuletzt als Folge der jahrzehntelangen Abschottung zumindest eines Teils der Stadt.

7. Durch die Analyse kleinräumiger, gemeindegrober Pendlerdaten lassen sich Arbeitsmarktregionen identifizieren, die durch vergleichsweise homogene wirtschaftliche und arbeitsmarktliche Bedingungen charakterisiert sind. Für das Land Brandenburg ließen sich auf der Basis der Pendelverflechtungen zwei Gruppen von Arbeitsmarktregionen identifizieren:

- Arbeitsmarktregionen, deren Verflechtungsbeziehungen vorrangig auf ein Oberzentrum ausgerichtet sind. Dies sind die Arbeitsmarktregionen Berlin-Brandenburger Umland, Cottbus sowie Frankfurt/Oder.
- Arbeitsmarktregionen ohne einen eindeutigen Arbeitsplatzschwerpunkt bzw. Kristallisationspunkt, deren Pendelverflechtungen sich auf zahlreiche Mittel- und Unterzentren verteilen. Dazu zählen die Arbeitsmarktregionen Prignitz, Ostprignitz, Eberswalde-Schorfheide, Schwedt-Uckermark, Brandenburg-Havel, Hoher Fläming, Niederer Fläming, Herzberg-Finsterwalde und Senftenberg. Innerhalb dieser vergleichsweise heterogenen Gruppe lassen sich Differenzierungen ausmachen.

8. Die - nicht zuletzt was die absolute Arbeitsplatzzahl angeht - bedeutsamste Arbeitsmarktregion Brandenburgs ist die Region **Berlin-Brandenburger Umland**, zu der neben dem Zentrum Berlin, auf welches sich die Pendlerströme konzentrieren, das Brandenburger Umland der Bundeshauptstadt gehört. Dieses Umland läßt sich räumlich wie folgt abgrenzen: Die Brandenburger Gemeinden Liebenwalde - Biesenthal - Werneuchen - Strausberg - Herzfelde - Grünheide - Königs Wusterhausen - Zossen - Thyrow - Beelitz - Werder/Havel - Ketzin - Nauen - Kremmen markieren in etwa den Radius um die Bundeshauptstadt Berlin, der eine mehrheitliche Ausrichtung der Pendlerströme auf den Kern dieser Arbeitsmarktregion aufweist. Dieser Radius reicht, von Berlin aus gesehen, nur wenige km über den Autobahnring um Berlin hinaus und erreicht damit nur einen Teil der an Berlin angrenzenden Landkreise Brandenburgs. Charakteristisch ist, dass die Brandenburger Gemeinden am unmittelbaren Stadtrand von Berlin vor allem die Bundeshauptstadt selbst als Pendelziel haben, während die weiter am Rand dieser Arbeitsmarktregion liegenden Gemeinden zwar auch Berlin, aber stärker noch die genannten Umlandgemeinden als Pendelziel ansteuern. Außerhalb des skizzierten Radius liegende Gemeinden stellen zwar auch noch eine relevante Zahl von Pendlern in die Arbeitsmarktregion Berlin-Brandenburger Umland, deren Pendlerströme konzentrieren sich mehrheitlich aber auf andere Arbeitsmarktregionen.

9. Der Einzugsbereich der Arbeitsmarktregion **Cottbus** - mit der zweitgrößten brandenburgischen Stadt Cottbus als Zentrum - umfaßt die kreisfreie Stadt Cottbus, die Arbeitsamtsdienststellen Guben sowie Forst in östlicher Richtung und reicht im Norden bis zu den Gemeinden Lieberose und Lübben, im Westen bis nach Luckau und Calau und im Süden bis nach Drebkau und Spremberg. Damit gehören die kreisfreie Stadt Cottbus, der Landkreis Spree-Neiße sowie die östlichen Teile des Landkreises Dahme-Spreewald und

die nordöstlichen Teile des Landkreises Oberspreewald-Lausitz zu dieser Arbeitsmarktregion.

10. Die Arbeitsmarktregion **Frankfurt/Oder** wird im Kern von der kreisfreien Stadt Frankfurt/Oder gebildet und reicht im Norden bis zu den Gemeinden Letschin und Neutrebbin (etwa in der Mitte des Oderbruchs), im Westen bis nach Buckow, Müncheberg Fürstenwalde und im Süden bis nach Bad Saarow-Pieskow, Friedland und Neuzelle. Damit werden neben der kreisfreien Stadt Frankfurt/Oder der größte Teil des Landkreises Oder-Spree (mit Ausnahme der im „Speckgürtel“ liegenden Gemeinden) sowie die südöstlichen Teile des Landkreises Märkisch-Oderland abdeckt.

Interessant ist die relativ klare Trennlinie zwischen den Einzugsgebieten der Arbeitsmarktregionen Frankfurt/Oder und Cottbus genau entlang der alten administrativen DDR-Bezirksgrenzen, die im wesentlichen auch die neue Grenze zwischen den Landkreisen Oder-Spree und Spree-Neiße markieren. So liegt beispielsweise die Stadt Guben zwar räumlich näher an dem potentiellen Pendelziel Eisenhüttenstadt in der Arbeitsmarktregion Frankfurt/Oder als an der kreisfreien Stadt Cottbus, auch Frankfurt/Oder ist nicht deutlich weiter von Guben entfernt als Cottbus. Gleichwohl weist Guben die stärkeren Pendelverflechtungen mit der Arbeitsmarktregion Cottbus auf. Die wichtigsten Zielorte sind hier Cottbus (1.014) und Peitz (295), während in die Arbeitsmarktregion Frankfurt/Oder deutlich weniger sozialversicherungspflichtig Beschäftigte zur Arbeit pendeln (nach Eisenhüttenstadt 195, nach Frankfurt/Oder 86). Nach Expertenauffassungen, die in entsprechenden Gesprächen verifiziert werden konnten, sind für diesen bemerkenswerten Umstand die infrastrukturellen Brüche beim ÖPNV zwischen den einzelnen administrativen Einheiten aber auch historisch gewachsene und weiter anhaltende Beziehungen ursächlich verantwortlich.

11. Die nicht mit einem größeren Oberzentrum in Verbindung stehenden Arbeitsmarktregionen in Brandenburg konnten mit dem Instrumentarium der Pendelverflechtungen wie folgt identifiziert werden.

Die Arbeitsmarktregion **Prignitz** ist im wesentlichen identisch mit dem Landkreis Prignitz und weist kaum Überschneidungen mit der benachbarten Brandenburger Arbeitsmarktregion Ostprignitz auf. Auch die Pendelverflechtungen mit den Nachbarregionen in Mecklenburg-Vorpommern (Elde-Land, Parchim) sowie in Sachsen-Anhalt (Altmark) sind - nicht zuletzt aufgrund der Strukturschwäche auch dieser Gebiete - nur mäßig ausgeprägt. Arbeitsplatzzentren und damit wesentliche Zielorte der Pendelwanderung sind die größeren Städte und Gemeinden Wittenberge, Perleberg, Pritzwalk, Meyenburg, Karstädt, und Bad Wilsnack.

Die Arbeitsmarktregion **Ostprignitz** umfasst im wesentlichen den Landkreis Ostprignitz-Ruppin. Lediglich in den südwestlichen und östlichen Randbereichen sind einige wenige Überschneidungen hinsichtlich der Pendelverflechtungen mit den angrenzenden Landkreisen festzustellen, die aber in ihrer quantitativen Ausrichtung eher marginal sind. Wesentliche Zielorte der Pendelwanderung und Arbeitsplatzzentren in der Arbeitsmarktregion Ostprignitz sind die größeren Städte und Gemeinden Neuruppin, Wittstock, Kyritz, Rheinsberg, Neustadt/Dosse und Fehrbellin.

Als weitere Arbeitsmarktregion im nördlichen Brandenburg konnte die Region **Eberswalde-Schorfheide** identifiziert werden. Diese Arbeitsmarktregion umfasst die nördlichen Teile der Landkreise Oberhavel, Barnim sowie Märkisch-Oderland und wird im Süden von den Arbeitsmarktregionen Berlin-Brandenburger Umland sowie Frankfurt/Oder begrenzt. Selbst die nördlichsten Zipfel dieser Arbeitsmarktregion, die Gemeinden Fürstenberg (im Landkreis Oberhavel) sowie Parlow-Glambeck und Oderberg (im Landkreis Barnim) sind stärker auf das Zentrum dieser Region - mit der Stadt Eberswalde in der ungefähren Mitte - orientiert als auf andere Arbeitsmarktregionen. Die wichtigsten Konzentrationen von Arbeitsplätzen und somit die bedeutendsten Pendlerziele sind die Städte bzw. Gemeinden Eberswalde, Zehdenick, Bad Freienwalde, Wriezen, Finowfurt, Gransee und Fürstenberg.

Die nördlichste aller Arbeitsmarktregionen Brandenburgs ist die Region **Schwedt-Uckermark**, die mit den administrativen Grenzen des Landkreises Uckermark identisch ist. Es ist diejenige Arbeitsmarktregion des Landes, die die geringsten externen Pendelverflechtungen überhaupt aufweist, sowohl was einpendelnde als auch auspendelnde Personen betrifft. Die wichtigsten Arbeitsplatzzentren und Pendelziele innerhalb dieser Region sind Schwedt, Prenzlau, Templin, Angermünde und Pinnow.

Teile des westlichen Brandenburg bilden die Arbeitsmarktregion **Brandenburg-Havel**, in deren Zentrum sich die kreisfreie Stadt Brandenburg an der Havel befindet. Der westliche Teil des Landkreises Havelland gehört zu dieser Region. Im Norden wird diese Region vom Landkreis Ostprignitz-Ruppin begrenzt, im Osten reicht sie bis an die Grenzen der Arbeitsmarktregion Berlin-Brandenburger Umland. Die südliche Grenze schließlich markieren die Gemeinden Ziesar und Lehnin. Die bedeutendsten Pendelziele und zugleich Arbeitsplatzzentren innerhalb dieser Region sind Brandenburg an der Havel, Rathenow und Premnitz.

Die kleinste Arbeitsmarktregion Brandenburgs ist die Region **Hoher Fläming**, die vom südlichen Teil des Landkreises Potsdam-Mittelmark abgedeckt wird und praktisch identisch mit der Arbeitsamtsdienststelle Belzig ist. Arbeitsplatzzentrum und Hauptpendelziel dieser Arbeitsmarktregion ist die Kreisstadt Belzig. Weitere Gemeinden mit diesbezüglicher Bedeutung sind Brück, Treuenbrietzen und Niemeck.

Die Arbeitsmarktregion **Niederer Fläming** wird vom Südtail des Landkreises Teltow-Fläming gebildet und ist in etwa deckungsgleich mit der Arbeitsamtsdienststelle Luckenwalde. Westlich grenzt diese Region an die Arbeitsmarktregion Hoher Fläming, im Norden verläuft die Grenze entlang der Gemeinden Trebbin und Christinendorf sowie im Westen über die Gemeinden Baruth, Petkus und Welsickendorf. Arbeitsplatzzentren und wichtigste Pendelziele dieser Region sind Luckenwalde, Jüterbog, Trebbin und Baruth.

Die Arbeitsmarktregion **Herzberg-Finsterwalde** umfasst im Kern die Arbeitsamtsdienststellen Herzberg, Finsterwalde und Bad Liebenwerda sowie einzelne westliche Teile der Dienststelle Luckau. Damit ist diese Region in etwa identisch mit dem Landkreis Elbe-Elster. Zu bemerken ist, dass die südlichen Teile dieser Arbeitsmarktregion relativ starke Pendelverflechtungen in Richtung Sachsen aufweisen. Konzentrationspunkte von Arbeitsplätzen und Hauptpendelziele sind Finsterwalde, Herzberg, Elsterwerda, Bad Liebenwerda, Doberlug-Kirchhain, Falkenberg und Massen.

Schließlich konnte die Arbeitsmarktregion **Senftenberg** identifiziert werden, die den südlichen Teil des Landkreises Oberspreewald-Lausitz ausmacht und annähernd identisch mit der gleichnamigen Arbeitsamtsdienststelle ist. Auch diese im Süden Brandenburgs liegende Arbeitsmarktregion ist durch größere Pendelverflechtungen mit Sachsen charakterisiert: Den 2.800 Auspendlern nach Sachsen stehen etwa 3.100 Einpendler gegenüber. Die Mehrzahl der Arbeitsplätze in der Arbeitsmarktregion Senftenberg und die Hauptpendelziele finden sich in Senftenberg, Lauchhammer, Schwarzheide, Brieske, Großräschen) und Ruhland.

12. Die Analyse der arbeitsmarktlichen Eckdaten der identifizierten Arbeitsmarktregionen Brandenburgs erbrachte die folgenden Befunde:

- Alle Brandenburger Arbeitsmarktregionen waren zwischen 1996 und 1998 mit Arbeitsplatzverlusten konfrontiert. Selbst der Brandenburger Teil der Arbeitsmarktregion Berlin-Brandenburger Umland, d.h. der sogenannte „Speckgürtel“, musste einen Rückgang der Arbeitsplatzzahl registrieren (-3,1%), auch wenn dieser geringer war als im Landesdurchschnitt (-4,9%).
- Die ungünstigste Arbeitsmarktentwicklung zeigt sich in der - nach wie vor - von der Braunkohle- und Energiewirtschaft stark geprägten Arbeitsmarktregion Senftenberg. Diese Region verlor innerhalb von nur zwei Jahren mehr als ein Zehntel aller Arbeitsplätze, wozu auch die Verringerung öffentlich geförderter Beschäftigung beitrug.
- Ebenfalls überproportional schlecht verlief die Entwicklung in Arbeitsmarktregionen, die von (groß)städtischen Zentren dominiert werden. Dies gilt für die Regionen Frankfurt/Oder (hier gingen 8,7% der Arbeitsplätze verloren) ebenso wie für Brandenburg-Havel (-7,8%) und Cottbus (-4,8%).
- Die - im Regionsvergleich - günstigste Entwicklung vollzog sich in der Arbeitsmarktregion Hoher Fläming, wengleich auch hier der anhaltende Arbeitsplatzabbau nicht gestoppt werden konnte (-0,9%). Positiv dürfte sich hier die Nähe zur Landeshauptstadt Potsdam sowie zur Bundeshauptstadt Berlin ebenso ausgewirkt haben wie die gute infrastrukturelle Lage entlang der BAB, die zur Entstehung einer Reihe attraktiver Gewerbegebiete geführt hat (Brück, Linthe).
- Interessanter Weise schnitten einige peripher gelegene Regionen auch besser ab als der Brandenburger Landesdurchschnitt. Dies gilt für die Arbeitsmarktregionen Schwedt-Uckermark (-2,2%), Ostprignitz (-2,7%) und Eberswalde-Schorfheide (-3,5%). Fundierte Erklärungen für dieses Phänomen konnten im Rahmen der vorliegenden Untersuchung nicht verifiziert werden und bedürfen weiterer Analysen.

13. Die unmittelbare Ausstrahlungskraft Berlins reicht - wie bereits dargestellt - nur etwa bis zum Autobahnring. Gleichwohl tragen die von der Bundeshauptstadt ausgehenden Impulse auch weiter in das Land Brandenburg hinein.

Aus dem Brandenburger Teil der Arbeitsmarktregion Berlin-Brandenburger Umland pendelt eine große Zahl von sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nach Berlin. Die Reichweite dieser Pendlerströme wurde bereits dargelegt. Auf der Grundlage gemeinde- und dienststellenscharfer Pendlerdaten kann darüber hinaus aber auch für Gemeinden und Arbeitsamtsdienststellen im weiteren Umfeld von Berlin festgestellt werden, dass diese -

aufgrund ihrer hauptsächlichen Pendelverflechtungen - zwar zu anderen Arbeitsmarktregionen zu zählen sind, gleichwohl aber an der Sogwirkung Berlins partizipieren: Aus diesen Gebieten - dem „zweiten Pendlerring“ um Berlin - pendeln in erheblichem Umfang Personen in den „Speckgürtel“ zur Arbeit.

Insgesamt pendeln aus den nicht unmittelbar an Berlin angrenzenden Arbeitsamtsdienststellen Belzig, Luckenwalde, Lübben, Beeskow, Seelow, Bad Freienwalde, Eberswalde, Gransee, Neuruppin, Rathenow und Brandenburg immerhin knapp 26.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in die acht Brandenburger Arbeitsamtsdienststellen, die an Berlin angrenzen. Damit wird nahezu jeder zehnte Arbeitsplatz im „Speckgürtel“ durch Einpendler aus dem „zweiten Pendlerring“ um Berlin eingenommen.

Der für den Agglomerationsraum Berlin-Brandenburg nachgewiesene „zweite Pendlerring“ reicht bis etwa zu den Gemeinden Eberswalde - Bad Freienwalde - Seelow - Fürstenwalde - Märkisch Buchholz - Baruth - Luckenwalde - Treuenbrietzen - Belzig - Brandenburg an der Havel - Premnitz - Rathenow - Friesack - Fehrbellin - Gransee - Zehdenick. Er tangiert damit zwischen 30% und 35% der Landesfläche Brandenburgs.

Die beschäftigungspolitische Impulswirkung der Entwicklung des engeren Verflechtungsraums für die Fläche Brandenburgs ist gleichwohl nicht zu überschätzen. Dafür ist die Wachstumsdynamik sowohl in der Bundeshauptstadt Berlin als auch im engeren Verflechtungsraum immer noch zu schwach.

Inhaltsverzeichnis

1 Einführung und Methodik	14
1.1 Projekthintergrund und Projektziele	14
1.2 Methodisches Vorgehen	16
2 Länderübergreifende Pendelverflechtungen zwischen Brandenburg und anderen Bundesländern	18
2.1 Aktuelle Pendlerströme des Landes Brandenburg im Jahr 1998	18
2.1.1 Pendelverflechtungen zwischen Brandenburg und Berlin	18
2.1.1.1 Pendlerströme im engeren Verflechtungsraum im quantitativen Überblick	18
2.1.1.2 Zur Struktur der Pendelverflechtungen zwischen Brandenburg und Berlin	21
2.1.2 Pendlerströme zwischen Brandenburg und den angrenzenden Bundesländern Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen und Sachsen-Anhalt	25
2.1.3 Brandenburger Pendelverflechtungen mit den übrigen Bundesländern	28
2.2 Arbeitsmarkteffekte der Ländergrenzen überschreitenden Arbeitskräftependelwanderung für Brandenburg	30
3 Zu den Verflechtungsbeziehungen zwischen Brandenburg und Berlin im Bereich der Pendelwanderung von Arbeitskräften - Trends und Perspektiven	33
3.1 Die Entwicklung der Pendelverflechtungen von Brandenburg und Berlin bis 1998	33
3.2 Perspektiven der Arbeitskräftependelwanderung zwischen Brandenburg und Berlin	36
3.2.1 Die anhaltende Suburbanisierung Berlins als dominante Kontextbedingung	36
3.2.2 Zum Grad der pendlerbezogenen Verflechtungsbeziehungen zwischen Brandenburg und Berlin im interregionalen Vergleich	39
4 Arbeitsmarktregionen und kleinräumige Pendelverflechtungen in Brandenburg	44
4.1 Arbeitsmarktregionen mit einem größeren Oberzentrum als Hauptziel der Pendelwanderung	46
4.2 Weitere Arbeitsmarktregionen im Land Brandenburg	48
4.2.1 Arbeitsmarktregionen mit mehreren Mittel- und Unterzentren als Ziele der Pendelwanderung	48

4.3 Brandenburger Arbeitsmarktregionen im Überblick - Regional differenzierte Arbeitsmarktentwicklung festzustellen.....	51
4.4 Der „zweite Pendlerring“ um Berlin	52
5 Fazit: Höhere räumliche Mobilität allein löst keine Arbeitsmarktprobleme	55
6 Literatur- und Quellenverzeichnis	56

1 Einführung und Methodik

1.1 Projekthintergrund und Projektziele

Im Jahr 1993 wurde für das Land Brandenburg erstmals für eines der neuen Bundesländer eine repräsentative Situationsanalyse zur Arbeitspendelwanderung durchgeführt¹. Diese Analyse wurde in den Jahren 1995² und 1996³ aktualisiert sowie inhaltlich - insbesondere um Fragen der Pendelverflechtungen im engeren Verflechtungsraum von Berlin mit dem brandenburgischen Umland sowie um Angaben zu kleinräumigen Verflechtungen innerhalb Brandenburgs - erweitert. Anknüpfend an diese Untersuchungen verfolgte das aktuelle Forschungsvorhaben zur Pendlerproblematik im Land Brandenburg das Ziel, das Pendlerverhalten und die räumlichen sowie arbeitsmarktlichen Effekte dieses Verhaltens zu analysieren, kleinräumige Pendelverflechtungen - insbesondere für die Ebene der Landkreise - auszuweisen sowie die künftige Entwicklung der Pendlerströme im engeren Verflechtungsraum - auf der Basis von Trendentwicklungen und unter Berücksichtigung eines interregionalen Vergleichs - abzuschätzen.

Obwohl sich die Datenbasis für derartige Untersuchungen inzwischen grundlegend verbessert hat, besitzen fundierte Analysen mit arbeitsmarkt- und wirtschaftspolitischer Aussagekraft - bundesweit - nach wie vor Seltenheitswert. Die Mehrzahl von Publikationen zu Fragen der Arbeitspendelwanderung beschränkt sich vielmehr auf die bloße Darstellung des Datenmaterials⁴ oder aber auf knappe Kommentierungen, die die relevanten sozioökonomischen Implikationen zumeist vermissen lassen⁵.

Ungeachtet dieser weitgehenden wissenschaftlichen Abstinenz hat sich die arbeitsmarkt- und beschäftigungspolitische Brisanz der Pendlerbewegungen für Brandenburg nicht verringert: Nach wie vor wird der brandenburgische Arbeitsmarkt durch einen Überschuß von

¹ Vgl. Karsten Schuldt: Arbeitspendler im Land Brandenburg, LASA-Studie Nr. 17, Kleinmachnow, Oktober 1993.

² Vgl. Karsten Schuldt: Aktuelle Tendenzen der Arbeitspendelwanderung im Land Brandenburg, LASA-Studie Nr. 24, Kleinmachnow, Februar 1995.

³ Vgl. Karsten Schuldt: Mobilität auf dem Brandenburger Arbeitsmarkt - Pendlerströme 1994, LASA-Studie Nr. 25, Potsdam, Februar 1996.

⁴ Für Brandenburg sind diesbezüglich die vierteljährlichen Publikationen des Landesamtes für Datenverarbeitung Statistik zu nennen (zuletzt: Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik Brandenburg: Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Arbeitnehmer im Land Brandenburg und deren Pendlerverhalten am 30.6.1998, Potsdam 1999). Im bundesdeutschen Ländervergleich sind die kontinuierlichen Informationen des Landesamtes Nordrhein-Westfalen ebenso wie der periodisch herausgegebene Pendler-Atlas-Hessen des Landesamtes Hessen herauszustellen.

⁵ Trotz dieser grundsätzlichen Kritik positiv hervorzuheben ist das Land Mecklenburg-Vorpommern, dass bereits seit längerem entsprechende Veröffentlichungen vorlegt. vgl. dazu exemplarisch: Inge Albrecht: Berufspendler 1993, in: Statistische Monatshefte des Statistischen Landesamtes Mecklenburg-Vorpommern 1/1995, S. 6-8, Schwerin 1995.

(in andere Bundesländer) auspendelnden Erwerbspersonen gegenüber (nach Brandenburg) einpendelnden Erwerbspersonen in erheblichem Umfang entlastet. Während sich im Landesdurchschnitt die diesbezügliche Entlastungswirkung bislang auf etwa 5-6% - bezogen auf die Zahl der Erwerbspersonen - beziffern läßt, sind zwischen den einzelnen brandenburgischen Arbeitsamtsbezirken beträchtliche Unterschiede festzustellen. Hierbei schneiden diejenigen Arbeitsamtsbezirke am günstigsten ab, die aufgrund ihrer regionalen Lage in Austauschbeziehungen mit dem Berliner Arbeitsmarkt stehen.

Darüber hinaus liegen Informationen zu den kleinräumigen Pendlerverflechtungen für die Ebene der Arbeitsamtsnebenstellen vor, die sich bislang aufgrund der Datenverfügbarkeit aber ausschließlich auf quantitative Angaben zur Zahl und zu den Richtungen der Pendlerströme beschränken.

Durch neue Datenbestände des Landesarbeitsamtes Berlin-Brandenburg zur Arbeitspendelwanderung und deren Analyse können nunmehr neben einer zeitlichen Aktualisierung der bisherigen Angaben auch weitergehende Informationen generiert werden, die von hoher arbeitsmarkt- und wirtschaftspolitischer Relevanz sind⁶. Dazu gehören insbesondere qualitative Informationen zu den Arbeitspendlern, z.B. hinsichtlich deren Alters-, Geschlechts-, Qualifikations- und Berufsstruktur, sowie tiefgegliederte quantitative Angaben bis hinunter zur Ebene der Gemeinden.

Schließlich erlaubt der weitgehend zum Abschluss gekommene gesellschaftliche Transformationsprozeß und die damit einhergehende Stabilisierung der sozioökonomischen Situation Brandenburgs, trotz des permanent anhaltenden Strukturwandels, nunmehr zuverlässigere Trendabschätzungen zur perspektivischen Entwicklung der Pendlerströme innerhalb des Landes und über die Landesgrenzen hinaus.

Unter Berücksichtigung dieser günstigeren datentechnischen Ausgangs- und entwicklungssystematischen Forschungslage ergeben sich für die Arbeitsmarkt- und Wirtschaftspolitik des Landes Brandenburg insbesondere folgende interessante Fragestellungen und damit Projektziele:

- Welchen Umfang haben aktuell die Pendlerströme aus dem Land Brandenburg in andere Bundesländer bzw. umgekehrt in das Land Brandenburg hinein?
- Welche Perspektiven dieser Ländergrenzen überschreitenden Pendelwanderung sind abzusehen, insbesondere hinsichtlich der Verflechtungen zwischen Berlin und Brandenburg sowie unter Berücksichtigung der Suburbanisierungsprozesse von Bevölkerung und Unternehmen im engeren Verflechtungsraum? Welche Konsequenzen ergeben sich daraus für die bisherigen arbeitsmarktpolitischen Entlastungswirkungen der Arbeitspendelwanderung und welche Handlungsimplicationen ergeben sich damit für die Akteure unterschiedlicher Ebenen?

⁶ Beispielsweise ermöglicht dies zum einen die Analyse der sich räumlich differenziert vollziehenden wirtschaftlichen Entwicklung in den vergangenen Jahren, zum anderen aber auch die Identifizierung von Wirtschafts- und Arbeitsmarktregionen in Brandenburg.

- Wie stellen sich die kleinräumigen Pendelverflechtungen innerhalb Brandenburgs dar und welche - quantitativen - arbeitsmarktpolitischen Be- bzw. Entlastungseffekte sind auf der Ebene der Arbeitsamtsbezirke, der Landkreise bzw. kreisfreien Städte sowie der Arbeitsamtsnebenstellen und ausgewählter Gemeinden festzustellen?
- Welche Arbeitsmarktregionen⁷ - mit möglicherweise relativ eigenständiger Beschäftigungs- und Arbeitsmarktdynamik - lassen sich auf der Grundlage kleinräumiger Pendlerströme identifizieren? Gibt es über die bekannten engen Verflechtungsbeziehungen zwischen Berlin und seinem brandenburgischen Umland hinaus weitere länderübergreifende, arbeitsmarkt- und wirtschaftliche Verflechtungsräume oder auch Verflechtungsräume innerhalb Brandenburgs?
- Welche Charakteristika weisen die Pendelverflechtungen innerhalb Brandenburgs, aber auch darüber hinaus, hinsichtlich der Berufs-, Qualifikations- und Altersstruktur der Pendler auf?
- In welchem Umfang und in welcher Reichweite kann mittels Erhöhung der räumlichen Mobilität von Arbeitskräften zum Ausgleich regionaler, sektoraler und/oder berufsspezifischer Arbeitsmarktungleichgewichte beigetragen werden und welche diesbezüglichen arbeitsmarkt- und beschäftigungspolitischen Handlungsempfehlungen sind zu geben?

1.2 *Methodisches Vorgehen*

Die nunmehr vierte Studie zur Problematik der Arbeitspendelwanderung im Land Brandenburg versuchte die genannten und andere - erst im Untersuchungsverlauf entstandene - Fragen zu beantworten. Dabei wurde auf das folgende methodische Instrumentarium zurückgegriffen, welches insbesondere eine Fülle von Datenrecherchen und -auswertungen beinhaltet:

- Sekundärstatistische Auswertungen der vorliegenden Statistiken zum Pendelverhalten der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (der Bundesanstalt für Arbeit, des Landesarbeitsamtes Berlin-Brandenburg und des Landesamtes für Datenverarbeitung und Statistik Brandenburg) ermöglichten sowohl quantitative, als auch qualitative Aussagen über die aktuelle Situation der länderübergreifenden Arbeitspendelwanderung wie auch der Binnenpendelwanderung im Land Brandenburg.
- Das Landesarbeitsamt Nordrhein-Westfalen und das Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik Brandenburg realisierten nach Vorgaben des Gutachters ausgewählte primärstatistische Sonderauswertungen zu vertiefenden qualitativen Aspekten der

⁷ Wirtschafts- und Arbeitsmarktregionen lassen sich nicht nur anhand bestehender wirtschaftlicher Verflechtungsbeziehungen (Zuliefer-Abnehmer-Beziehungen etc.) abgrenzen, sondern auch mittels Pendlerströmen charakterisieren. Vgl. dazu ausführlich: RWI: Die Regionen der fünf neuen Bundesländer im Vergleich zu den anderen Regionen der Bundesrepublik, in: Untersuchungen des Rheinisch-Westfälischen Instituts für Wirtschaftsforschung Heft 3, Essen 1991, S.17-57.

Pendelwanderung, wofür den dortigen Kooperationspartnern - Herrn Sandten, Herrn Kuchta und Frau Klaue - namentlich gedankt sei.

- Auf der Basis einer Analyse der Suburbanisierungsprozesse der hauptstädtischen Metropole Berlin sowie durch interregionale Vergleiche wurden die Perspektiven der Pendelverflechtungen zwischen Berlin und Brandenburg beleuchtet und abgeschätzt. Um eine annähernde Vergleichbarkeit zu sichern, wurden nur solche Großstadtregionen für diesen interregionalen Vergleich herangezogen, die sich durch ein besonders starkes Gefälle hinsichtlich der Bevölkerungsdichte - wie es zwischen Berlin und seinem brandenburgischen Umland anzutreffen ist - auszeichnen. Dies waren und sind in der Bundesrepublik Deutschland in erster Linie Hamburg, München sowie Bremen.
- Mehr als 20 leitfadengestützte Expertengespräche mit Vertretern verschiedener Bereiche der Bundesanstalt für Arbeit (u.a. des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, verschiedener Landesarbeitsämter sowie weiterer Arbeitsamtsdienststellen), des Landesamtes für Datenverarbeitung und Statistik Brandenburg, des Landesumweltamtes Brandenburg (Abt. Zentrale Raumbewertung), der Regionalen Planungsgemeinschaft Oder-Spree sowie mit Vertretern der Wirtschaft aus der Region Berlin-Brandenburg (Industrie- und Handelskammer, Handwerkskammer, Verbände, Wirtschaftsfördergesellschaften, Unternehmen) haben die aus den statistischen Pendlerdaten gewonnenen Hinweise hinsichtlich ihrer Solidität abgesichert und teilweise verifiziert. Dazu dienten auch Fachgespräche in den Statistischen Landesämtern Hamburg, Bremen und Bayern sowie im Statistischen Amt der Stadt München.
- Zum gleichen Zweck wurde schließlich die einschlägige Fachliteratur zur Pendlerproblematik sowie zur Suburbanisierung in Großstadtregionen ausgewertet. Dazu gehörten beispielsweise Untersuchungen in den Datenbeständen des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung sowie im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung ebenso wie Recherchen via Internet.

Allen beteiligten Personen, die zum Gelingen dieser neuen Studie zur Arbeitspendelwanderung im Land Brandenburg beitrugen, sei an dieser Stelle ausdrücklich für ihre Unterstützung und für ihre Gesprächsbereitschaft gedankt.

2 **Länderübergreifende Pendelverflechtungen zwischen Brandenburg und anderen Bundesländern**

2.1 *Aktuelle Pendlerströme des Landes Brandenburg im Jahr 1998*

Mit den nachfolgenden Ausführungen des Kapitels 2 werden im Gegensatz zu den anschließenden Kapiteln der Studie, die insbesondere kleinräumige Pendlerströme innerhalb Brandenburgs analysieren und qualitative Aspekte der Arbeitspendelwanderung beschreiben, ausschließlich solche Pendlerströme untersucht, die die Landesgrenzen Brandenburgs überschreiten. Ziel dieses Kapitels ist es damit erstens, die aus den aktuellen Pendelverflechtungen resultierenden quantitativen Entlastungswirkungen für den Arbeitsmarkt im Land Brandenburg zu ermitteln, zweitens deren Entwicklung seit 1994 nachzuzeichnen und drittens künftige Tendenzen der länderübergreifenden Pendelwanderung abzuschätzen⁸.

2.1.1 *Pendelverflechtungen zwischen Brandenburg und Berlin*

2.1.1.1 *Pendlerströme im engeren Verflechtungsraum im quantitativen Überblick*

Aufgrund der günstigen (Umland)Lage Brandenburgs sowie anknüpfend an die historisch engen Arbeitsmarkt- und Wirtschaftsbeziehungen ist die Metropole Berlin der am stärksten von brandenburgischen Arbeitspendlern (Auspendlern) frequentierte Arbeitsort.

Mit Stand zum 30. Juni 1998 waren insgesamt 117.849 Personen mit Wohnort im Land Brandenburg in Berlin sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Damit hat aktuell etwa jeder achte sozialversicherungspflichtig beschäftigte Brandenburger⁹ seinen Arbeitsplatz in Berlin, während es 1994 noch nicht einmal jeder zehnte war¹⁰. Umgekehrt nahmen zum gleichen Zeitpunkt insgesamt 51.361 Personen mit Wohnsitz in Berlin einen Arbeitsplatz im Land Brandenburg ein. Somit ergibt sich gegenwärtig allein aus den Pendelverflechtungen mit Berlin für das Land Brandenburg ein Pendlersaldo von 66.488 sozialversicherungspflichtig beschäftigten Personen, um die der brandenburgische Arbeitsmarkt entlastet wird.

Die Pendlerströme zwischen Berlin und Brandenburg konzentrieren sich in beiden Richtungen vor allem auf die berlinnahen Regionen Brandenburgs, auf den engeren Verflechtungsraum bzw. den sogenannten „Speckgürtel“. Allein auf die 8 Arbeitsamtsdienststellen im Umland Berlins (Bernau, Fürstenwalde, Königs Wusterhausen, Nauen, Oranien-

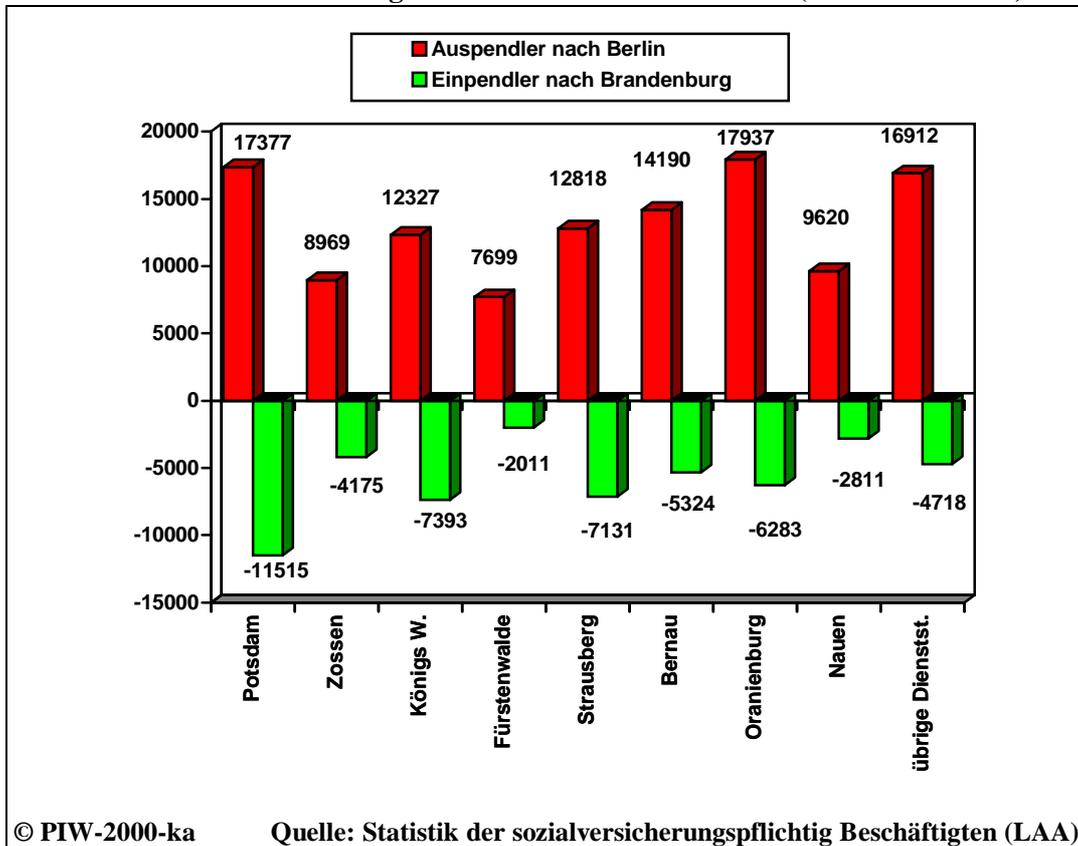
⁸ Eine differenzierte Analyse der bisherigen Entwicklung und der Perspektiven der Pendlerströme im engeren Verflechtungsraum - zwischen Berlin und seinem brandenburgischen Umland - wird im Kapitel 3 vorgenommen.

⁹ Die Statistik der Bundesanstalt für Arbeit gibt per 30. Juni 1998 eine Zahl von 928.168 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit Wohnort im Land Brandenburg an.

¹⁰ Vgl. dazu ausführlich Kapitel 3.

burg, Potsdam, Strausberg und Zossen¹¹⁾ entfallen 100.937 bzw. 85,6% der brandenburgischen Auspendler nach Berlin. In entgegengesetzter Richtung sind 46.643 bzw. 90,8% der Berliner Einpendler nach Brandenburg in diesen Regionen tätig.

Abbildung 1: Pendelverflechtungen zwischen Brandenburg und Berlin nach brandenburgischen Arbeitsamtsdienststellen (Stand: 30.6.1998)



Damit ist zunächst zu konstatieren, dass die Ausstrahlungskraft und die Attraktivität der Metropole Berlin für Einpendler - wie der Vergleich der Einpendlerzahlen von 1994 und 1998 zeigt - nach wie vor zunimmt¹²⁾. Wenngleich die diesbezügliche Wirkung Berlins unmittelbar zwar nach wie vor nicht über die Grenzen des „Speckgürtels“ hinaus reicht, induziert die Bundeshauptstadt - wie noch zu zeigen sein wird - auch für die peripheren Regionen Brandenburgs nicht unerhebliche arbeitsmarkt- und wirtschaftspolitische Effekte, allerdings mittelbar.

Ein detaillierter Blick auf die Pendelverflechtungen zwischen Brandenburg und Berlin zeigt, dass für das Pendeln von Erwerbspersonen im engeren Verflechtungsraum in Richtung Berlin die relative Nähe von Wohn- und Arbeitsort sowie eine günstige Verkehrs-

¹¹ Territorial sind diese Arbeitsamtsdienststellen nahezu identisch mit den räumlichen Grenzen der gleichnamigen ehemaligen Landkreise Brandenburgs.

¹² Hierbei ist im übrigen zu berücksichtigen, dass ein großer Teil des Einpendlerzuwachses von Berlin (1994: 90.311 Einpendler aus Brandenburg; 1998: 117.849; Zuwachs: +27.538) auf die Suburbanisierung Berlins - also die Abwanderung von Berlinern an Wohnorte im Land Brandenburg zurückzuführen - ist. Vgl. dazu Kapitel 3.

infrastruktur - hinsichtlich ihrer räumlichen Dichte und ihre Taktfrequenz - offenbar eine entscheidende Rolle spielt.

Dieser Zusammenhang wird insbesondere daran erkennbar, dass für die westlich Berlins gelegenen Arbeitsamtsdienststellen der Westteil Berlins das wichtigste Pendelziel ist: Neun Zehntel der Nauener, acht Zehntel der Potsdamer und jeweils sieben Zehntel der Oranienburger und der Zossener Berlin-Pendler arbeiten im Westteil der Bundeshauptstadt. Demgegenüber stellt für die östlich der Hauptstadt gelegenen brandenburgischen Arbeitsamtsdienststellen der Berliner Ostteil das am günstigsten erreichbare und daher auch am stärksten frequentierte Pendelziel dar: Jeweils sieben Zehntel der Fürstenwalder, der Strausberger und der Bernauer sowie gut die Hälfte der Königs Wusterhausener Berlin-Pendler sind in Ostberlin erwerbstätig.

Daraus kann auch unter Berücksichtigung der nach wie vor zurückgehenden Beschäftigtenzahlen in Berlin geschlussfolgert werden, dass ein großer Teil des Einpendlerzuwachses nach Berlin seit Mitte der 90er Jahre auf die anhaltenden Suburbanisierungsprozesse zurückzuführen ist: Dies bedeutet, dass ehemals in Berlin lebende Erwerbstätige häufig ihren Wohnort in das - nächstgelegene¹³ - Brandenburger Umland verlagert haben, ohne ihren Arbeitsplatz in Berlin aufzugeben.

Die geradezu explosionsartige Bevölkerungsentwicklung einzelner Brandenburger Umlandgemeinden verdeutlicht diesen Befund. Beispiele dafür sind im südwestlichen Umland Falkensee, Stahnsdorf, Mahlow, Leegebruch und Brieselang oder etwa Bernau, Schöneiche, Zepernick, Fredersdorf-Vogelsdorf, Dahlwitz-Hoppegarten und Woltersdorf im östlichen Teil des engeren Verflechtungsraumes¹⁴.

Für die regionale Ausrichtung der Pendlerströme aus Berlin in das Land Brandenburg hinein scheint dagegen nicht die Suburbanisierung der Bevölkerung die ausschlaggebende Triebkraft zu sein, sondern vielmehr die Wirtschaftsstruktur eine dominante Bedeutung zu haben.

Die Berliner Auspendler nach Brandenburg konzentrieren sich vorrangig auf drei Arbeitsamtsdienststellen: Immerhin 44,9% aller nach Brandenburg pendelnden Berliner arbeiten in den südwestlich der Bundeshauptstadt gelegenen Dienststellen Potsdam, Königs Wusterhausen und Zossen, wobei insbesondere Potsdam mit einem Anteil von allein 22,4% eine besonders dominante Position einnimmt.

Dies ist vor allem auf die folgenden Ursachen zurückzuführen: Erstens vollzieht sich ein Großteil des wirtschaftlichen Neuansiedlungs- sowie Investitionsgeschehens und damit der

¹³ Der Direktor des Landesamtes für Datenverarbeitung Statistik Brandenburg stellte in einem Interview für die Märkische Allgemeine Zeitung im Oktober 1999 fest: „Die Wanderungen kann man entlang der Berliner Bezirksgrenzen verfolgen. Während Steglitzer und Zehlendorfer sich vor allem in Potsdam-Mittelmark niederlassen, zieht es die Spandauer ins Havelnd, die Reinickendorfer nach Oberhavel oder die Pankower in den Landkreis Barnim.

¹⁴ So erhöhte sich, um nur ein konkretes Beispiel zu nennen, die Bevölkerungszahl der Gemeinde Mahlow im Landkreis Teltow-Fläming seit 1990 um mehr als 50%.

Arbeitsplatzentwicklung im Land Brandenburg auf den Gewerbeflächen innerhalb des südlichen Berliner Autobahnringes¹⁵. Zweitens bietet insbesondere Potsdam als Sitz der Brandenburger Landesregierung sowie als traditionsreiches Dienstleistungs- und Verwaltungszentrum¹⁶ zahlreiche - auch für Berliner Erwerbspersonen attraktive - Einkommens-, Beschäftigungs- und damit Pendelmöglichkeiten.

Obwohl in den vergangenen Jahren jeweils zwischen 15.000 und 20.000 Brandenburger nach Berlin verzogen sind¹⁷, spielen diese Prozesse der räumlichen Bevölkerungsbewegung für die Dynamik der Arbeitspendelwanderung von Berlin in Richtung Brandenburg eine eher untergeordnete Rolle: Sozialwissenschaftliche Untersuchungen zeigten vielmehr, dass die nach Berlin abgewanderten Brandenburger zumeist dort ihren Arbeitsplatz schon hatten oder einen solchen in Berlin alsbald nach ihrem Wohnortwechsel suchten und sehr häufig auch fanden.

2.1.1.2 Zur Struktur der Pendelverflechtungen zwischen Brandenburg und Berlin

Die Pendelverflechtungen zwischen Brandenburg und Berlin sind neben der bereits dargestellten quantitativen Dimension auch durch qualitative - strukturelle und soziodemografische - Aspekte geprägt. Einzelne Facetten dieser qualitativen Verflechtungsstrukturen, z.B. hinsichtlich kleinräumiger Pendlerströme zwischen einzelnen Brandenburger Arbeitsamtsdienststellen und den westlichen bzw. östlichen Stadtteilen der Bundeshauptstadt, wurden vorstehend ebenfalls bereits gestrifen und sollen nachfolgend um weitere Gesichtspunkte ergänzt werden.

Die Abbildung 2 verdeutlicht zunächst die altersstrukturellen Spezifika der Pendlerbeziehungen zwischen Brandenburg und Berlin.

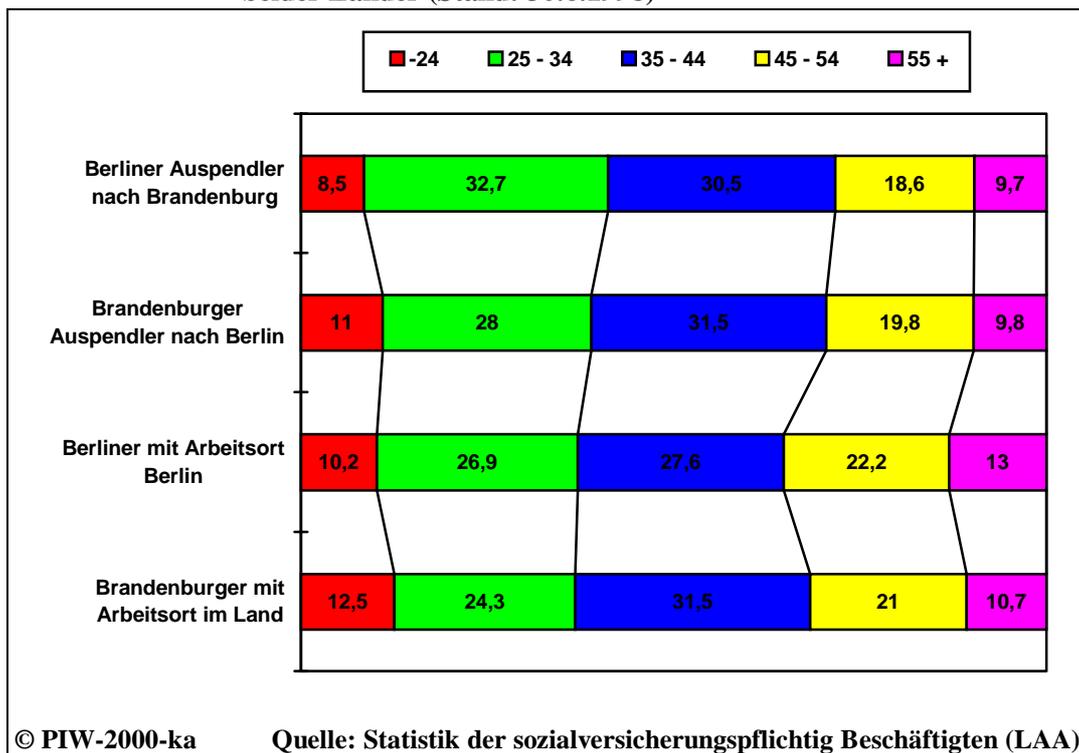
Die altersstrukturellen Unterschiede zwischen den Berliner und den Brandenburger sozialversicherungspflichtig Beschäftigten sind in den beiden unteren Balken der Grafik deutlich erkennbar: Berlin hat größere Anteile bei den beiden ältesten Altersgruppen sowie - spiegelbildlich dazu - einen geringeren Anteil in der jüngsten Altersgruppe.

¹⁵ Eine Expertise zur räumlichen Entwicklung der Hauptstadtregion stellt dazu fest: „Das Investitionsvolumen in Bauten und Anlagen konzentriert sich deutlich erkennbar auf den Süden des genannten inneren Teiles (des engeren Verflechtungsraumes, d.A.) ...“. Vgl. dazu Frank Werner: Berlin - Die neue alte Hauptstadt - Der Anschluss an die Wirtschaftsentwicklung Europas muss erst wiedergewonnen werden, Berlin 1997.

¹⁶ Potsdam war - nicht zuletzt aufgrund der Tradition als preußische Garnisons- und Beamtenstadt - diejenige der DDR-Bezirkstädte mit dem geringsten Industriebesatz. Auf dem Babelsberger Medienstandort, bekannt geworden durch die glanzvollen Namen UFA und DEFA, arbeiten heute wieder mehr als 3.000 Menschen.

¹⁷ In entgegengesetzter Richtung verziehen jährlich zwischen 45.000 und 50.000 Berliner nach Brandenburg.

Abbildung 2: Altersstruktur der Brandenburg-Berlin-Pendler im Vergleich zu den nichtpendelnden sozialversicherungspflichtig Beschäftigten beider Länder (Stand: 30.6.1998)



Demgegenüber fallen die Altersunterschiede zwischen den Pendlern aus beiden Ländern - in den beiden oberen Balken dargestellt - weniger deutlich aus: Hierbei stechen lediglich die Abweichungen in den Strukturanteilen der zwei jüngeren Altersgruppen hervor.

Insgesamt betrachtet, befinden sich sowohl unter den Brandenburger, als auch unter den Berliner Pendlern weniger ältere Beschäftigte als unter den nicht die jeweiligen Bundesländer verlassenden Personen. Während aber die Altersgruppe der 35- bis 44-jährigen in Brandenburg die größten Pendleranteile stellt, ist es unter den Berliner Pendlern nach Brandenburg die Altersgruppe der 25- bis 34-jährigen.

Bezieht man die Zahl der aus Brandenburg nach Berlin zur Arbeit pendelnden Personen auf alle sozialversicherungspflichtig beschäftigten Brandenburger, so stellt sich die so ermittelte Pendelintensität wie in der nachstehenden Tabelle 1 ausgewiesen dar. Obgleich die Altersgruppe der 25- bis 34-jährigen die höchste Pendelintensität - im Bereich der Nahpendler - verzeichnet, so sind die Unterschiede zwischen den einzelnen Altersgruppen nicht allzu bedeutend. Erst bei den Fernpendlern zeigt sich eine - erwartete - Abnahme der Pendelintensität mit zunehmendem Alter.

Die Qualifikationsstruktur der zwischen Brandenburg und Berlin pendelnden Personen ist durch die folgenden Merkmale charakterisiert. Mit einem Anteil von 18,4% besitzt nahezu jede fünfte aus Berlin nach Brandenburg einpendelnde Person einen Fachhochschul- oder Hochschulabschluss, während dies umgekehrt für 11,8% der Brandenburger Berlin-Pendler gilt. Die entsprechenden Anteile für Personen ohne Berufsabschluss liegen bei 8,5% bzw. 11,3%. Dies belegt, dass es vor allem viele überdurchschnittlich ausgebildete

Berliner sind, die in Brandenburg einen Arbeitsplatz einnehmen. Demgegenüber bietet die Großstadt Berlin offenbar eine breitere Palette an Arbeitsangeboten, die auch von gering oder gar nicht qualifizierten Brandenburgern im Rahmen von Pendelwanderung genutzt werden.

Tabelle 1: Pendelintensitäten der Brandenburger nach soziodemografischen Merkmalen (Stand: 30.6.1998)			
	Pendelintensität bezogen auf ...		
	Nahpendler	Fernpendler	alle Pendler
alle Brandenburger	12,7%	5,5%	18,2%
bis unter 25 Jahre	11,2%	6,1%	17,3%
25 bis unter 35 Jahre	14,2%	6,5%	20,7%
35 bis unter 45 Jahre	12,7%	5,5%	18,2%
45 bis unter 55 Jahre	12,1%	4,7%	16,8%
55 Jahre und älter	12,0%	3,4%	15,4%
Männer	13,2%	7,3%	20,5%
Frauen	12,1%	3,4%	15,5%
Fachhochschul-/Hochschulabschluss	16,1%	6,2%	22,3%
andere Berufsausbildung	11,1%	5,1%	16,2%
ohne Ausbildung	13,4%	5,8%	19,2%
Ausbildung unbekannt	18,1%	6,4%	24,5%

Pendelintensität: Anteil der Nahpendler (nach Berlin), der Fernpendler (in die übrigen Bundesländer) bzw. aller Auspendler Brandenburgs an allen Beschäftigten der jeweiligen soziodemografischen Gruppe

Quelle: Statistik der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (LAA)

Eine Zahl der oben stehenden Tabelle kann nicht völlig unkommentiert bleiben: Mit 22,3% geht nahezu jeder vierte Brandenburger mit einem Fachhochschul- oder Hochschulabschluss außerhalb des Landes einer sozialversicherungspflichtigen Tätigkeit nach. Auch wenn dieses qualifizierte Arbeitskräftepotenzial durch Pendelwanderung nicht grundsätzlich verloren geht, so muss dieser Befund gleichwohl zum Nachdenken auffordern.

Die Geschlechterstruktur der Pendlerströme zwischen Brandenburg und Berlin ist - vor allem in Richtung Berlin - durch hohe Frauenanteile geprägt. Der Anteil der Frauen an den aus Brandenburg nach Berlin auspendelnden sozialversicherungspflichtig Beschäftigten beträgt Mitte 1998 immerhin 44,9% und liegt damit nahezu auf dem gleichen Niveau wie der Frauenanteil an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit Wohnort im Land Brandenburg (47%). Zudem zeigt dieser Frauenanteil bereits seit vielen Jahren annähernd gleich hohe Werte. Diese lagen zur Mitte des Jahres 1996 bei 43,2% und zur Jahresmitte 1992 bei 35,8%¹⁸. Dabei ist der hohe Frauenanteil unabhängig davon, ob es sich um die Arbeitspendelwanderung von Brandenburgern in den Ostteil (Frauenanteil 1998: 44%) oder in den Westteil der Bundeshauptstadt handelt (Frauenanteil 1998: 45,5%).

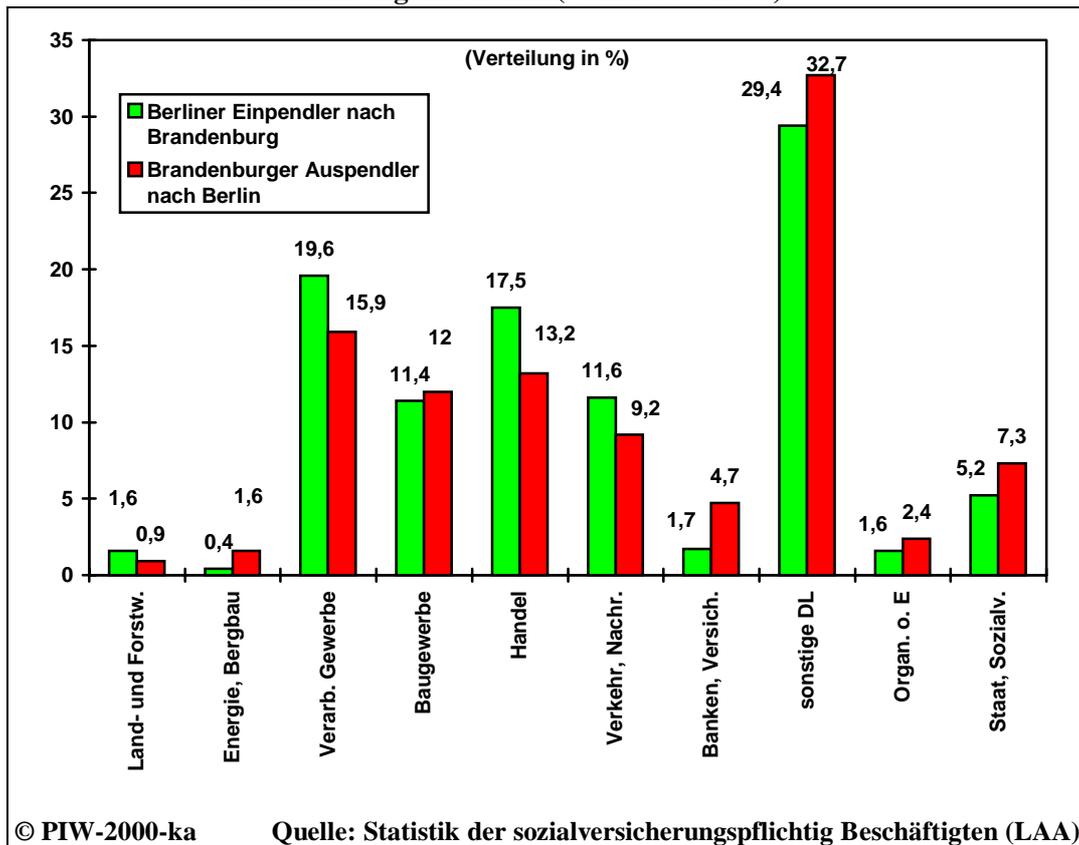
In der anderen Richtung, d.h. bei den Berliner Einpendlern auf Arbeitsplätze im Land Brandenburg, ist der Frauenanteil deutlich geringer und bewegt sich Mitte 1998 bei 33,6% (1996: 32,9%).

¹⁸ Nur bezogen auf die Westberlin-Pendler.

Die Gründe für die unterschiedlichen Frauenanteile an den aus- bzw. einpendelnden sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zwischen Brandenburg und Berlin sind dieselben, wie diejenigen hinsichtlich der räumlichen Ausdifferenzierung der Pendlerströme in den beiden Richtungen: Vorrangig räumlich-infrastrukturelle auf der Seite der Auspendler nach Berlin bzw. primär wirtschaftsstrukturelle auf der Seite der Einpendler nach Brandenburg¹⁹.

Erhellend ist die daher Branchenverteilung der Pendlerströme im engeren Verflechtungsraum zwischen Brandenburg und Berlin.

Abbildung 3: Wirtschaftszweigstruktur der Penderverflechtungen zwischen Brandenburg und Berlin (Stand: 30.6.1998)



In der Wirtschaftszweigverteilung bei den nach Berlin pendelnden Brandenburgern sind - legt man die Branchenstruktur Berlins zu Grunde, kaum Überraschungen festzustellen. In der Mehrzahl der Branchen entspricht die Verteilung der Brandenburger Berlin-Pendler auch der Gesamtstruktur Berlins, was auch abermals für die breitgefächerte Aufnahmefähigkeit des Berliner Arbeitsmarktes spricht. Einzig und allein im Baugewerbe weicht der Strukturanteil der Brandenburger Berlin-Pendler (12%) deutlich von der Berliner Grundgesamtheit (7,9%) ab.

Auf den ersten Blick erstaunlich ist dagegen die Branchenverteilung der von Berlin nach Brandenburg einpendelnden sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, insbesondere wenn

¹⁹ Vgl. dazu den vorangegangenen Abschnitt.

die überdurchschnittlichen Bildungsabschlüsse dieses Personenkreises berücksichtigt werden. Aufmerksamkeit erregen die - gegenüber den Brandenburger Berlin-Pendlern - höheren Strukturanteile des Verarbeitenden Gewerbes und des Handels auf der einen Seite und die geringeren Anteile in den Bereichen Banken/Versicherungen sowie Staat/Sozialversicherung auf der anderen Seite. Während sich allerdings für die hohen Anteile des Verarbeitenden Gewerbes und des Handels - mit den in den vergangenen Jahren vollzogenen Abwanderungen ehemals in Berlin ansässiger, große Betriebsflächen benötigender Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes, des Großhandels sowie des Transport- und Logistikgewerbes - ein Erklärungsmuster finden lässt, können die geringen Strukturanteile in den anderen genannten Wirtschaftszweigen mit dem gegenwärtigen Erkenntnisstand nicht geklärt werden.

2.1.2 *Pendlerströme zwischen Brandenburg und den angrenzenden Bundesländern Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen und Sachsen-Anhalt*

Das heutige Land Brandenburg verfügte bereits vor 1990 über relevante, teilweise auch sehr intensive Pendelverflechtungen mit den angrenzenden Regionen bzw. Bundesländern²⁰. Insbesondere mit dem sächsischen Raum bestanden vor dem Hintergrund der zahlreichen Arbeitsplätze im Lausitzer Braunkohlenrevier um die Städte Cottbus, Senftenberg, Spremberg, Hoyerswerda und Weißwasser umfängliche und traditionsreiche Pendlerbeziehungen. Den aktuellen Stand der Verflechtungsbeziehungen mit Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt und Sachsen zeigt die nachstehende Abbildung 4.

Zusammen pendelten per 30.6.1998 26.840 sozialversicherungspflichtig beschäftigte Personen mit Wohnort in Brandenburg in eines der drei angrenzenden Bundesländer zur Arbeit aus. In umgekehrter Richtung fanden 27.758 Einwohner der Bundesländer Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt und Sachsen in Brandenburg einen Arbeitsplatz. Damit ist der Pendlersaldo Brandenburgs mit diesen Bundesländern annähernd ausgeglichen.

Insgesamt betrachtet, verlieren die Pendelverflechtungen Brandenburgs mit den angrenzenden Bundesländern weiter an Gewicht: Überschritten noch 1994 immerhin 57.771 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte die Grenzen der genannten Bundesländer in der einen oder in der anderen Richtung (32.938 Einpendler nach Brandenburg standen 24.833 brandenburgische Auspendler gegenüber), so waren es 1998 nur noch 54.598 (26.840 bzw. 27.758). Allerdings sind hierbei räumliche Differenzierungen festzuhalten.

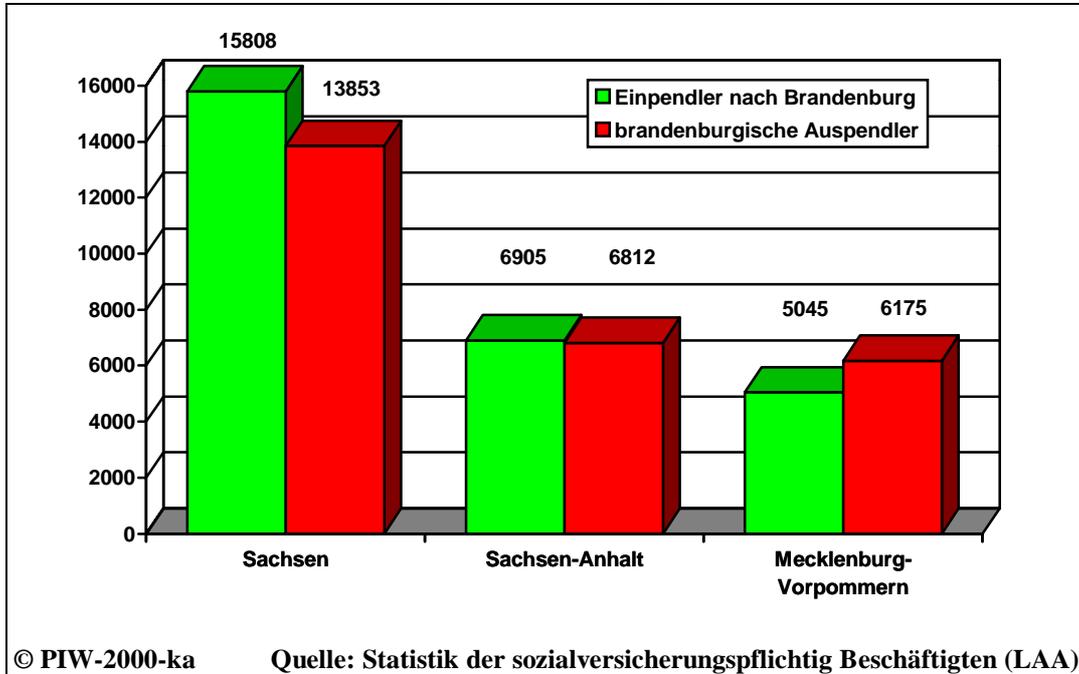
Die Verflechtungsintensität mit Mecklenburg-Vorpommern geht bereits seit Jahren zurück²¹. Dies kommt angesichts der Strukturschwäche der an Brandenburg angrenzenden

²⁰ Aus Gründen der Begriffsklarheit werden ausschließlich die heutigen Gebietsbezeichnungen und nicht die Bezeichnungen der Verwaltungsabgrenzungen der DDR verwendet: So bildete sich beispielsweise das heutige Land Brandenburg im wesentlichen aus den ehemaligen DDR-Bezirken Potsdam, Cottbus und Frankfurt/Oder.

²¹ Vgl. dazu /K. Schuldt 1993, S. 12-16/.

Regionen dieses Landes - dem Gebiet der Müritzer, Strelitzer und Feldberger Seen - nicht unerwartet, zumal die brandenburgischen Regionen an dieser Landesgrenze - die Uckermark und die Prignitz - auch zu den strukturschwächsten Gebieten in Deutschland zu zählen sind²².

Abbildung 4: Pendlerverflechtungen Brandenburgs mit den angrenzenden Bundesländern (Stand: 30.6.1998)



Die Pendelverflechtungen mit Sachsen-Anhalt nehmen demgegenüber - in beiden Richtungen - zu, wenn auch nur geringfügig. Daran sind auf Brandenburger Seite insbesondere die Arbeitsamtsdienststellen Brandenburg (mit Verflechtungsbeziehungen zu Genthin, Burg und Magdeburg), Herzberg (mit Verflechtungsbeziehungen zu Jessen, Torgau und Wittenberg) sowie Belzig (mit Verflechtungsbeziehungen zu Wittenberg) beteiligt. Gleichwohl ist auch für diese brandenburgischen Arbeitsamtsdienststellen insgesamt eine vorrangige Ausrichtung der Pendlerbewegungen auf das Landesinnere zu konstatieren. Für Brandenburg und Belzig ist dies insbesondere der engere Verflechtungsraum und - mit Abstrichen - Berlin, für Herzberg der Cottbuser Raum.

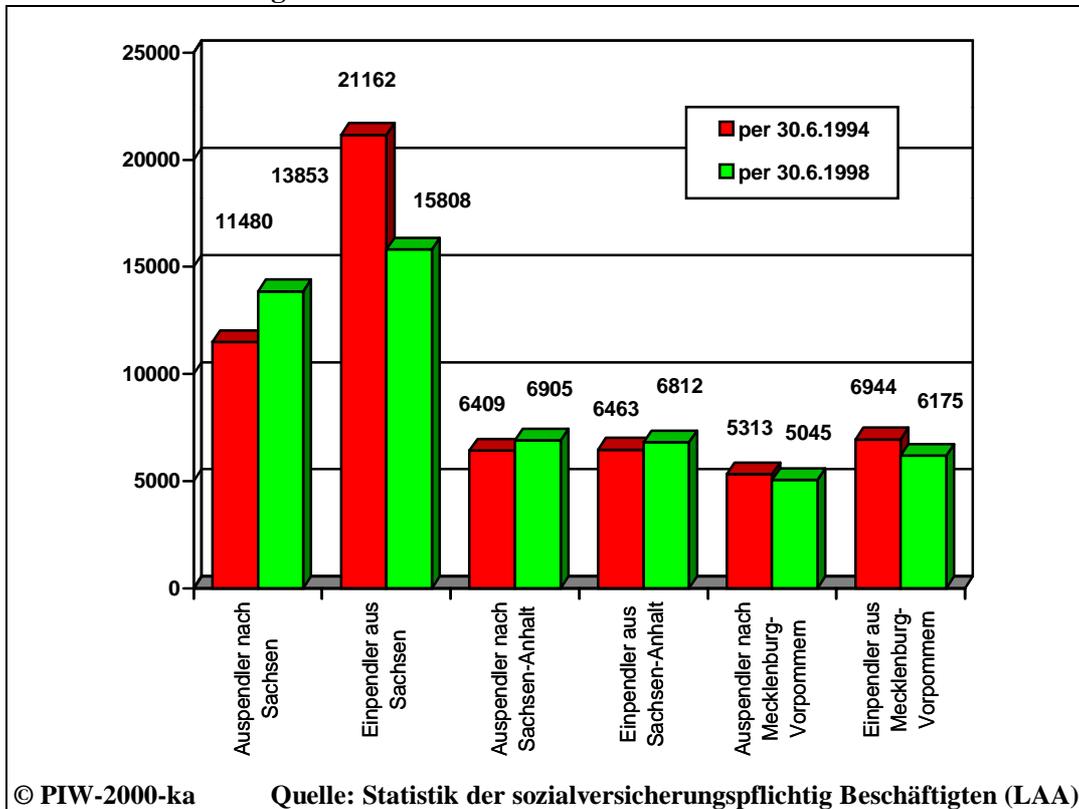
Die Verflechtungsbeziehungen mit dem Freistaat Sachsen konzentrierten sich in der Vergangenheit in beiden Richtungen auf das Lausitzer Braunkohlerevier mit seinen ehemals beschäftigungsstarken Unternehmen der Braunkohleförderung, Braunkohleveredlung und Energieerzeugung²³. Die Entwicklung der Pendelbeziehungen zwischen Brandenburg

²² Entsprechend der aktuellen Abgrenzung der förderwürdigen Gebiete nach der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ stehen die betreffenden Arbeitsmarktregionen auf den Rangplätzen 1, 5, 6 und 9, gehören also zu den strukturschwächsten Gebieten Deutschlands überhaupt.

²³ Vgl. dazu /K. Schuldt 1996, S. 29-30/.

und Sachsen verläuft seit Mitte der 90er Jahre gegensätzlich: Während die Zahl der nach Brandenburg einpendelnden Sachsen deutlich zurückgegangen ist, steigt die Anzahl der brandenburgischen Auspendler in den Freistaat Sachsen allmählich an (Abbildung 5).

Abbildung 5: Entwicklung der Pendlerströme zwischen Brandenburg und den angrenzenden Bundesländern



Diese gegenläufigen Entwicklungstendenzen hängen wesentlich mit den unterschiedlichen Wirtschaftsstrukturen beiderseits der Landesgrenze zusammen. Auf der brandenburgischen Seite sind die Braunkohle- und die Energiewirtschaft nach wie vor die bestimmenden Zweige, so dass sich deren drastische Beschäftigungsrückgänge²⁴ auch unmittelbar in sinkenden Einpendlerzahlen niederschlagen. Auf der sächsischen Seite ist demgegenüber eine diversifizierte Wirtschaftsstruktur vorzufinden, die Beschäftigungsverluste in einem Bereich eher kompensieren kann. Darüber hinaus ist auf die dynamische Wirtschaftsentwicklung der sächsischen Großstädte Leipzig und - vor allem - Dresden²⁵ hinzuweisen, die auch in der Reichweite brandenburgischer Auspendler liegen. Von den Arbeitsamtsdienststellen Senftenberg, Finsterwalde, Bad Liebenwerda sowie Herzberg aus sind Dresden und

²⁴ Zwischen Mitte 1996 und Mitte 1998 ist die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der brandenburgischen Energiewirtschaft von 13.393 auf 11.711 geschrumpft, was einem Minus von 12,6% entspricht. Im Bergbau bedeutete der Rückgang von 12.027 auf 7.383 sogar einen Verlust von 38,6%.

²⁵ Auf ähnlich spektakuläre Ansiedlungen wie die sächsische Landeshauptstadt Dresden - hervorgehoben seien die Chipfabriken von Siemens und AMD sowie aktuell die „Gläserne Fabrik“ von VW - kann in dieser Konzentration keine brandenburgische Region auch nur annähernd verweisen.

Leipzig genauso schnell zu erreichen wie etwa Cottbus. Gegenüber dem engeren Verflechtungsraum und Berlin liegen diese beiden sächsischen Städte für die Erwerbsbevölkerung der genannten Dienststellen sogar deutlich günstiger.

Der Blick auf die Geschlechterstruktur der nach Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt und Sachsen auspendelnden Brandenburger zeigt zur Mitte des Jahres 1998 einen Frauenanteil von 31%, der sich gegenüber Mitte 1996 kaum verändert hat (29,6%). Dieses Indiz qualifiziert die Pendelwanderung der Brandenburger in diese Bundesländer - trotz der räumlichen Nachbarschaft - tendenziell eher als „Fernpendeln“ - denn als „Nahpendeln“²⁶. Diese Einschätzung bestätigt auch der Frauenanteil in der entgegengesetzten Richtung, der sowohl 1996 mit 29,6% als auch 1998 mit 31,2% bei praktisch identischen Werten liegt.

2.1.3 *Brandenburger Pendelverflechtungen mit den übrigen Bundesländern*

Im Ergebnis der politischen und wirtschaftlichen Umwälzungen in der DDR der Jahre 1989/1990 bot sich den Brandenburger Erwerbspersonen - zumeist erstmals - die Chance, in bislang nicht erreichbaren Wirtschaftsräumen einer Arbeit nachzugehen. Dabei bildete die Arbeitspendelwanderung häufig die einzige realistische Alternative, der in den Heimatregionen - als Folge des Transformationsprozesses - einsetzenden Massenarbeitslosigkeit zu entkommen.

Pendlerziele der vor diesem Hintergrund schnell einsetzenden Arbeitskräftewanderung wurden ungeachtet der damit verbundenen schwierigen Arbeits- und Lebensumstände²⁷ nicht nur die für viele Brandenburger räumlich in der Nähe und verkehrsgünstig gelegenen westlichen Stadtbezirke Berlins, sondern - in einem ebenfalls beträchtlichen Umfang - auch die Bundesländer westlich der Elbe.

Gegenwärtig arbeiten 23.915 Brandenburger in einem der alten Bundesländer oder in Thüringen, während umgekehrt 8.209 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte aus diesen Ländern in Brandenburg einer Erwerbstätigkeit nachgehen (Stand: 30.6.1998). Der positive Pendlersaldo von 15.706 entlastet damit den Brandenburger Arbeitsmarkt in relevantem Umfang.

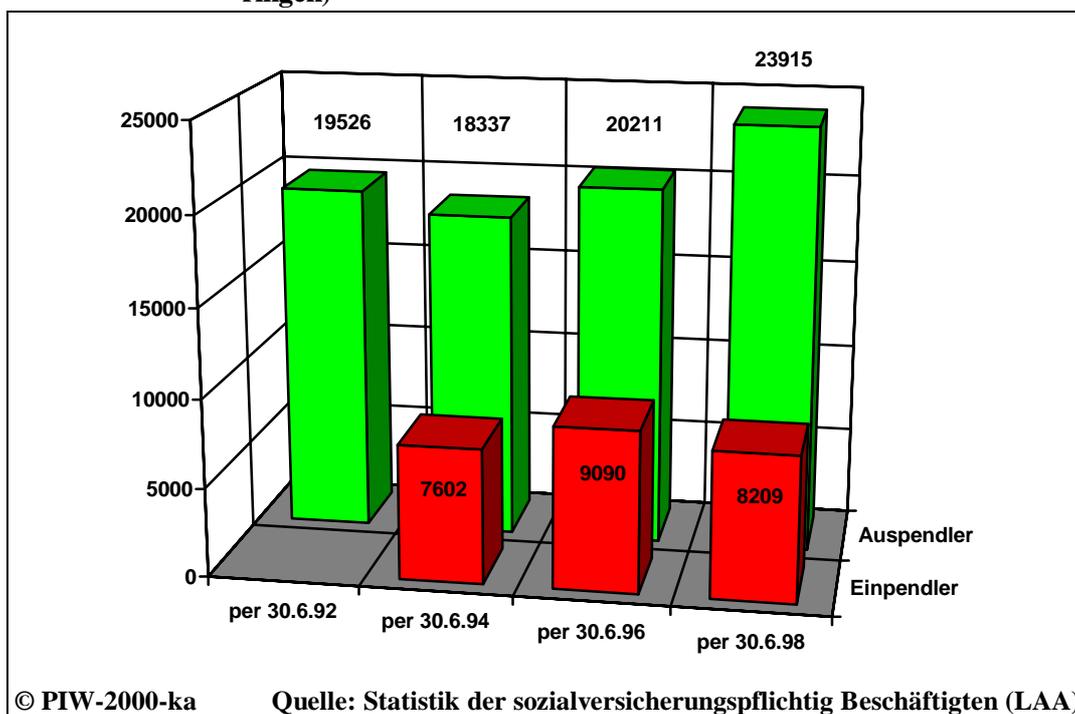
Wie der Blick auf die Entwicklung der Brandenburger Pendlerverflechtungen mit nicht angrenzenden Bundesländern zeigt, verändert sich die Zahl der aus diesen Regionen nach Brandenburg einpendelnden Personen nur geringfügig. Dies signalisiert nicht zuletzt eine - im bundesweiten Vergleich - geringe Attraktivität sowie eingeschränkte Aufnahmefähigkeit des Brandenburger Arbeitsmarktes. So zählt beispielsweise der - von der Arbeitskräftezahl

²⁶ Der Frauenanteil der aus Brandenburg nach Westdeutschland und Thüringen auspendelnden Personen liegt aktuell bei 26,1%, derjenige der Brandenburger Berlin-Pendler demgegenüber bei 44,9%. Auch vor diesem vergleichenden Hintergrund scheint die Qualifizierung der o.a. Pendelbeziehungen als Fernpendelwanderung gerechtfertigt.

²⁷ Vgl. dazu ausführlich /K. Schuldt 1993, S. 23ff./ und /Wagner 1993/.

her - sogar etwas kleinere Arbeitsmarkt Schleswig-Holsteins²⁸ Mitte 1998 genau 13.543 einpendelnde Fernpendler²⁹ gegenüber den bereits bezifferten 8.209 in Brandenburg. Neben anderen Ursachen zeichnet dafür auch der vielfach beklagte Mangel an Konzern- und Unternehmenszentralen im Land Brandenburg verantwortlich³⁰. Die festzustellenden Schwankungen sind im übrigen - auch angesichts der geringen Absolutzahlen - auf gewisse Unschärfen der Beschäftigungsstatistik zurückzuführen³¹.

Abbildung 6: Entwicklung der Pendelverflechtung zwischen Brandenburg und nicht angrenzenden Bundesländern (Westdeutschland sowie Thüringen)



²⁸ Mitte 1998 zählte Schleswig-Holstein 796.691 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort gegenüber 847.128 in Brandenburg.

²⁹ In das Land einpendelnde sozialversicherungspflichtig beschäftigte Personen, die ihren Wohnort nicht in einem der an Schleswig-Holstein angrenzenden Bundesländer haben (Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern oder Niedersachsen). Hinzu kommen 918 Einpendler aus Dänemark.

³⁰ Vgl. dazu u.a. das Gutachten des Ministeriums für Wirtschaft, Mittelstand und Technologie des Landes Brandenburg „Die großen Industriebetriebe Brandenburgs - Verlängerte Werkbänke oder innovative Zentren?“ /Ministerium für Wirtschaft, Mittelstand und Technologie 1996/.

³¹ Aufgrund des Meldeverfahrens kann es u.U. über ein Jahr dauern, bis der Wohnortwechsel eines sozialversicherungspflichtig Beschäftigten statistisch bekannt wird und entsprechend korrekt erfasst ist. Darüber hinaus stellen die Meldevorschriften nicht klar, welcher Wohnsitz zu melden ist (Erstwohnsitz oder Wohnsitz mit überwiegendem Aufenthalt). So kann es dazu kommen, dass Personen mit einem Zweitwohnsitz am Arbeitsort (in einer Pension oder in einer Firmenunterkunft) statistisch als Fernpendler erfasst werden.

Demgegenüber weist die Entwicklung der Brandenburger Fernpendler eine erstaunliche - nicht gänzlich erklärbare - Veränderung auf. Während von der Jahresmitte 1992 bis zur Mitte des Jahres 1994 die Zahl der Fernpendler aus Brandenburg in andere, nicht angrenzende Bundesländer zunächst kontinuierlich - wenn auch in geringem Umfang - zurückging, setzte danach eine Trendwende ein: Die Zahl der Brandenburger Auspendler in weiter entfernt liegende Bundesländer nimmt seither wieder zu.

Über die Gründe für diese Richtungsänderung können - wie bereits in der vorangegangenen Pendlerstudie zu Brandenburg - mehr Vermutungen angestellt als Begründungen vorgebracht werden: Die Abflachung des Wirtschaftswachstums in Ostdeutschland und die damit einher gehende Verschlechterung der Arbeitsmarktsituation dürfte dabei ebenso eine Rolle spielen, wie die Überwindung der westdeutschen Rezessionsphase von 1992/93, wodurch das Wirtschaftswachstum Westdeutschlands inzwischen seit mehreren Jahren über demjenigen Ostdeutschlands liegt. Des weiteren deuten Ergebnisse neuerer sozialwissenschaftlicher Studien wie auch des Sozioökonomischen Panels (SOEP) darauf hin, dass die früher vermutete Wirkungskette „Fernpendeln - erhöhte Umzugsbereitschaft - Abwanderung“³² nicht immer in dieser Stringenz zum Tragen kommt.

Die begriffliche Bestimmung der Pendelwanderung Brandenburger Erwerbspersonen in andere, nicht angrenzende Bundesländer als „Fernpendeln“ findet seine soziodemografische Bestätigung in der Geschlechterstruktur dieser Pendlergruppe. Zum letzten Erhebungszeitpunkt zur Mitte des Jahres 1998 befanden sich unter den 23.915 Fernpendlern aus Brandenburg 6.244 Frauen (26,1%). Diese unterproportionale Beteiligung von Frauen an der Fernwanderung ist auf deren etwas geringere räumliche Mobilität am Arbeitsmarkt zurückzuführen. Diese wiederum ist vornehmlich der Doppelbelastung von erwerbstätigen Frauen in Beruf und Familie geschuldet, mit der die Mehrzahl der erwerbstätigen Männer - aufgrund der nach wie vor in weitem Teilen der Gesellschaft vorherrschenden geschlechtsspezifischen „Arbeitsteilung“ - nicht konfrontiert ist. Um so bemerkenswerter ist, dass sich gegenüber 1996 (4.716 fernpendelnde Frauen bzw. 23,3%) die Beteiligung Brandenburger Frauen am Fernpendeln - absolut wie auch relativ - deutlich erhöht. Das unterstreicht abermals die anhaltend hohe Erwerbsorientierung der ostdeutschen Frauen.

Nachfolgend sollen aus der Zusammenfassung der einzelnen dargestellten Pendlerströme - mit Berlin, mit den an Brandenburg angrenzenden Bundesländern sowie mit den übrigen Bundesländern - die arbeitsmarktlichen Gesamteffekte der länderübergreifenden Pendelwanderung für das Land Brandenburg dargestellt werden.

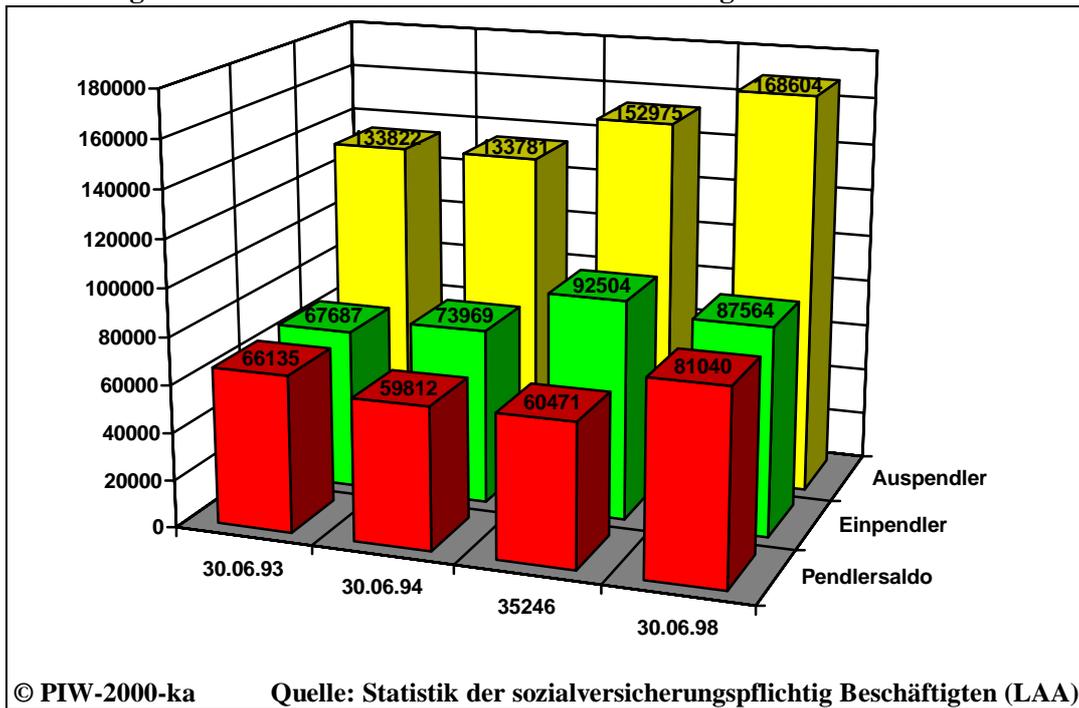
2.2 *Arbeitsmarkteffekte der Ländergrenzen überschreitenden Arbeitskräftependelwanderung für Brandenburg*

Sowohl bei den Pendlerverflechtungen mit Berlin, als auch in den Beziehungen mit den nicht an Brandenburg grenzenden Bundesländern (Westdeutschland und Thüringen) kann das Land Brandenburg auf der Basis der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten - wie

³² Vgl. dazu u.a. /DIW 1992/ sowie ein brandaktuelle Untersuchung der Ökonomie-Professorin Jennifer Hunt von der Yale-Universität, die jüngst in der Financial Times Deutschland vorgestellt wurde.

in den vorangegangenen Abschnitten dargelegt - per 30. Juni 1998 auf positive Pendlersalden verweisen. Einzig und allein mit den Nachbarländern Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt und Sachsen muss Brandenburg einen geringfügig negativen Pendlersaldo konstatieren. Durch die insgesamt höhere Zahl an aus Brandenburg auspendelnden gegenüber in das Land einpendelnden Personen wird der Arbeitsmarkt des Landes Brandenburg aufgrund dieser bestehenden Pendelverflechtungen um mehr als 81.000 Personenäquivalente entlastet. Dies entspricht - bezogen auf das Erwerbspersonenpotenzial des Landes Brandenburg, welches vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung mit gut 1,3 Millionen Personen beziffert wird - einer rechnerischen Entlastungswirkung von mehr als 6%.

Abbildung 7: Pendlersalden des Landes Brandenburg 1993 bis 1998



Wie die Abbildung 7 zeigt, ist gegenüber der Mitte der 90er Jahre ein deutlicher Anstieg des Pendlersaldos und damit - formal-rechnerisch - auch der arbeitsmarktpolitischen Entlastungswirkung der Pendelwanderung festzustellen. Nicht nur vor dem Hintergrund der anhaltend hohen Arbeitslosenzahlen in Brandenburg sei jedoch vor Fehlinterpretationen und übertriebenen Hoffnungen gewarnt.

Die vorangegangenen Abschnitte verdeutlichten, dass der Zuwachs des Pendlersaldos zu großen Teilen - zwischen 1996 und 1998 gut zur Hälfte - aus dem Anstieg des lokalen Pendlersaldos zwischen Brandenburg und Berlin resultiert. Dieser wiederum ist vor allem auf die Zunahme der Zahl der von Brandenburg nach Berlin auspendelnden Personen zurückzuführen. Bei einer nach wie vor rückläufigen Beschäftigtenzahl in Berlin einerseits³³ und einer - quasi zeitparallel einsetzenden - Zunahme der Suburbanisierung

³³ Mitte 1994 zählte der Arbeitsort Berlin 1,270 Millionen sozialversicherungspflichtig Beschäftigte. Der Entwicklung seither verlief wie folgt: Mitte 1995: 1,254 Millionen, Mitte 1996 1,210 Millionen, Mitte 1997 1,159 Millionen und Mitte 1998 nur noch 1,133 Millionen.

von Teilen der Berliner Bevölkerung andererseits³⁴, lassen die vorgelegten Daten nur einen Schluss zu: Die deutliche Zunahme des Pendlersaldos seit Mitte der 90er Jahre ist ein statistisches Phänomen, welches auf die wachsenden wirtschaftlichen und arbeitsmarktlichen Verflechtungen von Brandenburg und Berlin im engeren Verflechtungsraum zurückzuführen ist. Dieses Phänomen führt aber - zumindest gegenwärtig - weder in Brandenburg³⁵ noch in Berlin zu einem Beschäftigungszuwachs und verschärft zudem die bereits bestehende Kluft zwischen dem einkommensstärkeren „Speckgürtel“ und den peripheren Regionen Brandenburgs.

Perspektivisch ist zu erwarten, dass sich die relevanten Veränderungen im Bereich der Brandenburg tangierenden Pendlerströme auch künftig vor allem im engeren Verflechtungsraum um die Bundeshauptstadt Berlin - d.h. im Bereich des Nahpendelns - abspielen werden. Diese Prognose beruht im wesentlichen auf drei Faktoren: Erstens wird der wirtschaftliche Entwicklungspfad Ostdeutschlands mit seiner beschäftigungsseitig stark eingeschränkten Dynamik auch die Potentiale für die Zunahme länderübergreifender Pendlerverflechtungen begrenzen. Zweitens steigt - wie gezeigt wurde - die Bedeutung des Fernpendelns von Arbeitskräften in der Tendenz nur noch moderat an. Drittens sind die Potentiale für eine Intensivierung der Verflechtungsbeziehungen zwischen Brandenburg und Berlin auf dem Gebiet der Arbeitskräftependelwanderung - ungeachtet der heute bereits bestehenden, oben nur knapp skizzierten Probleme - bei weitem noch nicht ausgeschöpft.

³⁴ Vgl. dazu Kapitel 3.

³⁵ Nach dem Arbeitsortprinzip zählte Brandenburg Mitte 1994 902.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte. Seither verlief die Beschäftigungsentwicklung im Land wie folgt: Mitte 1995: 911.000, Mitte 1996 890.000, Mitte 1997 855.000 und Mitte 1998 847.000.

3 Zu den Verflechtungsbeziehungen zwischen Brandenburg und Berlin im Bereich der Pendelwanderung von Arbeitskräften - Trends und Perspektiven

Berlin ist vor allem aufgrund seiner zentralen Lage in der Mitte Brandenburgs, seiner Wirtschaftskraft, seines Beschäftigungsgewichts und seiner metropolitanen Ausstrahlungskraft seit Beginn der 90er Jahre wieder zur dominanten Aus- und Einpendlerregion für Brandenburg geworden.

	Brandenburger Auspendler insgesamt	Anteil des Zielortes Berlin	Einpendler nach Brandenburg insgesamt	Anteil des Quellortes Berlin
1993	133.822	67,5%	67.787	37,8%
1994	133.781	67,5%	73.969	44,7%
1996	152.975	68,1%	92.504	51,7%
1997	156.832	68,8%	88.599	57,0%
1998	168.604	69,9%	87.564	58,6%

alle Angaben jeweils per 30.6.

Quelle: Statistik der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (LAA)

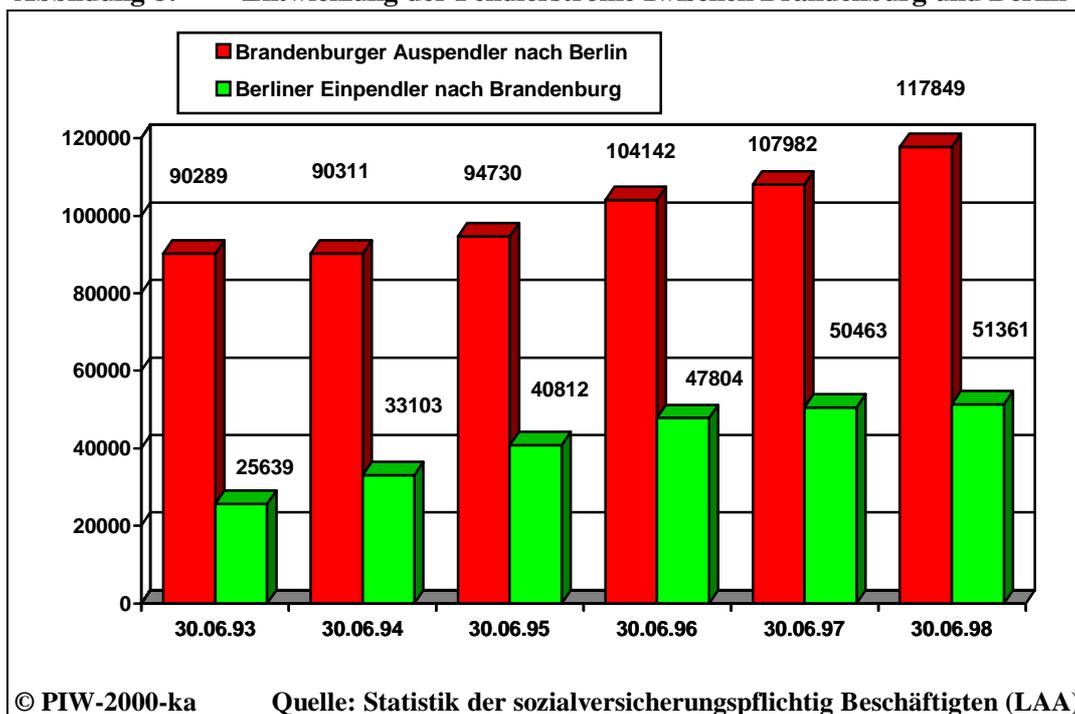
Gegenwärtig - mit Stand per 30. Juni 1998 - arbeiten mehr als zwei Drittel aller Brandenburger Auspendler in der Bundeshauptstadt. Deutlich mehr als die Hälfte der nach Brandenburg einpendelnden sozialversicherungspflichtig Beschäftigten kommen im Gegenzug aus Berlin. Insgesamt ist in beiden Bereichen eine weiter steigende Tendenz zu erkennen.

Daher soll nachfolgend ausführlicher auf die bisherige Entwicklung und auf die künftigen Perspektiven der Pendelverflechtungen zwischen Brandenburg und Berlin eingegangen werden, wobei dem Aspekt der Suburbanisierung - auch unter Berücksichtigung interregionaler Vergleiche - besonderes Augenmerk geschenkt werden soll.

3.1 Die Entwicklung der Pendelverflechtungen von Brandenburg und Berlin bis 1998

Die nachstehende Abbildung 8 zeichnet die Entwicklung der Pendlerströme zwischen Brandenburg und Berlin zwischen 1993 und 1998 nach. Insgesamt sind in beiden Richtungen steigende Einpendler- und Auspendlerzahlen festzustellen.

Abbildung 8: Entwicklung der Pendlerströme zwischen Brandenburg und Berlin



Den Verlauf der Pendlerströme zwischen Brandenburg und Berlin differenziert nach dem Ost- und dem Westteil der Stadt, gibt die folgende Tabelle wider³⁶.

Tabelle 3: Entwicklung der Pendlerströme zwischen Brandenburg und Berlin differenziert nach den beiden Stadthälften				
per 30.6.	Brandenburger Auspendler nach Ostberlin	Brandenburger Auspendler nach Westberlin	Einpendler aus Ostberlin nach Brandenburg	Einpendler aus Westberlin nach Brandenburg
1991*	-	34.169	-	-
1992	-	38.923	-	-
1993	45.974	44.315	19.660	5.979
1994	42.285	48.026	23.296	9.807
1995	42.723	52.007	k.A.	k.A.
1996	45.181	58.961	29.195	18.609
1998	49.709	68.140	k.A.	k.A.

* per 31.12.
Quelle: Statistik der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (LAA)

Auf der empirischen Grundlage der abgebildeten Daten, einer fundierten Kenntnis der sozioökonomischen Situation im Raum Berlin-Brandenburg³⁷ sowie ergänzenden Expertengesprächen konnten drei Phasen in der Entwicklung der Pendelverflechtungen zwischen Brandenburg und Berlin identifiziert werden, die sich wie folgt beschreiben lassen.

³⁶ Nicht für alle Jahre liegen die Daten differenziert nach dem Ost- und dem Westteil Berlins vor: Bis 1992 befand sich die Beschäftigtenstatistik Ost im Aufbau, seit 1997 werden vom LAA Berlin-Brandenburg keine nach Ost- und Westberlin unterschiedenen Pendlerzahlen ausgewiesen.

³⁷ Als letzte diesbezügliche Arbeit sei verwiesen auf /J. Eisbach, K. Schuldt 1999/.

1. Phase „Brandenburger nutzen die Chance Berlin“ bis 1993³⁸

- Zahlreiche Brandenburger nutzen sehr schnell die sich bietenden Beschäftigungs- und Einkommenschancen auf dem nunmehr erreichbaren (West)Berliner Arbeitsmarkt: Bereits Mitte 1991 sind nahezu 35.000 Brandenburger dort aktiv. Die Pendelbeziehungen mit dem Ostteil der Stadt werden - soweit wie möglich fortgesetzt. Mitte 1993 arbeiten bereits gut 90.000 Brandenburger im Stadtgebiet von Berlin.
- Das Einpendeln von Berlin in Richtung Brandenburg beschränkt sich im wesentlichen auf Ostberliner, die schon vor 1989/1990 im Berliner Umland arbeiteten. Von den Mitte 1993 nach Brandenburg einpendelnden Berlinern kommen knapp 20.000 aus dem Ostteil aber lediglich 6.000 aus dem Westteil der Bundeshauptstadt.

2. Phase „Kurze Blüte generiert Gegenstrom“ 1994-1995

- Nach der Bewältigung der schärfsten Transformationsprobleme setzt in Brandenburg ein rasantes - wenn auch nur kurzes - Wirtschaftswachstum ein³⁹, welches mit zahlreichen Ansiedlungen sowie der Randwanderung⁴⁰ von Berliner Unternehmen in den „Speckgürtel“ verbunden ist. Westberliner treten in diesem Kontext erstmals in größerem Umfang als Pendler nach Brandenburg in Erscheinung. Von den Mitte 1995 etwa 41.000 nach Brandenburg einpendelnden Berlinern kommt inzwischen fast die Hälfte aus Westberlin.
- Die Zahl der Brandenburger, die nach Berlin zur Arbeit pendelt, wächst nur noch moderat: Mitte 1995 sind es knapp 95.000.

3. Phase „Suburbanisierung als treibende Kraft“ seit 1996

- Nach der Stagnation zur Mitte der 90er Jahre steigt die Zahl der „Brandenburger“ Einpendler nach Berlin wieder deutlich an, von knapp 95.000 in 1995 auf knapp 118.000 in 1998. Treibende Kraft dafür sind die Suburbanisierungsprozesse Berlins⁴¹, die Abwanderung von Teilen der Bevölkerung nach Brandenburg: Die in das Umland verziehenden Berliner behalten zumeist ihren Arbeitsplatz in der Bundeshauptstadt, treten statistisch nunmehr aber als Pendler in Erscheinung.

³⁸ Die Datenlage für die Zeit bis 1992 ist nicht allzu umfangreich, da sich die Beschäftigtenstatistik Ost noch im Aufbau befand. Damit sind zwar auch die Informationen zu den Pendlerverflechtungen spärlich, gleichwohl für die Zwecke der vorliegenden Studie hinreichend. Ergänzend zur Statistik der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten liegen für diesen Zeitraum im übrigen Informationen aus dem Mikrozensus vor.

³⁹ In den Jahren 1993 bis 1995 erreichte Brandenburg die folgenden realen Wachstumsraten des Bruttoinlandsprodukts: 1993 10,5%, 1994 9,3% und 1995 6%. Seither liegt die Wachstumsrate bei jährlich etwa 3% oder knapp darunter.

⁴⁰ Vgl. dazu /K. Schuldt 1995, S. 41 ff./.

⁴¹ Vgl. dazu den Abschnitt 3.2.1.

- Die Zahl der aus Berlin nach Brandenburg einpendelnden Personen nimmt weiter kontinuierlich zu, die Mitte der 90er Jahre festzustellenden Sprünge bleiben nunmehr aber aus. 1998 arbeiten gut 51.000 Berliner im Land Brandenburg.

3.2 *Perspektiven der Arbeitskräftependelwanderung zwischen Brandenburg und Berlin*

Die Betrachtung und noch mehr die Abschätzung der künftigen Entwicklung der Pendlerverflechtungen zwischen Brandenburg und Berlin wirft in erster Linie die Frage nach den treibenden Kräften dieses arbeitsmarkt- wie wirtschaftspolitisch bedeutungsvollen Beziehungsgeflechts auf. Sind die „movers“ identifiziert, können Prognosen über die Perspektiven der Pendelwanderung angestellt werden. Darüber hinaus lohnt es sich bei der Betrachtung räumlich verorteter gesellschaftlicher Phänomene fast immer, einen Blick in Vergleichsregionen zu werfen, auch wenn derartige interregionale Vergleiche - aufgrund der nie gänzlich übereinstimmenden Rahmen- und Randbedingungen - nicht unproblematisch sind. Beiden Sichtweisen soll im folgenden nachgegangen werden.

3.2.1 *Die anhaltende Suburbanisierung Berlins als dominante Kontextbedingung*

Wenn über das Phänomen der Pendelwanderung von Arbeitskräften geschrieben oder geforscht wird, ist es naheliegend, die beiden handlungsleitenden Aspekte des Pendelns zu analysieren: Immerhin konstituiert sich die Arbeitskräftependelwanderung grundlegend dadurch, dass die räumliche Entfernung zwischen dem Wohnort auf der einen Seite und dem Arbeitsort auf der anderen Seite überbrückt wird. Mithin gilt es zum einen zu untersuchen, wie sich - insbesondere im engeren Verflechtungsraum von Brandenburg und Berlin - die Arbeitsplatzzahl (d.h. die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nach dem Arbeitsortprinzip) entwickeln wird. Auf der anderen Seite wird zu analysieren sein, wie sich in der Zukunft die räumliche Bevölkerungsentwicklung gestalten wird (d.h. die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nach dem Wohnortprinzip).

Hinsichtlich der bisherigen Beschäftigungsentwicklung in Brandenburg und Berlin wurden bereits einige Informationen vorgelegt⁴². Die nachstehende Tabelle 4 gibt diesbezüglich - unter Hinzufügung der wirtschaftlichen Wachstumsraten beider Länder - nochmals einen zusammenfassenden Überblick.

Für beide Länder ist festzustellen, dass die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den letzten Jahren nicht erhöht werden konnte, sondern bestenfalls stagniert (Brandenburg) oder gar zurückgeht (Berlin). Angesichts der ausgewiesenen Wachstumsraten des realen Bruttoinlandsprodukts ist dies erklärlich, liegt doch die Beschäftigungsschwelle des Wachstums in Deutschland - aufgrund der hiesigen Produktivitätsfortschritte, die Jahr für Jahr generiert werden - bei etwa 3%.

⁴² Vgl. dazu den Abschnitt 2.2.

Die Prognosen über das künftige Wirtschaftswachstum und die damit verbundene Beschäftigungsentwicklung in Brandenburg und Berlin fallen gegenwärtig auch nicht allzu optimistisch aus: Während für Brandenburg ein reales Wachstum des Bruttoinlandsprodukt von 2% bis 3% für das Jahr 2000 und bestenfalls konstante Beschäftigtenzahlen prognostiziert werden, dürfte Berlin - wie bereits in den vergangenen Jahren - das Schlusslicht aller Bundesländer bilden und ein Wirtschaftswachstum von kaum 1% erreichen sowie die Beschäftigung abermals abbauen⁴³.

Tabelle 4: Beschäftigungsentwicklung und Wirtschaftswachstum in Brandenburg und Berlin				
per 30.6.	sozialversicherungspflichtig Beschäftigte		Wachstum des realen Bruttoinlandsprodukts zum Vorjahr (in %)	
	Brandenburg	Berlin	Brandenburg	Berlin
1994	902.584	1.270.440	+9,3	+1,6
1995	911.340	1.254.004	+6,0	+1,6
1996	890.285	1.210.386	+3,2	+0,0
1997	854.843	1.158.925	+2,9	+0,4
1998	847.128	1.132.570	+2,8	-0,3

Quelle: LDS Brandenburg, Statistisches Landesamt Berlin

Wie bereits gezeigt, spielen sich die Pendelverflechtungen zwischen Brandenburg und Berlin vorrangig im engeren Verflechtungsraum ab, der zugleich - insbesondere in Form des sogenannten „Speckgürtels“ um Berlin - als „die“ Wachstumsinsel in der Region gilt. Insofern muss - in Ergänzung zu den dargestellten Landeszahlen - auch die Beschäftigungsentwicklung in diesem engeren Verflechtungsraum genauer betrachtet werden.

Leider sind aber auch hier keine wesentlich günstigeren Befunde anzutreffen: Bei einer etwas divergierenden räumlichen Abgrenzung⁴⁴ kommen sowohl das Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik Brandenburg als auch das Landesarbeitsamt Berlin-Brandenburg zu ähnlichen Ergebnissen: Zwischen 1996 und 1998 musste auch der Brandenburger Teil des engeren Verflechtungsraumes Beschäftigungsverluste hinnehmen: Nach den Zahlen des LDS sank die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im „Speckgürtel“ von 312.420 in 1996 auf 300.544 in 1998 (-3,8%), nach den Daten des LAA von 328.306 auf 319.525 (-2,7%). Damit stellt sich die Arbeitsplatzentwicklung im engeren Verflechtungsraum zwar etwas besser dar als diejenige des äußeren Entwicklungsraumes (-5,4% nach den LDS-Daten; -6,1% nach den LAA-Daten), den negativen

⁴³ Prognosen von DIW (Berlin) und IW (Köln) auf dem 3. Wirtschaftswissenschaftlichen Workshop des Ministeriums für Wirtschaft, Mittelstand und Technologie des Landes Brandenburg am 3. Dezember 1999 in Potsdam.

⁴⁴ Während das LDS eine gemeindegrenze Abgrenzung des engeren Verflechtungsraumes vornimmt, zählt das LAA alle 8 Arbeitsamtdienststellen mit Grenze zu Berlin dazu (Bernau, Fürstenwalde, Königs Wusterhausen, Nauen, Oranienburg, Potsdam, Strausberg und Zossen).

Beschäftigungspfad konnte aber auch der „Speckgürtel“ in diesem Zeitraum nicht verlassen⁴⁵.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass aufgrund ausbleibender bzw. nicht hinreichender Wachstumsimpulse kurzfristig kaum mehr Arbeitsplätze in der Region Brandenburg-Berlin entstehen werden. Daher werden von dieser Seite aus - ebenfalls kurzfristig betrachtet - keine wesentlichen Impulse für die Intensivierung der Pendelverflechtungen zwischen Brandenburg und Berlin ausgehen.

Demgegenüber dürften nach dem gegenwärtigen Stand der Dinge mit den Suburbanisierungsprozessen Berlins durchaus Effekte in Richtung ansteigender Pendlerzahlen - vor allem aus Brandenburg in Richtung Berlin - verbunden sein.

Nachdem mit der friedlichen „Wende“ 1989 in der DDR die Abschottung (West)Berlins zu seinem Umland aufgehoben wurde, bestand erstmals seit nahezu dreißig Jahre die Möglichkeit zur Suburbanisierung (auch dieses Teils der Stadt). In der ersten Hälfte der 90er Jahre waren bestenfalls erste vorsichtige Schritte zu registrieren: Bis 1993/1994 verlagerten jährlich weniger als 10.000 Berliner ihren Wohnsitz aus der Bundeshauptstadt nach Brandenburg, unter denen deutlich mehr als die Hälfte Ostberliner waren. Neben infrastrukturellen u.ä. Gründen, mögen daher auch (noch) bestehende soziokulturelle „Schranken“ zu dieser erst beginnenden Suburbanisierung beigetragen haben.

Tabelle 5: Zuzüge aus dem Land Berlin nach Brandenburg			
	aus Berlin	dar. aus Westberlin	dar. aus Ostberlin
1991	7.724	2.889	4.835
1992	9.436	4.236	5.200
1993	14.471	6.843	7.628
1994	21.338	10.215	11.123
1995	27.535	13.058	14.477
1996	33.505	15.874	17.631
1997	44.634	20.658	23.976
1998	47.923	22.731	25.192

Quelle: LDS Brandenburg

Seit Mitte der 90er Jahre ist nunmehr ein deutlich stärkerer Suburbanisierungstrend - „im Umland wohnen in der Stadt arbeiten“ - festzustellen, der inzwischen auch zahlreiche Westberliner erfasst hat und sich offenbar weiter verstärkt (Tabelle 5): Während 1997 knapp 45.000 Berliner ihren Wohnsitz nach Brandenburg verlegten, darunter knapp die Hälfte Westberliner, waren es 1998 bereits fast 48.000. Wie bereits in der ersten Hälfte des letzten Jahrzehnts, konzentriert sich diese Abwanderung relevanter Teile der Berliner Bevölkerung vor allem auf Gemeinden am unmittelbaren Stadtrand von Berlin und auf Gemeinden innerhalb des Autobahnringes um Berlin, mithin auf den „Speckgürtel“⁴⁶. In Zusammenhang mit der Frage nach den künftigen Perspektiven der Pendelwanderung

⁴⁵ Der Zuwachs der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im engeren Verflechtungsraum nach dem Wohnortprinzip zwischen 1996 und 1998 um +1,5% verdeutlicht im Vergleich mit der rückläufigen Zahl nach dem Arbeitsortprinzip die Rolle der Suburbanisierung.

⁴⁶ Vgl. dazu /MUNR 1998, S. 86 ff./.

zwischen Brandenburg und Berlin ist besonders interessant, dass es sich bei den abwandernden Personen sehr häufig um die Altersgruppe der 25- bis 50-jährigen handelt, die im Erwerbsleben stehen.

Da sowohl die Berliner Bevölkerungsprognose der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Umweltschutz und Technologie und des Statistischen Landesamtes Berlin⁴⁷ als auch die Brandenburger Bevölkerungsprognose des Landesamtes für Datenverarbeitung und Statistik Brandenburg⁴⁸ gleichermaßen von anhaltend kräftigen Suburbanisierungsprozessen ausgehen⁴⁹, werden sich entsprechende Wirkungen für die Pendelverflechtungen zwischen Berlin und Brandenburg entfalten: Die Suburbanisierung Berlins wird diesbezüglich zur dominanten Triebkraft und dazu führen, dass kurz- bis mittelfristig mit einer deutlich ansteigenden Zahl von nach Berlin pendelnden Beschäftigten zu rechnen sein wird.

Wann mit stärker wirtschaftlich bedingten Impulsen der Pendelwanderung zu rechnen sein wird, kann gegenwärtig nicht verlässlich vorausgesagt werden. Die aktuellen Prognosen sind - wie gezeigt - nicht allzu verheißungsvoll. Ob sich die Hoffnungen, die mit dem geplanten Bau und dem Betrieb des Großflughafen im brandenburgischen Schönefeld verbunden sind, erfüllen werden, bleibt abzuwarten⁵⁰.

3.2.2 *Zum Grad der pendlerbezogenen Verflechtungsbeziehungen zwischen Brandenburg und Berlin im interregionalen Vergleich*

Die Pendlerströme zwischen Brandenburg und Berlin haben sich - wie gezeigt - in den vergangenen Jahren deutlich verstärkt, teilweise sogar sehr dynamisch entwickelt. Ein interregionaler Vergleich soll nunmehr dabei helfen, die erreichte Intensität der gegenwärtig bestehenden Pendelverflechtungen einzuschätzen und mögliche Potentiale einer weiteren Intensivierung ausloten.

Für die Realisierung eines solchen interregionalen Vergleichs waren zunächst geeignete Regionen zu identifizieren, wobei sich aus Gründen annähernd vergleichbarer institutioneller - insbesondere arbeitsmarktbezogener - Kontextbedingungen bei der Suche auf die Bundesrepublik Deutschland konzentriert wurde⁵¹. Nach der Sichtung gemeinde-, kreis-

⁴⁷ Die Berliner Prognose rechnet bis zum Jahr 2010 mit einem Wanderungsverlust von Berlin an das Brandenburger Umland von 210.000 Personen /ebenda S. 92/.

⁴⁸ Die Brandenburger Berechnungen prognostizieren, dass Berlin in den kommenden 10 Jahren im Saldo jahresdurchschnittlich allein 20.000 Einwohner an den Brandenburger Teil des engeren Verflechtungsraumes verlieren wird /ebenda S. 95/.

⁴⁹ /ebenda S. 92 ff./

⁵⁰ In den Betreiberkonzepten ist die Rede von 40.000 bis 60.000 neuen Arbeitsplätzen.

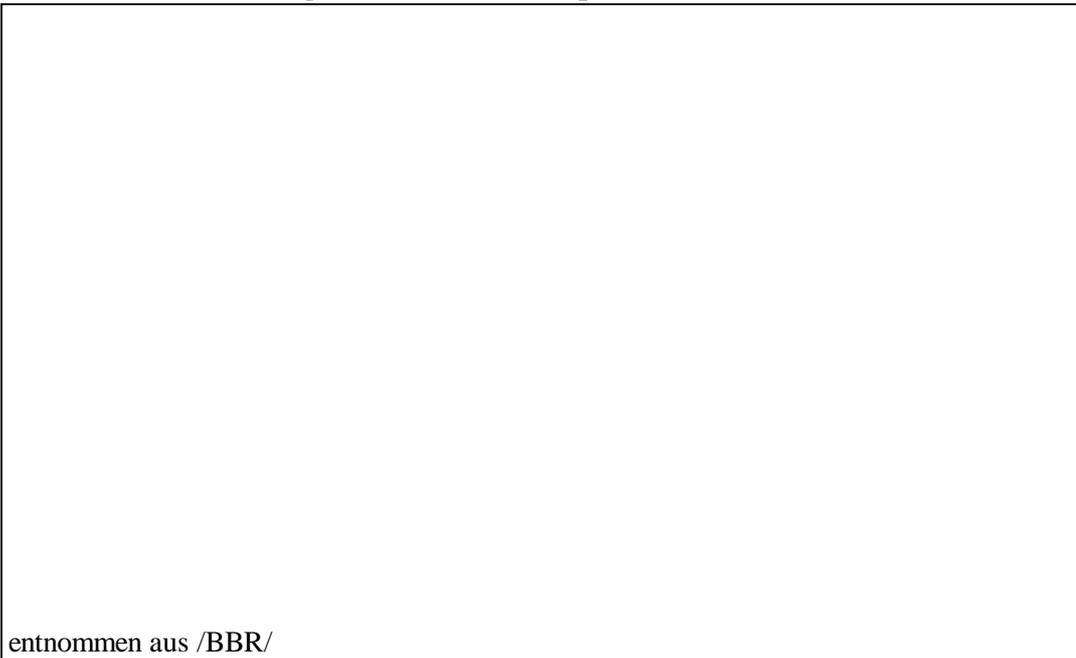
⁵¹ Umfangreiche Analysen zu dieser Problematik sind auch in der Schweiz durchgeführt worden, können aber aus Gründen abweichender institutioneller u.a. Bedingungen nicht als Referenzbasis herangezogen werden. Vgl. dazu /OESES 1996/.

und raumordnungsregionsscharf vorliegender Indikatoren des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung wurden nur solche Regionen ausgewählt, die:

- eine dichtbesiedelte Metropole oder zumindest Großstadt im Zentrum eines dünnbesiedelten Umlandes vorweisen können und
- ein starkes Gefälle hinsichtlich der Bevölkerungsdichte zwischen Agglomerationskern und -rand zu verzeichnen haben.

Letztlich genügten - wie die folgende Karte eindrucksvoll verdeutlicht - nur die deutschen Millionen-Städte Hamburg und München (allerdings mit Abstrichen) sowie die Großstadt Bremen mit ihren dünnbesiedelten Umlandregionen diesen Bedingungen.

Karte 1 Bevölkerungsdichte der Bundesrepublik Deutschland

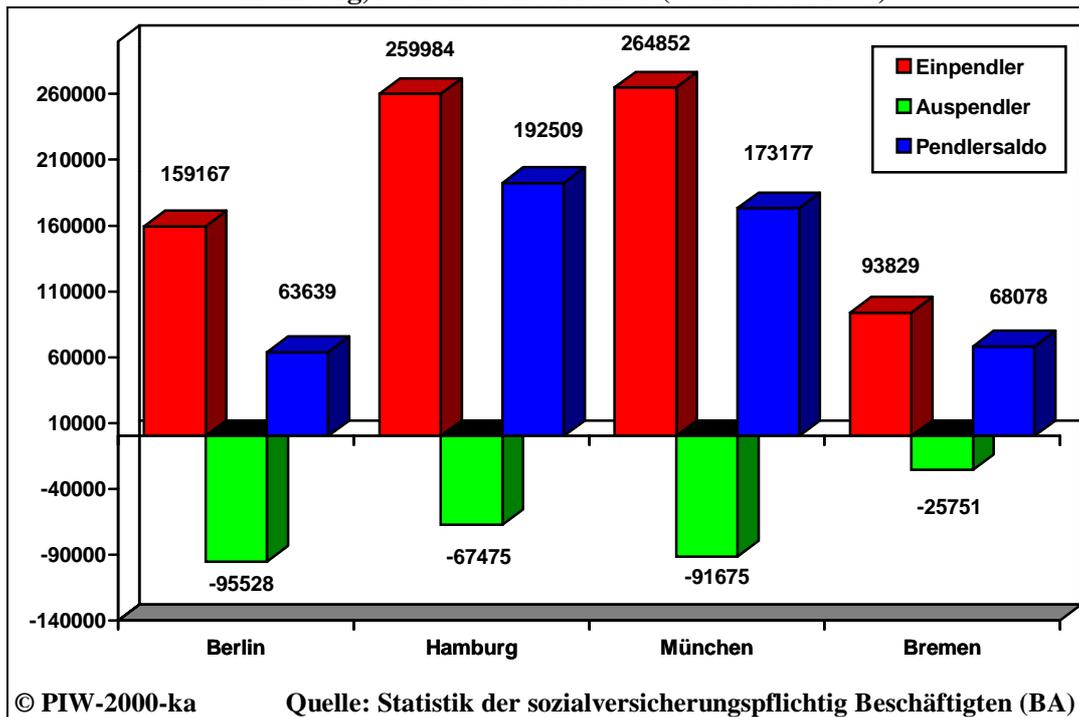


Die nachstehende Abbildung 9 stellt zunächst - in einer ersten Stufe des interregionalen Vergleiches - die Ein- und Auspendlerzahlen sowie den Pendlersaldo der Städte Berlin, Hamburg, München und Bremen dar.

Bereits dieser erste Blick macht deutlich, dass die anderen Regionen vielfach absolut höhere Pendlerzahlen aufweisen als Berlin, und dies trotz weitaus geringerer Einwohnerzahlen: So hat beispielsweise Hamburg als größte der Vergleichsstädte gerade einmal halb so viele Einwohner wie Berlin. Selbst das kleine Bremen verzeichnet einen Pendlersaldo, der größer ist als derjenige Berlins und verzeichnet - bei einer um den Faktor 7 geringeren Bevölkerungszahl - immerhin mehr als halb so viele Einpendler wie die Bundeshauptstadt und Metropole Berlin.

So wird schon an dieser Darstellung ersichtlich, dass die Pendelverflechtungen von Berlin mit seinem Brandenburger Umland noch lange nicht so umfangreich sind, wie diejenigen anderer bundesdeutscher Großstädte mit ihrem jeweiligen Umland.

Abbildung 9: Einpendler, Auspendler sowie Pendlersaldo in den Städten Berlin, Hamburg, München und Bremen (Stand: 30.6.1998)



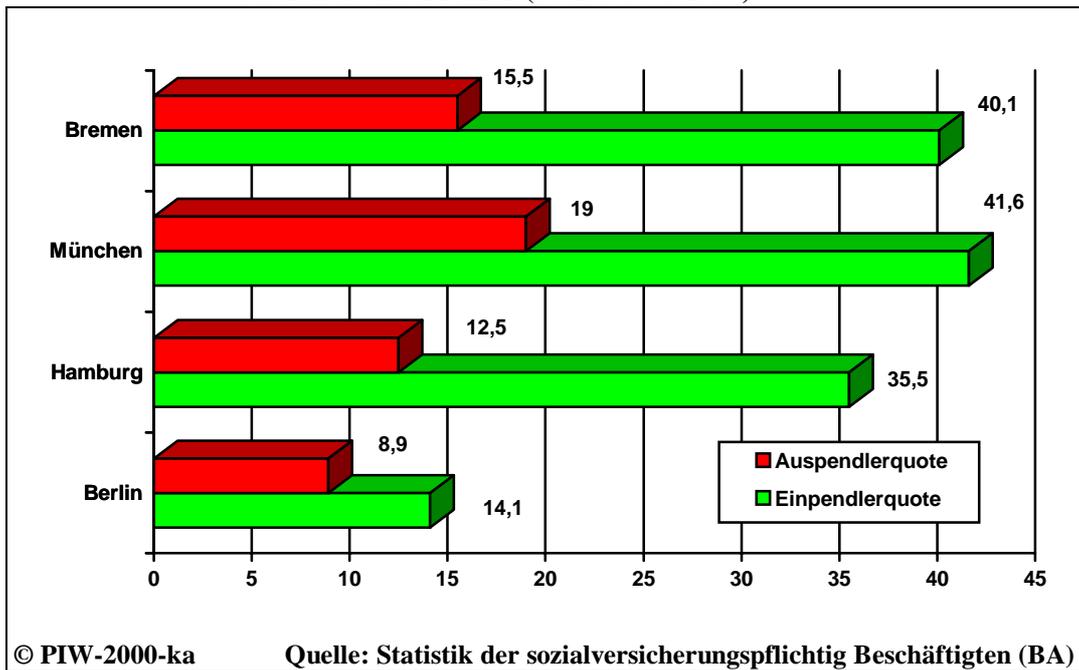
Ermittelt man in einem zweiten Schritt an Hand relativer Indikatoren die Pendlerintensitäten der verschiedenen Vergleichsregionen, so wird diese Aussage noch plastischer sichtbar. In der nachstehenden Abbildung 10 werden die jeweiligen Einpendlerquoten⁵² und Auspendlerquoten⁵³ gegenübergestellt.

Im Bereich dieser relativen Indikatoren der Pendelintensität schneidet Berlin ausnahmslos schwächer ab als die Vergleichsregionen. Dies gilt insbesondere für die Einpendlerquote, die gerade einmal bei einem Drittel der Vergleichsquoten der anderen Städte liegt. Letztlich spiegeln sich darin auch die noch ausstehenden Suburbanierungsprozesse wider, so dass in der Tat davon ausgegangen werden kann, dass sich mit einer anhaltenden Abwanderung von Berlinern in das Brandenburger Umland auch die Pendlerströme erhöhen, intensivieren werden.

⁵² Anteil der Einpendler an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort.

⁵³ Anteil der Auspendler an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort.

Abbildung 10: Ein- und Auspendlerquoten in den Städten Berlin, Hamburg, München und Bremen (Stand: 30.6.1998)

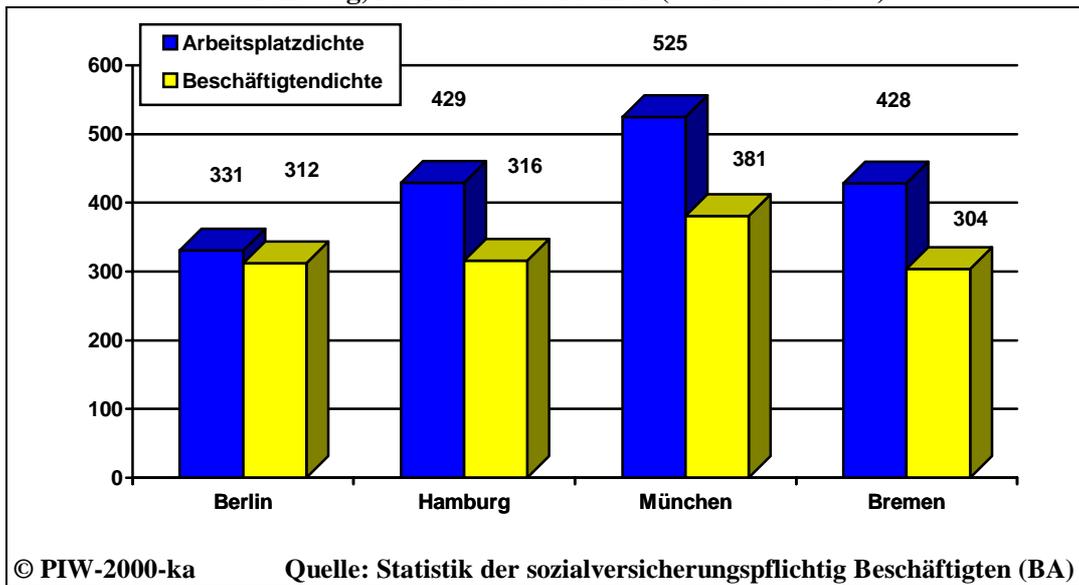


Allerdings darf insbesondere vor dem Hintergrund der geringen Einpendlerquote Berlins ein weiterer Aspekt nicht unberücksichtigt bleiben, der neben den noch nachzuholenden Suburbanisierungsprozessen die schwache Pendelintensität im engeren Verflechtungsraum maßgeblich bedingt. Die Bundeshauptstadt zeigt im interregionalen Vergleich die - bei weitem Abstand - schlechteste Arbeitsplatz-Performance (Abbildung 11): Während sich die nur durchschnittliche Beschäftigtendichte (Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort je 1.000 Einwohner) noch mit der statistischen Erfassungssystematik⁵⁴ erklären lässt, die Berlin möglicherweise benachteiligt, so kann die geradezu desaströs schwache Arbeitsplatzdichte (Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort je 1.000 Einwohner) nicht mehr allein mit derartigen methodischen Problemen, sondern nur noch mit äußerst gravierenden wirtschaftsstrukturellen Schwierigkeiten begründet werden⁵⁵.

⁵⁴ Herangezogen wurde für diesen interregionalen Vergleich die Statistik der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, so dass Berlin als Bundeshauptstadt und Stadtstaat mit hohen Anteilen von Beamten an allen Erwerbstätigen in diesem Beschäftigungssegment in der Tat benachteiligt ist.

⁵⁵ Die Auswertung der nach dem Mikrozensus ermittelten Erwerbstätigenzahlen zeigt kein wesentlich günstigeres Bild für die Bundeshauptstadt, nur die gleichfalls von Strukturbrüchen - im Schiffbau und in der Stahlerzeugung - betroffene Hansestadt Bremen kann übertroffen werden: In 1998 entfielen in Berlin auf je 1.000 Einwohner lediglich 431 Erwerbstätige. Demgegenüber waren es zum gleichen Zeitpunkt in Bremen 408, aber in Hamburg 462 und in München sogar 632.

Abbildung 11: Arbeitsplatzdichte und Beschäftigendichte in den Städten Berlin, Hamburg, München und Bremen (Stand: 30.6.1998)



Insgesamt ist angesichts dieses geringen Arbeitsplatzangebotes in der Stadt die Ausstrahlungskraft und die Zentralität der Metropole Berlin für das Brandenburger Umland noch deutlich unterentwickelt, nicht zuletzt sicher als Folge der jahrzehntelangen Abschottung zumindest eines Teils der Stadt sowie der damit in Zusammenhang stehenden sozioökonomischen Probleme⁵⁶.

Dieser Befund bestätigt damit auf seine Weise die Einschätzung, wonach kurzfristig vor allem die Suburbanisierung von weiteren Teilen der Berliner Bevölkerung zu einem Anstieg der Pendlerströme zwischen Brandenburg und Berlin führen wird.

⁵⁶ Frank Werner spricht in einer - historisch wie wirtschaftsgeografisch - fundierten Analyse allerdings nicht nur von teilungsbedingten, sondern auch von nachkriegsbedingten Funktionsverlusten, beispielsweise durch Auslagerungen in andere (west)deutsche Zentren /F. Werner a.a.O./.

4 **Arbeitsmarktregionen und kleinräumige Pendelverflechtungen in Brandenburg**

Die publizierte Statistik der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten konzentriert sich auf die Darstellung der Pendelverflechtungen für die administrative Ebene der Arbeitsamtsbezirke sowie der Landkreise bzw. kreisfreien Städte⁵⁷. Nur in Einzelfällen werden darüber hinausgehende Informationen veröffentlicht, so für die Beziehungen zwischen Berlin und dem Brandenburger Umland⁵⁸. Für die Abbildung der realen arbeitsmarktlichen und wirtschaftlichen Verflechtungsbeziehungen sind diese Betrachtungsebenen jedoch ungeeignet, da entweder zu groß (Arbeitsamtsbezirke) oder räumlich so geschnitten, dass wichtige Pendelverflechtungen nicht wiedergespiegelt werden können (Landkreise⁵⁹). Daher müssen präzisere Untersuchungen die Pendlerdaten für die räumliche Ebene der Arbeitsamtsdienststellen und der Gemeinden einbeziehen⁶⁰, die von der Statistik zwar auch bereitgestellt aber nicht publiziert werden. Dies soll nachfolgend geschehen.

Für die Identifizierung - mehr oder weniger präzise - räumlich abgrenzbarer Arbeitsmarktregionen im Land Brandenburg wurden die gemeindengenau vorliegenden Pendlerdaten mit Stand zum 30. Juni 1998 ausgewertet⁶¹, wobei die folgenden Kriterien zu Grunde gelegt wurden:

- die Auspendlerquote - d.h. der Anteil der auspendelnden an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort - liegt im Regelfall unter 15% und
- die Einpendlerquote - d.h. der Anteil der einpendelnden an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort - liegt im Regelfall ebenfalls unter 15% oder
- Aus- und Einpendlerquote liegen zusammen nicht wesentlich höher als 30%.

Auf der Basis dieser Kriterien werden Arbeitsmarktregionen dadurch charakterisiert, dass das Gros der arbeitsmarktlichen Verflechtungen innerhalb dieser so definierten Regionen stattfindet, regionsexterne Zuflüsse (Einpendler) oder Abflüsse von Arbeitskräften (Auspendler) demgegenüber die Ausnahme bilden.

⁵⁷ Vgl. dazu beispielsweise /LDS 1999/.

⁵⁸ Vgl. hierzu vor allem /LAA 1999/.

⁵⁹ Insbesondere die „Tortenstruktur“ der an Berlin angrenzenden Landkreise Brandenburgs verfälscht das Pendelbild völlig, legt man allein diese räumliche Betrachtungsebene zu Grunde. Vielmehr sind diese Landkreise, was die Pendelverflechtungen betrifft, wie noch zu zeigen sein wird, zweigeteilt.
Gleichwohl werden in der ANLAGE 1 die wesentlichen Eckdaten zur Pendelwanderung für die Ebene der Kreise und kreisfreien Städte dargestellt.

⁶⁰ Eines der wenigen Beispiele für derartige Analysen ist die erst kürzlich fertiggestellte Untersuchung zu verkehrlichen Aspekten der Pendelwanderung in der Planungsregion Oderland-Spree /PROZIV 1999/.

⁶¹ Die entsprechenden Informationen stellte das Landesarbeitsamt Berlin-Brandenburg auf Datenträger bereit.

Die Ergebnisse der entsprechenden rechentechnischen Auswertung zeigt die folgende Karte 2 zunächst im Überblick.

Karte 2 Arbeitsmarktregionen im Land Brandenburg

© PIW-2000-ka **Quelle: Statistik der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (LAA)**

Im Kern ließen sich auf der Basis der Pendelverflechtungen zwei Gruppen von Arbeitsmarktregionen identifizieren:

- Arbeitsmarktregionen, deren Verflechtungsbeziehungen vorrangig auf ein Oberzentrum ausgerichtet sind. Dies sind die Arbeitsmarktregionen Berlin-Brandenburger Umland, Cottbus sowie Frankfurt/Oder.
- Arbeitsmarktregionen ohne einen eindeutigen Arbeitsplatzschwerpunkt bzw. Kristallisationspunkt, deren Pendelverflechtungen sich auf zahlreiche Mittel- und Unterzentren verteilen. Dazu zählen die Arbeitsmarktregionen Prignitz, Ostprignitz, Eberswalde-Schorfheide, Schwedt-Uckermark, Brandenburg-Havel, Hoher Fläming, Niederer Fläming, Herzberg-Finsterwalde und Senftenberg. Innerhalb dieser vergleichsweise heterogenen Gruppe lassen sich Differenzierungen ausmachen, auf die noch einzugehen sein wird.

4.1 *Arbeitsmarktregionen mit einem größeren Oberzentrum als Hauptziel der Pendelwanderung*

Die - nicht zuletzt was die absolute Arbeitsplatzzahl angeht - bedeutsamste Arbeitsmarktregion Brandenburgs ist die Region **Berlin-Brandenburger Umland**, zu der neben dem Zentrum Berlin, auf welches sich die Pendlerströme konzentrieren, das Brandenburger Umland der Bundeshauptstadt gehört. Dieses Umland läßt sich räumlich wie folgt abgrenzen: Die Brandenburger Gemeinden Liebenwalde - Biesenthal - Werneuchen - Strausberg - Herzfelde - Grünheide - Königs Wusterhausen - Zossen - Thyrow - Beelitz - Werder/Havel - Ketzin - Nauen - Kremmen markieren in etwa den Radius um die Bundeshauptstadt Berlin, der eine mehrheitliche Ausrichtung der Pendlerströme auf den Kern dieser Arbeitsmarktregion aufweist. Dieser Radius reicht, von Berlin aus gesehen, nur wenige km über den Autobahnring um Berlin hinaus und erreicht damit nur einen Teil der an Berlin angrenzenden Landkreise Brandenburgs⁶². Charakteristisch ist, dass die Brandenburger Gemeinden am unmittelbaren Stadtrand von Berlin vor allem die Bundeshauptstadt selbst als Pendelziel haben, während die weiter am Rand dieser Arbeitsmarktregion liegenden Gemeinden zwar auch Berlin, aber stärker noch die genannten Umlandgemeinden als Pendelziel ansteuern. Außerhalb des skizzierten Radius liegende Gemeinden stellen zwar auch noch eine relevante Zahl von Pendlern in die Arbeitsmarktregion Berlin-Brandenburger Umland, deren Pendlerströme konzentrieren sich mehrheitlich aber auf andere Arbeitsmarktregionen⁶³.

Der Brandenburger Teil der Arbeitsmarktregion Berlin-Brandenburger Umland zählt Mitte 1998 381.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort. Die Auspendlerquote liegt bei 35,9%, die Einpendlerquote bei 22,3%. Dementsprechend liegt die Beschäftigtenzahl nach dem Arbeitsortprinzip bei 331.100. Zwischen 1996 und 1998

⁶² Eine Ausnahme stellen nur solche Gemeinden dar, die - wie beispielsweise Strausberg durch die S-Bahn - infrastrukturell sehr gut an Berlin angeschlossen sind.

⁶³ Als Beispiel sei die Stadt Fürstenwalde im Landkreis Oder-Spree genannt. Bei insgesamt 11.782 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort werden zwar immerhin 978 Pendler nach Berlin gezählt, die überwiegende Mehrheit der Beschäftigten arbeitet aber an diesem Wohnort selbst (6.803) oder pendelt in andere Regionen - z.B. nach Frankfurt/Oder (627) - aus.

musste der Brandenburger Teil diese Arbeitsmarktregion - d.h. der sogenannte „Speckgürtel“ - einen Beschäftigungsverlust (Arbeitsortprinzip) von -3,1% konstatieren.

Der Einzugsbereich der Arbeitsmarktregion **Cottbus** - mit der zweitgrößten brandenburgischen Stadt Cottbus als Zentrum - umfaßt die kreisfreie Stadt Cottbus, die Arbeitsamtsdienststellen Guben sowie Forst in östlicher Richtung und reicht im Norden bis zu den Gemeinden Lieberose und Lübben, im Westen bis nach Luckau und Calau und im Süden bis nach Drebkau und Spremberg. Damit gehören die kreisfreie Stadt Cottbus, der Landkreis Spree-Neiße sowie die östlichen Teile des Landkreises Dahme-Spreewald und die nordöstlichen Teile des Landkreises Oberspreewald-Lausitz zu dieser Arbeitsmarktregion.

Die Arbeitsmarktregion Cottbus zählt Mitte 1998 121.500 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort. Die Auspendlerquote liegt bei 11,6%, die Einpendlerquote bei 17,1%. Dementsprechend liegt die Beschäftigtenzahl nach dem Arbeitsortprinzip bei 127.900. Zwischen 1996 und 1998 musste die Arbeitsmarktregion einen Beschäftigungsverlust (Arbeitsortprinzip) von -4,8% konstatieren.

Die Arbeitsmarktregion **Frankfurt/Oder** wird im Kern von der kreisfreien Stadt Frankfurt/Oder gebildet und reicht im Norden bis zu den Gemeinden Letschin und Neutrebbin (etwa in der Mitte des Oderbruchs), im Westen bis nach Buckow, Müncheberg Fürstenwalde und im Süden bis nach Bad Saarow-Pieskow, Friedland und Neuzelle. Damit werden neben der kreisfreien Stadt Frankfurt/Oder der größte Teil des Landkreises Oder-Spree (mit Ausnahme der im „Speckgürtel“ liegenden Gemeinden) sowie die südöstlichen Teile des Landkreises Märkisch-Oderland abdeckt.

Die Arbeitsmarktregion Frankfurt/Oder zählt Mitte 1998 73.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort. Die Auspendlerquote liegt bei 18,7%, die Einpendlerquote bei 9,5%. Dementsprechend liegt die Beschäftigtenzahl nach dem Arbeitsortprinzip bei 65.100. Zwischen 1996 und 1998 musste die Arbeitsmarktregion einen Beschäftigungsverlust (Arbeitsortprinzip) von -8,7% konstatieren.

Interessant ist die relativ klare Trennlinie zwischen den Einzugsgebieten der Arbeitsmarktregionen Frankfurt/Oder und Cottbus genau entlang der alten administrativen DDR-Bezirksgrenzen, die im wesentlichen auch die neue Grenze zwischen den Landkreisen Oder-Spree und Spree-Neiße markieren. So liegt beispielsweise die Stadt Guben zwar räumlich näher an dem potentiellen Pendelziel Eisenhüttenstadt in der Arbeitsmarktregion Frankfurt/Oder als an der kreisfreien Stadt Cottbus, auch Frankfurt/Oder ist nicht deutlich weiter von Guben entfernt als Cottbus. Gleichwohl weist Guben die stärkeren Pendelverflechtungen mit der Arbeitsmarktregion Cottbus auf. Die wichtigsten Zielorte sind hier Cottbus (1.014) und Peitz (295), während in die Arbeitsmarktregion Frankfurt/Oder deutlich weniger sozialversicherungspflichtig Beschäftigte zur Arbeit pendeln (nach Eisenhüttenstadt 195, nach Frankfurt/Oder 86). Nach Expertenauffassungen, die in entsprechenden Gesprächen verifiziert werden konnten, sind für diesen bemerkenswerten Umstand die infrastrukturellen Brüche beim ÖPNV zwischen den einzelnen administrativen Einheiten aber auch historisch gewachsene und weiter anhaltende Beziehungen ursächlich verantwortlich.

4.2 *Weitere Arbeitsmarktregionen im Land Brandenburg*
4.2.1 *Arbeitsmarktregionen mit mehreren Mittel- und Unterzentren als Ziele der Pendelwanderung*

Die nicht mit einem größeren Oberzentrum in Verbindung stehenden Arbeitsmarktregionen in Brandenburg konnten mit dem oben skizzierten Instrumentarium wie folgt identifiziert werden.

Die Arbeitsmarktregion **Prignitz** ist im wesentlichen identisch mit dem Landkreis Prignitz und weist kaum Überschneidungen mit der benachbarten Brandenburger Arbeitsmarktregion Ostprignitz auf. Auch die Pendelverflechtungen mit den Nachbarregionen in Mecklenburg-Vorpommern (Elde-Land, Parchim) sowie in Sachsen-Anhalt (Altmark) sind - nicht zuletzt aufgrund der Strukturschwäche auch dieser Gebiete - nur mäßig ausgeprägt. Arbeitsplatzzentren und damit wesentliche Zielorte der Pendelwanderung sind die größeren Städte und Gemeinden Wittenberge (7.068 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort, 2.799 Einpendler), Perleberg (6.560 bzw. 3.571), Pritzwalk (4.660 bzw. 2.346), Meyenburg (1.092 bzw. 547), Karstädt (1.037 bzw. 572) und Bad Wilsnack (966 bzw. 507).

Die Arbeitsmarktregion Prignitz zählt Mitte 1998 33.200 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort. Die Auspendlerquote liegt bei 20,7%, die Einpendlerquote bei 11,2%. Dementsprechend liegt die Beschäftigtenzahl nach dem Arbeitsortprinzip bei 29.600. Zwischen 1996 und 1998 musste die Arbeitsmarktregion einen Beschäftigungsverlust (Arbeitsortprinzip) von -4,9% konstatieren.

Die Arbeitsmarktregion **Ostprignitz** umfasst im wesentlichen den Landkreis Ostprignitz-Ruppin. Lediglich in den südwestlichen und östlichen Randbereichen sind einige wenige Überschneidungen hinsichtlich der Pendelverflechtungen mit den angrenzenden Landkreisen festzustellen, die aber in ihrer quantitativen Ausrichtung eher marginal sind. Wesentliche Zielorte der Pendelwanderung und Arbeitsplatzzentren in der Arbeitsmarktregion Ostprignitz sind die größeren Städte und Gemeinden Neuruppin (14.352 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort, 5.892 Einpendler), Wittstock (4.793 bzw. 2.043), Kyritz (4.358 bzw. 2.419), Rheinsberg (2.267 bzw. 1.116), Neustadt/Dosse (1.188 bzw. 721) und Fehrbellin (1.161 bzw. 708).

Die Arbeitsmarktregion Ostprignitz zählt Mitte 1998 40.500 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort. Die Auspendlerquote liegt bei 20,3%, die Einpendlerquote bei 13,5%. Dementsprechend liegt die Beschäftigtenzahl nach dem Arbeitsortprinzip bei 37.300. Zwischen 1996 und 1998 musste die Arbeitsmarktregion einen Beschäftigungsverlust (Arbeitsortprinzip) von -2,7% hinnehmen.

Wie bereits am Beispiel der Arbeitsmarktregionen Cottbus und Frankfurt/Oder erläutert, stellen in den beiden skizzierten Arbeitsmarktregionen Prignitz und Ostprignitz die administrativen Grenzen benachbarter Landkreise und die damit verbundenen Brüche hinsichtlich leistungsfähiger Verbindungen im ÖPNV sowie historisch eingeschlifene Verbindungen eine offenbar hohe Hürde für stärkere wechselseitige Pendelverflechtungen dar.

Als weitere Arbeitsmarktregion im nördlichen Brandenburg konnte die Region **Eberswalde-Schorfheide** identifiziert werden. Diese Arbeitsmarktregion umfasst die nördlichen Teile der Landkreise Oberhavel, Barnim sowie Märkisch-Oderland und wird im Süden⁶⁴ von den Arbeitsmarktregionen Berlin-Brandenburger Umland sowie Frankfurt/Oder begrenzt. Selbst die nördlichsten Zipfel dieser Arbeitsmarktregion, die Gemeinden Fürstenberg (im Landkreis Oberhavel) sowie Parlow-Glambeck und Oderberg (im Landkreis Barnim) sind stärker auf das Zentrum dieser Region - mit der Stadt Eberswalde in der ungefähren Mitte - orientiert als auf andere Arbeitsmarktregionen. Die wichtigsten Konzentrationen von Arbeitsplätzen und somit die bedeutendsten Pendlerziele sind die Städte bzw. Gemeinden Eberswalde, (17.482 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort, 7.026 Einpendler), Zehdenick (3.630 bzw. 1.707), Bad Freienwalde (3.562 bzw. 1.813), Wriezen (2.959 bzw. 1.757), Finowfurt (2.111 bzw. 1.481), Gransee (1.985 bzw. 1.176) und Fürstenberg (1.294 bzw. 550).

Die Arbeitsmarktregion Eberswalde-Schorfheide zählt Mitte 1998 59.800 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort. Die Auspendlerquote liegt bei 19,1%, die Einpendlerquote bei 8,9%. Dementsprechend liegt die Beschäftigtenzahl nach dem Arbeitsortprinzip bei 52.800. Zwischen 1996 und 1998 musste die Arbeitsmarktregion einen Beschäftigungsverlust (Arbeitsortprinzip) von -3,5% konstatieren.

Die nördlichste aller Arbeitsmarktregionen Brandenburgs ist die Region **Schwedt-Uckermark**, die mit den administrativen Grenzen des Landkreises Uckermark identisch ist. Es ist diejenige Arbeitsmarktregion des Landes, die die geringsten externen Pendelverflechtungen überhaupt aufweist, sowohl was einpendelnde als auch auspendelnde Personen betrifft. Die wichtigsten Arbeitsplatzzentren und Pendelziele innerhalb dieser Region sind Schwedt (14.843 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort, 3.421 Einpendler), Prenzlau (9.146 bzw. 4.207), Templin (5.131 bzw. 2.001), Angermünde (3.748 bzw. 2.070) und Pinnow (1.257 bzw. 1.110).

Die Arbeitsmarktregion Schwedt-Uckermark zählt Mitte 1998 53.100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort. Die Auspendlerquote liegt bei 18%, die Einpendlerquote bei gerade einmal 7,7%. Dementsprechend liegt die Beschäftigtenzahl nach dem Arbeitsortprinzip bei 47.200. Zwischen 1996 und 1998 musste die Arbeitsmarktregion einen Beschäftigungsverlust (Arbeitsortprinzip) von -2,2% konstatieren.

Teile des westlichen Brandenburg bilden die Arbeitsmarktregion **Brandenburg-Havel**, in deren Zentrum sich die kreisfreie Stadt Brandenburg an der Havel befindet. Der westliche Teil des Landkreises Havelland gehört zu dieser Region. Im Norden wird diese Region vom Landkreis Ostprignitz-Ruppin begrenzt, im Osten reicht sie bis an die Grenzen der Arbeitsmarktregion Berlin-Brandenburger Umland. Die südliche Grenze schließlich markieren die Gemeinden Ziesar und Lehnin. Die bedeutendsten Pendelziele und zugleich Arbeitsplatzzentren innerhalb dieser Region sind Brandenburg an der Havel (27.904 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort, 7.751 Einpendler), Rathenow (9.764 bzw. 4.127) und Premnitz (2.632 bzw. 1.337).

⁶⁴ Die diesbezüglichen „Grenz“-Gemeinden wurden bereits an anderer Stelle benannt.

Die Arbeitsmarktregion Brandenburg-Havel zählt Mitte 1998 48.300 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort. Die Auspendlerquote liegt bei 17,8%, die Einpendlerquote bei 14,9%. Dementsprechend liegt die Beschäftigtenzahl nach dem Arbeitsortprinzip bei 46.900. Zwischen 1996 und 1998 musste die Arbeitsmarktregion einen Beschäftigungsverlust (Arbeitsortprinzip) von -7,8% konstatieren.

Die kleinste Arbeitsmarktregion Brandenburgs ist die Region **Hoher Fläming**, die vom südlichen Teil des Landkreises Potsdam-Mittelmark abgedeckt wird und praktisch identisch mit der Arbeitsamtsdienststelle Belzig ist. Arbeitsplatzzentrum und Hauptpendelziel dieser Arbeitsmarktregion ist die Kreisstadt Belzig, die bei 3.889 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort 2.491 Einpendler zählt. Weitere Gemeinden mit diesbezüglicher Bedeutung sind Brück (1.823 bzw. 1.261), Treuenbrietzen (1.553 bzw. 605) und Niemege (1.196 bzw. 779).

Die Arbeitsmarktregion Hoher Fläming zählt Mitte 1998 insgesamt 14.500 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort. Die Auspendlerquote liegt bei 14,5%, die Einpendlerquote bei 8,5%. Dementsprechend liegt die Beschäftigtenzahl nach dem Arbeitsortprinzip bei 13.800. Zwischen 1996 und 1998 konnte die Arbeitsmarktregion einen nur geringen Beschäftigungsverlust (Arbeitsortprinzip) von -0,9% vorweisen.

Die Arbeitsmarktregion **Niederer Fläming** wird vom Südteil des Landkreises Teltow-Fläming gebildet und ist in etwa deckungsgleich mit der Arbeitsamtsdienststelle Luckenwalde. Westlich grenzt diese Region an die Arbeitsmarktregion Hoher Fläming, im Norden verläuft die Grenze entlang der Gemeinden Trebbin und Christinendorf sowie im Westen über die Gemeinden Baruth, Petkus und Welsickendorf. Arbeitsplatzzentren und wichtigste Pendelziele dieser Region sind Luckenwalde (9.572 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort, 4.494 Einpendler), Jüterbog (4.237 bzw. 1.888), Trebbin (2.153 bzw. 1.335) und Baruth (826 bzw. 488).

Die Arbeitsmarktregion Niederer Fläming zählt Mitte 1998 insgesamt 23.600 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort. Die Auspendlerquote liegt bei 15,9%, die Einpendlerquote bei lediglich 8,2%. Dementsprechend liegt die Beschäftigtenzahl nach dem Arbeitsortprinzip bei 21.500. Zwischen 1996 und 1998 musste die Arbeitsmarktregion Niederer Fläming Beschäftigungsverluste (Arbeitsortprinzip) von -2,5% hinnehmen.

Die Arbeitsmarktregion **Herzberg-Finsterwalde** umfasst im Kern die Arbeitsamtsdienststellen Herzberg, Finsterwalde und Bad Liebenwerda sowie einzelne westliche Teile der Dienststelle Luckau. Damit ist diese Region in etwa identisch mit dem Landkreis Elbe-Elster. Zu bemerken ist, dass die südlichen Teile dieser Arbeitsmarktregion relativ starke Pendelverflechtungen in Richtung Sachsen aufweisen. Konzentrationspunkte von Arbeitsplätzen und Hauptpendelziele sind Finsterwalde (6.842 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort, 3.301 Einpendler), Herzberg (5.720 bzw. 3.701), Elsterwerda (3.962 bzw. 2.413), Bad Liebenwerda (3.826 bzw. 2.343), Doberlug-Kirchhain (2.985 bzw. 1.839), Falkenberg (1.870 bzw. 1.086) und Massen (1.394 bzw. 1.253).

Die Arbeitsmarktregion Herzberg-Finsterwalde zählt Mitte 1998 insgesamt 46.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort. Die Auspendlerquote liegt bei

24,8%, die Einpendlerquote bei 12,1%. Dementsprechend liegt die Beschäftigtenzahl nach dem Arbeitsortprinzip bei 39.400. Zwischen 1996 und 1998 musste die Arbeitsmarktregion gravierende Beschäftigungsverluste (Arbeitsortprinzip) von -6,4% verzeichnen.

Schließlich konnte die Arbeitsmarktregion **Senftenberg** identifiziert werden, die den südlichen Teil des Landkreises Oberspreewald-Lausitz ausmacht und annähernd identisch mit der gleichnamigen Arbeitsamtsdienststelle ist. Auch diese im Süden Brandenburgs liegende Arbeitsmarktregion ist durch größere Pendelverflechtungen mit Sachsen charakterisiert: Den 2.800 Auspendlern nach Sachsen stehen etwa 3.100 Einpendler gegenüber. Die Mehrzahl der Arbeitsplätze in der Arbeitsmarktregion Senftenberg und die Hauptpendelziele finden sich in Senftenberg (11.881 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort, 7.715 Einpendler), Lauchhammer (6.965 bzw. 3.764) Schwarzheide (4.270 bzw. 2.994), Brieske (2.964 bzw. 2.728), Großräschen (2.613 bzw. 1.357) und Ruhland (1.069 bzw. 710).

Die Arbeitsmarktregion Senftenberg zählt Mitte 1998 insgesamt 33.700 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort. Die Auspendlerquote liegt bei 25,7%, die Einpendlerquote bei 27,5%. Dementsprechend liegt die Beschäftigtenzahl nach dem Arbeitsortprinzip etwas höher bei 34.500. Zwischen 1996 und 1998 musste die Arbeitsmarktregion geradezu drastische Beschäftigungsverluste (Arbeitsortprinzip) von -11,6% hinnehmen, die vornehmlich auf den Arbeitskräfteabbau in der Braunkohlewirtschaft zurückzuführen sind.

4.3 *Brandenburger Arbeitsmarktregionen im Überblick - Regional differenzierte Arbeitsmarktentwicklung festzustellen*

Die nachfolgende Tabelle stellt ausgewählte Eckdaten zu allen identifizierten Arbeitsmarktregionen Brandenburgs im Gesamtüberblick dar. Dabei ist folgendes erkennbar:

- Alle Brandenburger Arbeitsmarktregionen waren zwischen 1996 und 1998 mit Arbeitsplatzverlusten konfrontiert. Selbst der Brandenburger Teil der Arbeitsmarktregion Berlin-Brandenburger Umland, d.h. der sogenannte „Speckgürtel“, musste einen Rückgang der Arbeitsplatzzahl registrieren (-3,1%), auch wenn dieser geringer war als im Landesdurchschnitt (-4,9%).
- Die ungünstigste Arbeitsmarktentwicklung zeigt sich in der - nach wie vor - von der Braunkohle- und Energiewirtschaft stark geprägten Arbeitsmarktregion Senftenberg. Diese Region verlor innerhalb von nur zwei Jahren mehr als ein Zehntel aller Arbeitsplätze, wozu auch die Verringerung öffentlich geförderter Beschäftigung beitrug.
- Ebenfalls überproportional schlecht verlief die Entwicklung in Arbeitsmarktregionen, die von (groß)städtischen Zentren dominiert werden. Dies gilt für die Regionen Frankfurt/Oder (hier gingen 8,7% der Arbeitsplätze verloren) ebenso wie für Brandenburg-Havel (-7,8%) und Cottbus (-4,8%).

- Die - im Regionsvergleich - günstigste Entwicklung vollzog sich in der Arbeitsmarkregion Hoher Fläming, wengleich auch hier der anhaltende Arbeitsplatzabbau nicht gestoppt werden konnte (-0,9%). Positiv dürfte sich hier die Nähe zur Landeshauptstadt Potsdam sowie zur Bundeshauptstadt Berlin ebenso ausgewirkt haben wie die gute infrastrukturelle Lage entlang der BAB, die zur Entstehung einer Reihe attraktiver Gewerbegebiete geführt hat (Brück, Linthe).
- Interessanter Weise schnitten einige peripher gelegene Regionen auch besser ab als der Brandenburger Landesdurchschnitt. Dies gilt für die Arbeitsmarkregionen Schwedt-Uckermark (-2,2%), Ostprignitz (-2,7%) und Eberswalde-Schorfheide (-3,5%). Fundierte Erklärungen für dieses Phänomen konnten im Rahmen der vorliegenden Untersuchung nicht verifiziert werden und bedürfen weiterer Analysen.

Tabelle 6: Eckdaten zu den Arbeitsmarkregionen Brandenburgs (Stand: 30.6.1998)					
Arbeitsmarktregion	sv Beschäftigte am		Auspendlerquote (in %)	Einpenderquote (in %)	Arbeitsplatzentwicklung 1996-1998 am Arbeitsort (in %)
	Wohnort	Arbeitsort			
Berlin-Brandenburger Umland	381.000	331.100	35,9	22,3	-3,1
Cottbus	121.500	127.900	11,6	17,1	-4,8
Frankfurt/Oder	73.000	65.100	18,7	9,5	-8,7
Prignitz	33.200	29.600	20,7	11,2	-4,9
Ostprignitz	40.500	37.300	20,3	13,5	-2,7
Eberswalde-Schorfheide	59.800	52.800	19,1	8,9	-3,5
Schwedt-Uckermark	53.100	47.200	18,8	7,7	-2,2
Brandenburg-Havel	48.300	46.900	17,8	14,9	-7,8
Hoher Fläming	14.500	13.800	14,5	8,5	-0,9
Niederer Fläming	23.600	21.500	15,9	8,2	-2,5
Herzberg-Finsterwalde	46.000	39.400	24,8	12,1	-6,4
Senftenberg	33.700	34.500	25,7	27,5	-11,6
Brandenburg insgesamt	928.168	847.128	-	-	-4,9

Quelle: Statistik der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (LAA)

4.4 Der „zweite Pendlerring“ um Berlin

An anderer Stelle wurde bereits verdeutlicht, dass die unmittelbare Ausstrahlungskraft Berlins nur etwa bis zum Autobahnring trägt⁶⁵. Gleichwohl reichen die von der Bundeshauptstadt ausgehenden Impulse - allerdings mehr mittelbar - auch weiter in das Land Brandenburg hinein. Unter Berücksichtigung der ebenfalls bereits diskutierten Wachstumsschwäche Berlins ist präziser von einer mittelbaren Sogwirkung zu sprechen.

Aus dem Brandenburger Teil der Arbeitsmarkregion Berlin-Brandenburger Umland pendelt - wie bereits mehrfach erwähnt - eine große Zahl von sozialversicherungspflichtig

⁶⁵ Vgl. dazu Abschnitt 3.2.1.

Beschäftigten nach Berlin. Die Reichweite dieser Pendlerströme wurde im Abschnitt 4.1 genauer dargelegt. Auf der Grundlage gemeinde- und dienststellenscharfer Pendlerdaten kann darüber hinaus auch für Gemeinden und Arbeitsamtsdienststellen im weiteren Umfeld von Berlin festgestellt werden, dass diese - aufgrund ihrer hauptsächlichen Pendelverflechtungen - zwar zu anderen Arbeitsmarktregionen zu zählen sind, gleichwohl aber an der Sogwirkung Berlins partizipieren: Aus diesen Gebieten - dem „zweiten Pendlerring“ um Berlin - pendeln in erheblichem Umfang Personen in den „Speckgürtel“ zur Arbeit. Die folgende Karte quantifiziert diese Pendlerströme, die mittelbar auf die Sogwirkung Berlins zurückgehen und - zusammen mit den Pendlerströmen direkt nach Berlin - die stattfindende Rand-Kern-Wanderung verdeutlichen.

Karte 3 Rand-Kern-Wanderung im Agglomerationsraum Berlin

Insgesamt pendeln aus den nicht unmittelbar an Berlin angrenzenden Arbeitsamtsdienststellen Belzig, Luckenwalde, Lübben, Beeskow, Seelow, Bad Freienwalde, Eberswalde, Gransee, Neuruppin, Rathenow und Brandenburg immerhin knapp 26.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in die acht Brandenburger Arbeitsamtsdienststellen, die an Berlin angrenzen. Damit wird nahezu jeder zehnte Arbeitsplatz im „Speckgürtel“ durch Einpendler aus dem „zweiten Pendlerring“ um Berlin eingenommen.

Die Herausbildung eines derartigen „zweiten Pendlerringes“ um einen Agglomerationskern ist, wie andere Untersuchungen zeigen, in Deutschland kein einzelnes Phänomen, sondern auch an anderen Orten anzutreffen⁶⁶.

Der für den Agglomerationsraum Berlin-Brandenburg nachgewiesene „zweite Pendlerring“ reicht bis etwa zu den Gemeinden Eberswalde - Bad Freienwalde - Seelow - Fürstenwalde - Märkisch Buchholz - Baruth - Luckenwalde - Treuenbrietzen - Belzig - Brandenburg an der Havel - Premnitz - Rathenow - Friesack - Fehrbellin - Gransee - Zehdenick. Er tangiert damit zwischen 30% und 35% der Landesfläche Brandenburgs.

Wie die vorgelegten Arbeitsmarktzahlen aufzeigen konnten, ist die beschäftigungspolitische Impulswirkung der Entwicklung des engeren Verflechtungsraums für die Fläche Brandenburgs, derzeit bis in den oben skizzierten „zweiten Pendlerring“ hinein, gleichwohl nicht zu überschätzen. Dafür ist die Wachstumsdynamik sowohl in der Bundeshauptstadt Berlin als auch im engeren Verflechtungsraum immer noch zu schwach. Dementsprechend führt der anhaltende Produktivitätszuwachs nach wie vor zu Arbeitsplatzverlusten, selbst in dieser Brandenburger „Wachstumsregion Nr. 1“.

⁶⁶ Einen ähnlichen Befund konstatiert das Statistische Landesamt Niedersachsen - ebenfalls auf der Grundlage von Pendlerdaten - für den Großraum Hannover. Vgl. dazu: Niedersächsisches Landesamt für Statistik: Arbeitsplatzmagnet Hannover, Hannover 1998.

5 Fazit: Höhere räumliche Mobilität allein löst keine Arbeitsmarktprobleme

An verschiedenen Beispielen und für unterschiedliche Ebenen konnte aufgezeigt werden, dass Pendelwanderung - d.h. die räumliche Mobilität von Arbeitskräften - zum partiellen Ausgleich von Ungleichgewichten am Arbeitsmarkt beitragen kann:

- So wird beispielsweise der Brandenburger Arbeitsmarkt durch hohe Pendlerüberschüsse, die vornehmlich durch die Verflechtungsbeziehungen mit Berlin entstehen, in einer Größenordnung von etwa 6% - bezogen auf das Erwerbspersonenpotenzial des Landes - entlastet⁶⁷.
- Auch auf kleinräumigerer Ebene sind derartige arbeitsmarktliche Entlastungswirkungen festzustellen. In der Arbeitsmarktregion Schwedt-Uckermark - um nur ein Beispiel zu nennen - übersteigt die Zahl der Auspendler (9.500) diejenige der Einpendler (3.600) deutlich, so dass der Arbeitsmarkt dieser Region ebenfalls in beträchtlichem Umfang entlastet wird.

Die vorgelegten Untersuchungsergebnisse - insbesondere der interregionale Vergleich mit den Großstadregionen Hamburg, München und Bremen⁶⁸ - machten des Weiteren deutlich, dass auch künftig mit einem weiteren Anstieg der Pendelverflechtungen zu rechnen sein wird. Dies gilt vor allem für die Intensität der Pendlerströme zwischen Brandenburg und Berlin, die in Relation zu den Pendelintensitäten in den Vergleichsregionen immer noch unterdurchschnittlich ausgeprägt ist.

Schließlich wurde aber auch deutlich, dass die räumliche Mobilität von Arbeitskräften - die im Land Brandenburg nicht geringer ist als in anderen Bundesländern - an ihre Grenzen stößt, so lange die Arbeitsmarkt-Performance der Gesamtregion Berlin-Brandenburg negativ ist, d.h. durch einen anhaltenden Arbeitsplatzabbau bestimmt wird.

Tabelle 7: Beschäftigungsentwicklung in der Region Berlin-Brandenburg			
per 30.6.	sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (Arbeitsortprinzip)		
	Brandenburg	Berlin	Berlin-Brandenburg
1994	902.584	1.270.440	2.173.024
1995	911.340	1.254.004	2.165.344
1996	890.285	1.210.386	2.100.671
1997	854.843	1.158.925	2.013.768
1998	847.128	1.132.570	1.979.698

Quelle: LDS Brandenburg, Statistisches Landesamt Berlin

Dementsprechend muss es die vorrangige und gemeinsame Aufgabe der Landesregierungen von Brandenburg und Berlin sein, durch eine abgestimmte Wirtschafts-, Struktur- und Arbeitsmarktpolitik möglichst umfassende beschäftigungsinduzierende Wirkungen zu erzielen, die den Erwerbspersonen in der Region - auch durch räumliche Mobilität - neue Arbeitsmarktchancen eröffnet.

⁶⁷ Vgl. dazu Abschnitt 2.2.

⁶⁸ Vgl. dazu Abschnitt 3.2.2.

Albrecht, I.: Berufspendler 1993, in: Statistische Monatshefte des Statistischen Landesamtes Mecklenburg-Vorpommern 1/1995, S. 6-8, Schwerin 1995

Albrecht, I.: Berufspendler 1994 in Mecklenburg-Vorpommern, in: Statistische Monatshefte des Statistischen Landesamtes Mecklenburg-Vorpommern 2/1996, S. 10-13, Schwerin 1996

BBR: Visualisierung von Planungsinformationen - Modellierung und Darstellung immaterieller Oberflächen, in: Informationen aus der Forschung der BBR Nr. 4 1998, Bonn 1998, S. 7

BfLR: Ausmaß von und Bereitschaft zu alltäglicher arbeitsbedingter Mobilität 1991, in: Informationen zur Raumentwicklung Heft Nr. 9-10/92 , S.765 ff., Bonn 1992

DIW: Pendler und Migranten - Zur Arbeitskräftemobilität in Ostdeutschland, in: DIW-Wochenbericht 3/92, S.21-26, Berlin 1992

DIW: Wanderungen von Ost- nach Westdeutschland, in: DIW-Wochenbericht 9/94, S.128-132, Berlin 1994

DIW: Struktur der Arbeitslosigkeit und ihre Veränderung in Berlin, in: DIW-Wochenbericht 32/94, S.570-574, Berlin 1994

DIW: Ost-West-Pendeln gehört zur Normalität des gesamtdeutschen Arbeitsmarktes, in: DIW-Wochenbericht 51-52/94, S.861-866, Berlin 1994

Eisbach, J.; Schuldt, K.: Analyse der sozioökonomischen Situation Brandenburgs - Handlungsempfehlungen für den Einsatz der Strukturfonds in der Förderperiode 2000-2006, Teltow 1999

Infratest-Sozialforschung: Arbeitsmarkt-Monitor für die neuen Bundesländer, Daten für November 1993, München 1994

Kloas, P.-W.: Go West? - Eine Studie zu den beruflichen Plänen junger Erwachsener in den neuen Bundesländern, in: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis 2/93, S.8-11, Berlin 1993

Koller, M.; Jung-Hammon, T.: Regionale und sektorale Schwerpunkte des Arbeitsplatzabbaus in Ostdeutschland, in: MittAB 1/93, S. 7 ff., Nürnberg 1993

Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik Brandenburg: Bevölkerung und Erwerbsleben im Land Brandenburg 1992 - Ergebnisse des Mikrozensus 1992, Potsdam 1993

Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik Brandenburg: Statistisches Jahrbuch 1992, Potsdam 1993

Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik Brandenburg: Statistisches Jahrbuch 1993, Potsdam 1994

Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik Brandenburg: Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Arbeitnehmer im Land Brandenburg und deren Pendlerverhalten am 30.6.1998, Potsdam 1999

Landesarbeitsamt Berlin-Brandenburg: Pendlerbewegung im Landesarbeitsamtsbezirk Berlin-Brandenburg Stand 30.6.1996, Berlin 1997

Landesarbeitsamt Berlin-Brandenburg: Pendlerbewegung im Landesarbeitsamtsbezirk Berlin-Brandenburg Stand 30.6.1998, Berlin 1999

Landesarbeitsamt Hessen: Pendler-Atlas-Hessen, Folge V Arbeiten in Hessen - Wohnen im Osten, Frankfurt/Main 1994

Landesarbeitsamt Hessen: Pendler-Atlas-Hessen, Folge VII Wohnen in Hessen - Arbeiten im Osten und Strukturvergleich der Beschäftigung West und Ost, Frankfurt/Main 1994

Landesarbeitsamt Niedersachsen-Bremen: Pendlerströme am 30. Juni 1993 zwischen Niedersachsen-Bremen und den angrenzenden Landesarbeitsamtsbezirken/Ländern, Statistisches Sonderheft 18/94, Hannover 1994

Landesarbeitsamt Nordrhein-Westfalen: Pendler in Nordrhein-Westfalen Ausgabe 1999, Düsseldorf 1999

Magvas, E.: Rund 450.000 pendeln zur Arbeit in den Westen - Aktuelle Ergebnisse des Arbeitsmarkt-Monitors, IAB-Kurzbericht vom 16.12.1992, Nürnberg 1992

Magvas, E.: Pendlerstrom von West nach Ost reißt nicht ab - Ergebnisse des letzten Arbeitsmarkt-Monitors vom November 1994, IAB-Kurzbericht vom 29.9.1995, Nürnberg 1995

Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Frauen: 1. Frauenreport Land Brandenburg, Potsdam 1993

Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Frauen: Arbeitsmarktbericht für das Land Brandenburg 1997/1998, Potsdam 1999

Ministerium für Umwelt, Naturschutz und Raumordnung: Raumordnungsbericht 1998, Potsdam 1998

Ministeriums für Wirtschaft, Mittelstand und Technologie (Hrsg.): Die großen Industriebetriebe Brandenburgs - Verlängerte Werkbänke oder innovative Zentren?“, Potsdam 1996

Niedersächsisches Landesamt für Statistik: Arbeitsplatzmagnet Hannover, Hannover 1998

Office d`etudes socio-economiques et statistiques (OESES): La mobilite quotidienne dans les cinq grandes agglomerations suisses, Lausanne 1996

Projektzentrum für Integrierte Verkehrslösungen, Regionalplanung und Tourismus (PROZIV): Vergleichende Analyse und Bewertung der Pendlerverflechtungen und der Arbeitsplatzverteilung der Region Oderland-Spree 1994-1998, Berlin 1999

Schmidt, I.: Migration, Arbeitspendelwanderung und Familienformen in Brandenburg, Berlin 1993

Schuldt, K.: Arbeitspendler im Land Brandenburg, in: LASA-Studie Nr. 17, Kleinmachnow 1993

Schuldt, K.: Aktuelle Tendenzen der Arbeitspendelwanderung im Land Brandenburg, in: LASA-Studie Nr. 24, Kleinmachnow 1995

Schuldt, K.: Mobilität auf dem Brandenburger Arbeitsmarkt - Pendlerströme 1994, in: LASA-Studie Nr. 25, Potsdam 1996

Senatsverwaltung für Wirtschaft und Technologie: Konzept zur Industrieflächensicherung, Berlin 1993

Wagner, G.: Arbeitslosigkeit, Abwanderung und Pendeln von Arbeitskräften der neuen Bundesländer, in: Sozialer Fortschritt 4/93, S.84-89, Wiesbaden 1993

Werner, F.: Berlin - Die neue alte Hauptstadt - Der Anschluss an die Wirtschaftsentwicklung Europas muss erst wiedergewonnen werden, Berlin 1997

**ANLAGE 1 Eckdaten zur Pendelwanderung in Landkreisen und kreisfreien
Städten Brandenburgs**

**Eckdaten zur Pendelwanderung
Pendelprofil der kreisfreien Stadt Brandenburg an der Havel**

sv Beschäftigte am Wohnort	28.283		
dar. Auspendler		8.130	28,7%
Hauptzielregionen der Auspendler			
LK Potsdam-Mittelmark			3.112
Stadt Potsdam			1.462
LK Havelland			503
andere Bundesländer			2.472
Interne Pendlerbewegung*		-	
sv Beschäftigte am Arbeitsort	27.904		
dar. Einpendler		7.751	27,8%
Hauptquellregionen der Einpendler			
LK Potsdam-Mittelmark			4.624
LK Havelland			1.128
Stadt Potsdam			337
andere Bundesländer			1.162
Pendlersaldo (Auspendler - Einpendler)		+379	
Arbeitsmarkteffekt des Pendlersaldos**		+0,9%	
Arbeitsplätze je 1.000 Einwohner***		338	
* Pendler innerhalb der Region (Arbeitsort ≠ Wohnort)			
** ein positiver Pendlersaldo gibt eine Arbeitsmarktbelastung, ein negativer Pendlersaldo eine Arbeitsmarktentlastung an			
*** sv Beschäftigte am Arbeitsort je 1.000 Einwohner			

**Eckdaten zur Pendelwanderung
Pendelprofil der kreisfreien Stadt Cottbus**

sv Beschäftigte am Wohnort	43.028		
dar. Auspendler		12.670	29,4%
Hauptzielregionen der Auspendler			
LK Spree-Neiße			6.537
LK Oberspreewald-Lausitz			1.051
Stadt Potsdam			313
LK Dahme-Spreewald			308
andere Bundesländer			3.637
Interne Pendlerbewegung*		-	
sv Beschäftigte am Arbeitsort	55.657		
dar. Einpendler		25.299	45,5%
Hauptquellregionen der Einpendler			
LK Spree-Neiße			12.651
LK Oberspreewald-Lausitz			3.850
LK Elbe-Elster			1.780
LK Dahme-Spreewald			1.244
LK Oder-Spree			484
Stadt Frankfurt/Oder			307
andere Bundesländer			4.042
Pendlersaldo (Auspendler - Einpendler)		-12.629	
Arbeitsmarkteffekt des Pendlersaldos**		-16,1%	
Arbeitsplätze je 1.000 Einwohner***		470	
* Pendler innerhalb der Region (Arbeitsort ≠ Wohnort)			
** ein positiver Pendlersaldo gibt eine Arbeitsmarktentlastung, ein negativer Pendlersaldo eine Arbeitsmarktbelastung an			
*** sv Beschäftigte am Arbeitsort je 1.000 Einwohner			

Eckdaten zur Pendelwanderung			
Pendelprofil der kreisfreien Stadt Frankfurt/Oder			
sv Beschäftigte am Wohnort	28.077		
dar. Auspendler		6.117	21,8%
Hauptzielregionen der Auspendler			
LK Oder-Spree			2.302
LK Märkisch-Oderland			677
Stadt Potsdam			318
Stadt Cottbus			307
andere Bundesländer			1.955
Interne Pendlerbewegung*		-	
sv Beschäftigte am Arbeitsort	34.122		
dar. Einpendler		12.162	35,6%
Hauptquellregionen der Einpendler			
LK Oder-Spree			5.504
LK Märkisch-Oderland			3.654
LK Uckermark			564
LK Barnim			500
andere Bundesländer			1.103
Pendlersaldo (Auspendler - Einpendler)		-6.045	
Arbeitsmarkteffekt des Pendlersaldos**		-13,8%	
Arbeitsplätze je 1.000 Einwohner***		438	
* Pendler innerhalb der Region (Arbeitsort ≠ Wohnort)			
** ein positiver Pendlersaldo gibt eine Arbeitsmarktentlastung, ein negativer Pendlersaldo eine Arbeitsmarktbelastung an			
*** sv Beschäftigte am Arbeitsort je 1.000 Einwohner			

**Eckdaten zur Pendelwanderung
Pendelprofil der kreisfreien Stadt Potsdam**

sv Beschäftigte am Wohnort	51.726		
dar. Auspendler		20.064	38,8%
Hauptzielregionen der Auspendler			
LK Potsdam-Mittelmark			7.618
LK Teltow-Fläming			1.040
LK Havelland			420
LK Dahme-Spreewald			334
andere Bundesländer			9.688
Interne Pendlerbewegung*		-	
sv Beschäftigte am Arbeitsort	68.071		
dar. Einpendler		36.409	53,5%
Hauptquellregionen der Einpendler			
LK Potsdam-Mittelmark			14.352
LK Teltow-Fläming			2.674
LK Havelland			2.286
LK Oberhavel			1.311
LK Ostprignitz-Ruppin			903
LK Dahme-Spreewald			840
LK Oder-Spree			546
LK Prignitz			449
LK Märkisch-Oderland			446
LK Uckermark			348
Stadt Frankfurt/Oder			318
Stadt Cottbus			313
LK Barnim			311
andere Bundesländer			9.222
Pendlersaldo (Auspendler - Einpendler)		-16.345	
Arbeitsmarkteffekt des Pendlersaldos**		-14,7%	
Arbeitsplätze je 1.000 Einwohner***		516	

* Pendler innerhalb der Region (Arbeitsort ≠ Wohnort)

** ein positiver Pendlersaldo gibt eine Arbeitsmarktentlastung, ein negativer Pendlersaldo eine Arbeitsmarktbelastung an

*** sv Beschäftigte am Arbeitsort je 1.000 Einwohner

**Eckdaten zur Pendelwanderung
Pendelprofil des Landkreis Barnim**

sv Beschäftigte am Wohnort	57.975		
dar. Auspendler		22.986	39,6%
Hauptzielregionen der Auspendler			
LK Märkisch-Oderland			1.591
LK Uckermark			937
LK Oberhavel			782
Stadt Frankfurt/Oder			500
LK Oder-Spree			330
Stadt Potsdam			311
andere Bundesländer			17.737
Interne Pendlerbewegung*		16.005	
sv Beschäftigte am Arbeitsort	46.994		
dar. Einpendler		12.005	25,5%
Hauptquellregionen der Einpendler			
LK Märkisch-Oderland			1.979
LK Uckermark			1.549
LK Oberhavel			771
LK Oder-Spree			357
andere Bundesländer			6.715
Pendlersaldo (Auspendler - Einpendler)		+10.981	
Arbeitsmarkteffekt des Pendlersaldos**		+14,1%	
Arbeitsplätze je 1.000 Einwohner***		294	
* Pendler innerhalb der Region (Arbeitsort ≠ Wohnort)			
** ein positiver Pendlersaldo gibt eine Arbeitsmarktentlastung, ein negativer Pendlersaldo eine Arbeitsmarktbelastung an			
*** sv Beschäftigte am Arbeitsort je 1.000 Einwohner			

Eckdaten zur Pendelwanderung			
Pendelprofil des Landkreis Dahme-Spreewald			
sv Beschäftigte am Wohnort	56.559		
dar. Auspendler		23.303	41,2%
Hauptzielregionen der Auspendler			
LK Teltow-Fläming			1.754
Stadt Cottbus			1.244
LK Oberspreewald-Lausitz			930
LK Oder-Spree			873
Stadt Cottbus			840
LK Potsdam-Mittelmark			611
LK Spree-Neiße			582
LK Elbe-Elster			396
LK Märkisch-Oderland			313
andere Bundesländer			15.323
Interne Pendlerbewegung*		20.634	
sv Beschäftigte am Arbeitsort	50.823		
dar. Einpendler		17.567	34,6%
Hauptquellregionen der Einpendler			
LK Teltow-Fläming			2.965
LK Oder-Spree			1.161
LK Oberspreewald-Lausitz			1.027
LK Elbe-Elster			444
LK Märkisch-Oderland			404
LK Potsdam-Mittelmark			386
Stadt Potsdam			334
Stadt Cottbus			308
LK Spree-Neiße			305
andere Bundesländer			6.715
Pendlersaldo (Auspendler - Einpendler)		+5.736	
Arbeitsmarkteffekt des Pendlersaldos**		+6,6%	
Arbeitsplätze je 1.000 Einwohner***		336	
* Pendler innerhalb der Region (Arbeitsort ≠ Wohnort)			
** ein positiver Pendlersaldo gibt eine Arbeitsmarktentlastung, ein negativer Pendlersaldo eine Arbeitsmarktbelastung an			
*** sv Beschäftigte am Arbeitsort je 1.000 Einwohner			

**Eckdaten zur Pendelwanderung
Pendelprofil des Landkreis Elbe-Elster**

sv Beschäftigte am Wohnort	46.037		
dar. Auspendler		11.438	24,8%
Hauptzielregionen der Auspendler			
LK Oberspreewald-Lausitz			2.338
Stadt Cottbus			1.780
LK Dahme-Spreewald			444
LK Teltow-Fläming			328
andere Bundesländer			5.697
Interne Pendlerbewegung*		19.713	
sv Beschäftigte am Arbeitsort	39.374		
dar. Einpendler		4.775	12,1%
Hauptquellregionen der Einpendler			
LK Oberspreewald-Lausitz			1.132
LK Dahme-Spreewald			396
LK Teltow-Fläming			308
andere Bundesländer			2.351
Pendlersaldo (Auspendler - Einpendler)		+6.663	
Arbeitsmarkteffekt des Pendlersaldos**		+12,7	
Arbeitsplätze je 1.000 Einwohner***		290	
* Pendler innerhalb der Region (Arbeitsort ≠ Wohnort)			
** ein positiver Pendlersaldo gibt eine Arbeitsmarktentlastung, ein negativer Pendlersaldo eine Arbeitsmarktbelastung an			
*** sv Beschäftigte am Arbeitsort je 1.000 Einwohner			

**Eckdaten zur Pendelwanderung
Pendelprofil des Landkreis Havelland**

sv Beschäftigte am Wohnort	49.508		
dar. Auspendler		19.176	38,7%
Hauptzielregionen der Auspendler			
Stadt Potsdam			2.286
LK Potsdam-Mittelmark			1.136
Stadt Brandenburg an der Havel			1.128
LK Oberhavel			1.074
LK Ostprignitz-Ruppin			466
andere Bundesländer			12.344
Interne Pendlerbewegung*		14.992	
sv Beschäftigte am Arbeitsort	38.601		
dar. Einpendler		8.269	21,4%
Hauptquellregionen der Einpendler			
LK Oberhavel			1.179
LK Potsdam-Mittelmark			805
LK Ostprignitz-Ruppin			705
Stadt Brandenburg an der Havel			503
Stadt Potsdam			420
andere Bundesländer			4.076
Pendlersaldo (Auspendler - Einpendler)		+10.907	
Arbeitsmarkteffekt des Pendlersaldos**		+17,3	
Arbeitsplätze je 1.000 Einwohner***		281	
* Pendler innerhalb der Region (Arbeitsort ≠ Wohnort)			
** ein positiver Pendlersaldo gibt eine Arbeitsmarktentlastung, ein negativer Pendlersaldo eine Arbeitsmarktbelastung an			
*** sv Beschäftigte am Arbeitsort je 1.000 Einwohner			

Eckdaten zur Pendelwanderung
Pendelprofil des Landkreis Märkisch-Oderland

sv Beschäftigte am Wohnort	65.272		
dar. Auspendler		26.269	40,2%
Hauptzielregionen der Auspendler			
Stadt Frankfurt/Oder			3.654
LK Oder-Spree			2.249
LK Barnim			1.979
LK Potsdam-Mittelmark			451
Stadt Potsdam			446
LK Dahme-Spreewald			404
LK Oberhavel			301
andere Bundesländer			15.998
Interne Pendlerbewegung*		21.634	
sv Beschäftigte am Arbeitsort	55.134		
dar. Einpendler		16.131	29,3%
Hauptquellregionen der Einpendler			
LK Oder-Spree			2.946
LK Barnim			1.591
Stadt Frankfurt/Oder			677
LK Uckermark			383
LK Dahme-Spreewald			313
andere Bundesländer			8.809
Pendlersaldo (Auspendler - Einpendler)		+10.138	
Arbeitsmarkteffekt des Pendlersaldos**		+10,9	
Arbeitsplätze je 1.000 Einwohner***		308	
* Pendler innerhalb der Region (Arbeitsort ≠ Wohnort)			
** ein positiver Pendlersaldo gibt eine Arbeitsmarktentlastung, ein negativer Pendlersaldo eine Arbeitsmarktbelastung an			
*** sv Beschäftigte am Arbeitsort je 1.000 Einwohner			

**Eckdaten zur Pendelwanderung
Pendelprofil des Landkreis Oberhavel**

sv Beschäftigte am Wohnort	66.539		
dar. Auspendler		27.320	41,1%
Hauptzielregionen der Auspendler			
Stadt Potsdam			1.311
LK Havelland			1.179
LK Ostprignitz-Ruppin			1.039
LK Barnim			771
LK Potsdam-Mittelmark			449
andere Bundesländer			21.406
Interne Pendlerbewegung*		20.207	
sv Beschäftigte am Arbeitsort	51.833		
dar. Einpendler		12.614	24,3%
Hauptquellregionen der Einpendler			
LK Havelland			1.074
LK Ostprignitz-Ruppin			1.038
LK Barnim			782
LK Uckermark			591
LK Märkisch-Oderland			301
andere Bundesländer			8.809
Pendlersaldo (Auspendler - Einpendler)		+14.706	
Arbeitsmarkteffekt des Pendlersaldos**		+16,8	
Arbeitsplätze je 1.000 Einwohner***		291	
* Pendler innerhalb der Region (Arbeitsort ≠ Wohnort)			
** ein positiver Pendlersaldo gibt eine Arbeitsmarktentlastung, ein negativer Pendlersaldo eine Arbeitsmarktbelastung an			
*** sv Beschäftigte am Arbeitsort je 1.000 Einwohner			

Eckdaten zur Pendelwanderung			
Pendelprofil des Landkreis Oberspreewald-Lausitz			
sv Beschäftigte am Wohnort	50.677		
dar. Auspendler		14.423	28,5%
Hauptzielregionen der Auspendler			
Stadt Cottbus			3.850
LK Spree-Neiße			1.885
LK Elbe-Elster			1.132
LK Dahme-Spreewald			1.027
andere Bundesländer			5.744
Interne Pendlerbewegung*		19.920	
sv Beschäftigte am Arbeitsort	46.946		
dar. Einpendler		10.692	22,8%
Hauptquellregionen der Einpendler			
LK Elbe-Elster			2.338
LK Spree-Neiße			1.594
Stadt Cottbus			1.051
LK Dahme-Spreewald			930
andere Bundesländer			4.389
Pendlersaldo (Auspender - Einpendler)		+3.731	
Arbeitsmarkteffekt des Pendlersaldos**		+5,7	
Arbeitsplätze je 1.000 Einwohner***		307	
* Pendler innerhalb der Region (Arbeitsort ≠ Wohnort)			
** ein positiver Pendlersaldo gibt eine Arbeitsmarktentlastung, ein negativer Pendlersaldo eine Arbeitsmarktbelastung an			
*** sv Beschäftigte am Arbeitsort je 1.000 Einwohner			

**Eckdaten zur Pendelwanderung
Pendelprofil des Landkreis Oder-Spree**

sv Beschäftigte am Wohnort	70.765		
dar. Auspendler		23.901	33,8%
Hauptzielregionen der Auspendler			
Stadt Frankfurt/Oder			5.504
LK Märkisch-Oderland			2.946
LK Dahme-Spreewald			1.161
Stadt Potsdam			546
LK Spree-Neiße			543
LK Potsdam-Mittelmark			500
Stadt Cottbus			484
LK Barnim			357
andere Bundesländer			11.155
Interne Pendlerbewegung*		20.171	
sv Beschäftigte am Arbeitsort	57.078		
dar. Einpendler		10.214	17,9%
Hauptquellregionen der Einpendler			
Stadt Frankfurt/Oder			2.302
LK Märkisch-Oderland			2.249
LK Dahme-Spreewald			873
LK Spree-Neiße			548
LK Barnim			330
andere Bundesländer			3.033
Pendlersaldo (Auspendler - Einpendler)		+13.687	
Arbeitsmarkteffekt des Pendlersaldos**		+15,9	
Arbeitsplätze je 1.000 Einwohner***		293	
* Pendler innerhalb der Region (Arbeitsort ≠ Wohnort)			
** ein positiver Pendlersaldo gibt eine Arbeitsmarktentlastung, ein negativer Pendlersaldo eine Arbeitsmarktbelastung an			
*** sv Beschäftigte am Arbeitsort je 1.000 Einwohner			

Eckdaten zur Pendelwanderung			
Pendelprofil des Landkreis Ostprignitz-Ruppin			
sv Beschäftigte am Wohnort	40.509		
dar. Auspendler		8.219	20,3%
Hauptzielregionen der Auspendler			
LK Prignitz			1.346
LK Oberhavel			1.038
Stadt Potsdam			903
LK Havelland			705
andere Bundesländer			3.496
Interne Pendlerbewegung*		13.944	
sv Beschäftigte am Arbeitsort	37.349		
dar. Einpendler		5.059	13,5%
Hauptquellregionen der Einpendler			
LK Prignitz			1.392
LK Oberhavel			1.039
LK Havelland			466
andere Bundesländer			1.734
Pendlersaldo (Auspendler - Einpendler)		+3.160	
Arbeitsmarkteffekt des Pendlersaldos**		+6,8	
Arbeitsplätze je 1.000 Einwohner***		323	
* Pendler innerhalb der Region (Arbeitsort ≠ Wohnort)			
** ein positiver Pendlersaldo gibt eine Arbeitsmarktentlastung, ein negativer Pendlersaldo eine Arbeitsmarktbelastung an			
*** sv Beschäftigte am Arbeitsort je 1.000 Einwohner			

Eckdaten zur Pendelwanderung			
Pendelprofil des Landkreis Potsdam-Mittelmark			
sv Beschäftigte am Wohnort	74.639		
dar. Auspendler		37.397	50,1%
Hauptzielregionen der Auspendler			
Stadt Potsdam			14.352
Stadt Brandenburg an der Havel			4.624
LK Teltow-Fläming			1.630
LK Havelland			805
LK Dahme-Spreewald			386
andere Bundesländer			14.670
Interne Pendlerbewegung*		21.597	
sv Beschäftigte am Arbeitsort	63.314		
dar. Einpendler		26.072	41,2%
Hauptquellregionen der Einpendler			
Stadt Potsdam			7.618
Stadt Brandenburg an der Havel			3.112
LK Teltow-Fläming			2.836
LK Havelland			1.136
LK Dahme-Spreewald			611
LK Oder-Spree			500
LK Märkisch-Oderland			451
LK Oberhavel			449
andere Bundesländer			7.546
Pendlersaldo (Auspendler - Einpendler)		+11.325	
Arbeitsmarkteffekt des Pendlersaldos**		+8,9	
Arbeitsplätze je 1.000 Einwohner***		329	
* Pendler innerhalb der Region (Arbeitsort ≠ Wohnort)			
** ein positiver Pendlersaldo gibt eine Arbeitsmarktentlastung, ein negativer Pendlersaldo eine Arbeitsmarktbelastung an			
*** sv Beschäftigte am Arbeitsort je 1.000 Einwohner			

Eckdaten zur Pendelwanderung Pendelprofil des Landkreis Prignitz			
sv Beschäftigte am Wohnort	33.192		
dar. Auspendler		6.880	20,7%
Hauptzielregionen der Auspendler			
LK Ostprignitz-Ruppin			1.392
Stadt Potsdam			449
andere Bundesländer			4.431
Interne Pendlerbewegung*		12.594	
sv Beschäftigte am Arbeitsort	29.627		
dar. Einpendler		3.315	11,2%
Hauptquellregionen der Einpendler			
LK Ostprignitz-Ruppin			1.346
andere Bundesländer			1.725
Pendlersaldo (Auspendler - Einpendler)		+3.565	
Arbeitsmarkteffekt des Pendlersaldos**		+9,5	
Arbeitsplätze je 1.000 Einwohner***		299	
* Pendler innerhalb der Region (Arbeitsort ≠ Wohnort)			
** ein positiver Pendlersaldo gibt eine Arbeitsmarktentlastung, ein negativer Pendlersaldo eine Arbeitsmarktbelastung an			
*** sv Beschäftigte am Arbeitsort je 1.000 Einwohner			

**Eckdaten zur Pendelwanderung
Pendelprofil des Landkreis Spree-Neiße**

sv Beschäftigte am Wohnort	53.119		
dar. Auspendler		20.856	39,3%
Hauptzielregionen der Auspendler			
Stadt Cottbus			12.651
LK Oberspreewald-Lausitz			1.594
LK Oder-Spree			548
LK Dahme-Spreewald			305
andere Bundesländer			4.587
Interne Pendlerbewegung*		13.142	
sv Beschäftigte am Arbeitsort	48.805		
dar. Einpendler		16.542	33,9%
Hauptquellregionen der Einpendler			
Stadt Cottbus			6.537
LK Oberspreewald-Lausitz			1.885
LK Dahme-Spreewald			582
LK Oder-Spree			543
andere Bundesländer			6.398
Pendlersaldo (Auspendler - Einpendler)		+4.314	
Arbeitsmarkteffekt des Pendlersaldos**		+5,4	
Arbeitsplätze je 1.000 Einwohner***		313	
* Pendler innerhalb der Region (Arbeitsort ≠ Wohnort)			
** ein positiver Pendlersaldo gibt eine Arbeitsmarktentlastung, ein negativer Pendlersaldo eine Arbeitsmarktbelastung an			
*** sv Beschäftigte am Arbeitsort je 1.000 Einwohner			

Eckdaten zur Pendelwanderung			
Pendelprofil des Landkreis Teltow-Fläming			
sv Beschäftigte am Wohnort	59.185		
dar. Auspendler		22.879	38,7%
Hauptzielregionen der Auspendler			
LK Dahme-Spreewald			2.965
LK Potsdam-Mittelmark			2.836
Stadt Potsdam			2.674
LK Elbe-Elster			308
andere Bundesländer			12.917
Interne Pendlerbewegung*		17.084	
sv Beschäftigte am Arbeitsort	48.339		
dar. Einpendler		12.033	24,9%
Hauptquellregionen der Einpendler			
LK Dahme-Spreewald			1.754
LK Potsdam-Mittelmark			1.630
Stadt Potsdam			1.040
LK Elbe-Elster			328
andere Bundesländer			6.069
Pendlersaldo (Auspendler - Einpendler)		+10.846	
Arbeitsmarkteffekt des Pendlersaldos**		+13,8	
Arbeitsplätze je 1.000 Einwohner***		315	
* Pendler innerhalb der Region (Arbeitsort ≠ Wohnort)			
** ein positiver Pendlersaldo gibt eine Arbeitsmarktentlastung, ein negativer Pendlersaldo eine Arbeitsmarktbelastung an			
*** sv Beschäftigte am Arbeitsort je 1.000 Einwohner			

**Eckdaten zur Pendelwanderung
Pendelprofil des Landkreis Uckermark**

sv Beschäftigte am Wohnort	53.078		
dar. Auspendler		9.548	18,0%
Hauptzielregionen der Auspendler			
LK Barnim			1.549
LK Oberhavel			591
Stadt Frankfurt/Oder			564
LK Märkisch-Oderland			383
Stadt Potsdam			348
andere Bundesländer			5.347
Interne Pendlerbewegung*		17.680	
sv Beschäftigte am Arbeitsort	47.157		
dar. Einpendler		3.627	7,7%
Hauptquellregionen der Einpendler			
LK Barnim			937
andere Bundesländer			1.927
Pendlersaldo (Auspendler - Einpendler)		+5.921	
Arbeitsmarkteffekt des Pendlersaldos**		+10,3	
Arbeitsplätze je 1.000 Einwohner***		299	
* Pendler innerhalb der Region (Arbeitsort ≠ Wohnort)			
** ein positiver Pendlersaldo gibt eine Arbeitsmarktentlastung, ein negativer Pendlersaldo eine Arbeitsmarktbelastung an			
*** sv Beschäftigte am Arbeitsort je 1.000 Einwohner			